

Beispiele

Praxis



www.volksbund.de

Ausgabe 2008

Pädagogische Handreichung - Arbeit für den Frieden



Grundlagen

Seite 5 - 16

Vorurteilen auf der Spur

Seite 17 - 29

Vorurteile überwinden

Seite 30 - 66

Texte zum Nachdenken

Seite 67 - 72




Toleranz – Die Vorstufe zum Frieden



Vorurteile abbauen

Materialien zur Friedenserziehung

Pädagogische Handreichung
von Erich und Hildegard Bulitta

 **Volksbund Deutsche
Kriegsgräberfürsorge e.V.**

Gefördert durch:



Lützowufer 1, 10785 Berlin
www.GedenkenundFrieden.de
info@GedenkenundFrieden.de
Tel.: 0800 - 7777 001
Fax: 0561 - 7009 221

Inhalt

Zu dieser Handreichung	3
1. Grundlagen	
1.1. Wertesysteme in unserer Gesellschaft	5
1.2. Abhängigkeit von Werten des Individuums	6
1.3. Was sind Vorurteile?	7
1.4. Wie entstehen Vorurteile?	8
1.5. Wie werden Vorurteile ausgelöst?	13
1.6. Gibt es Menschen, die für Vorurteile besonders anfällig sind?	14
1.7. Welche Funktion haben Vorurteile?	14
1.8. Können Vorurteile abgebaut werden?	14
1.9. Die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge beim Abbau von Vorurteilen	16
2. Vorurteilen auf der Spur	
2.1. Stereotype	17
2.2. Meinungen aufdecken	18
2.3. Meinungsmacher – Die Jugendgruppen	19
2.4. Die Bedeutung der Gleichaltrigen für die Meinungsbildung bei Jugendlichen	20
2.5. Meinungsmacher – Die Medien	22
2.6. Was sind Vorurteile? – Definitionen	23
2.7. Vorurteile (wie sie sind und wie sie sich äußern)	24
2.8. ABC der Auswirkungen von Vorurteilen – Dazu haben Vorurteile geführt	26
2.9. Weitergabe von Vorurteilen und Reaktionen darauf	27
2.10. Der erste Eindruck	28
2.11. Typisierung	29
3. Vorurteile überwinden	
3.1. Vorurteile gegenüber Randgruppen unserer Gesellschaft	30
3.2. Anders sein – Minderheiten in Deutschland	31
3.3. Der Sündenbock	32
3.4. Schuldige und Sündenböcke	33
3.5. Vorurteile gegenüber Punks	34
3.6. Vorurteile gegenüber Ausländern – Diskussionspunkte	35
3.7. Behindert	36
3.8. So schnell kann man behindert sein!	38
3.9. Behinderte ...	39
3.10. Vorurteile Behinderten gegenüber	40
3.11. Fragen an Schüler und Bürger	41
3.12. Rassismus damals: vor 100 Jahren ...	42
3.13. Rassismus damals: vor 70 Jahren ...	43
3.14. Rassenwahn gegenüber Juden im Dritten Reich	44
3.15. Rassismus damals: Martin Luther King – ein Leben für mehr Bürgerrechte	45
3.16. 1963: Martin Luther King, jr. – <i>“I Have a Dream Today ...“</i>	47
3.17. Rassismus damals: 1995 ... Ende der Apartheid in Südafrika	48
3.18. Nelson Mandela – ein Leben gegen die Apartheid	49
3.19. Rassismus heute	50
3.20. Begriffe aus der Gewaltszene	51
3.21. Internationale Jugendprojekte des Volksbundes gegen Gewalt, Fremdenfeindlichkeit, Vorurteile, Rechtsextremismus und Krieg	52
3.22. Umsteigen bitte!	53
3.23. Abbau von Vorurteilen	54
3.24. Vorurteilslosigkeit: Ja! – Aber wie?	55
3.25. Aus der Schulpraxis – Wie Vorurteile abgebaut werden können	56
3.26. Vorurteile lassen sich überwinden!	57
3.27. Toleranz – Die Vorstufe zum Frieden	58
3.28. 10 Regeln zu mehr Toleranz	59
3.29. Friedensmodell	60
3.30. Die besondere Rolle des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge beim Abbau von Vorurteilen – Aus der Arbeit des Volksbundes	61
4. Texte zum Nachdenken	67

Zu dieser Handreichung

Vielleicht wundern Sie sich darüber, dass sich ausgerechnet der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge mit dem Thema „Vorurteile“ befasst? Sicherlich stellt sich so mancher von Ihnen unter diesem „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ etwas ganz anderes vor. Eine objektive Sachkenntnis über diese Organisation kann aber sicherlich auch Vorurteile abbauen.

Die Aufgaben des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge sind vielfältig und haben unmittelbar auch mit den Auswirkungen von Vorurteilen zu tun, z.B.

- alle erreichbaren gefallenen deutsche Soldaten, Bombenopfer, Tote von Flucht und Vertreibung, sowie ausländische Kriegstote in Kriegsgräberstätten umzubetten, diese zu pflegen und zu erhalten und den Angehörigen in Fragen der Kriegsgräberfürsorge zu helfen,
- die Mahnfunktion der Kriegsgräber zum Frieden uns Lebenden und vor allem auch der jüngeren Generation zu vermitteln,
- durch eine nationale und internationale Jugendarbeit und Jugendbegegnung zum Abbau von Vorurteilen und zur Völkerverständigung beizutragen, damit sich die schreckliche Geschichte der beiden Weltkriege mit ihren Auswirkungen bis in die heutige Zeit nicht wiederholt,
- Förderung der Friedenserziehung, damit bereits in Schulen der Grundstein gegen Krieg und Gewalt gelegt wird und Vorurteile abgebaut werden.

Die Anregung für die vorliegende pädagogische Handreichung entstand im Anschluss an einen Schulwettbewerb, den der Landesverband Bayern des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. an allen bayerischen Schulen ausgeschrieben hatte. Dieses Thema hatten wir aufgegriffen und wegen der Wichtigkeit und Aktualität zu einem gemeinsamen Projekt in unseren Klassen gemacht. Sie arbeiteten begeistert mit und gewannen auch den landesweiten Wettbewerb.

Die Materialsammlung dieser Handreichung entstand aus der praktischen Unterrichtsarbeit in verschiedenen Fächern und beinhaltet zum Teil auch Vorstellungen und Arbeiten der Jugendlichen (z.B. Zeichnungen, Modelle, Kurztexte). Daneben wurden aber auch Teile von anderen Wettbewerbsteilnehmern berücksichtigt.

Zielgruppe

Da großes Interesse an dieser Handreichung bestand und das Thema „Vorurteile“ erneut aktuell ist, wurde sie neu konzipiert und aktualisiert. Sie wendet sich an alle LehrerInnen und gibt ihnen das für den Unterricht notwendige Grundlagenwissen. Hierzu gehören sowohl Informationen, als auch vorbereitete Arbeitsmaterialien (Arbeitsblätter als Kopiervorlagen), für deren Einsatz kein besonderer Aufwand mehr erforderlich ist.

Die Arbeitsblätter sind für den Unterricht gedacht. Die Lehrkraft kann sie zum Zwecke der eigenen Unterrichtsgestaltung kopieren.

Zum Inhalt und Einsatz im Unterricht

Die Handreichung ist ein Angebot für LehrerInnen verschiedener Schularten und gliedert sich wie folgt:

- Grundlagen, die als Einführung dienen und zur weiteren Beschäftigung mit der Thematik anregen können,
- Kopiervorlagen zu den Themenkreisen „Vorurteilen auf der Spur“ und „Vorurteile überwinden“,
- einen Überblick über die praktische Jugendarbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, die Vorurteile abbaut und zur Friedenserziehung beiträgt
- und Texte zum Nachdenken.

Die **Arbeitsblätter** können im Unterricht und in der Jugendarbeit verwendet werden. Sie sollen dazu anregen, weiter „in die Materie einzudringen“, bzw. vorhandenes Wissen anzuwenden und auszuweiten und können nur als Anregung dienen, die Arbeit zu diesem Thema zu vertiefen. Die LehrerInnen können die Arbeitsblätter auswählen, die für ihre Schüler notwendig und wichtig sind. Die Handreichung ist nicht als verbindliches Angebot unterrichtlicher Behandlung des Stoffgebietes „Vorurteile“ gedacht. Die Pädagogen werden in der Praxis die Arbeitsblätter auswählen und im Unterricht einsetzen, die inhaltlich zusammengehören. Gerade das Thema „Vorurteile“ bietet sich als „Projektunterricht“ oder „offener Unterricht“ an.

Die **Vorlagen und Texte** sind fächerübergreifend, projekt- und handlungsorientiert und sollen das Interesse der SchülerInnen wecken und zur aktiven Beteiligung am Unterricht und zu einer objektiven und aktiven Auseinandersetzung mit diesem Problemkreis anregen. Die Arbeitsaufgaben sind leicht durchzuführen und können sowohl zur Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit eingesetzt werden. Dabei werden die Jugendlichen angeregt, sich aktiv mit dem Thema „Vorurteile“ kritisch auseinander zu setzen und selbständig Lösungsmöglichkeiten zu finden.

Ziele dieser pädagogischen Handreichung

Die Handreichung soll Anregungen geben, zu mehr Verständigung, Vertrauen, Versöhnung und damit zum Frieden in unterschiedlichen Bereichen beitragen. Die angebotene Materialsammlung dient dem Aufdecken und dem Abbau von Vorurteilen und somit der Friedenserziehung in der Schule. Verhaltensweisen, die Vorurteile entstehen lassen und sie begünstigen, werden durch verschiedene Unterrichtsmethoden aufgedeckt und analysiert. Die aufbereiteten Materialien sind im Unterricht verschiedener Fächer einsetzbar und fördern einen aktiven Unterricht. Selbst- und Fremderfahrungen der Schüler mit dem Problemkreis „Vorurteile“ werden im Unterricht nicht nur abstrakt, sondern anhand konkreter Beispiele aufgezeigt.

Darüber hinaus soll die unterrichtliche Behandlung auch zum eigenen kritischen Handeln anregen durch:

- Überprüfung des eigenen Verhaltens und Denkens,
- Aufdeckung vorurteilsartiger Verhaltens- und Denkweisen aus der Erfahrungswelt der Jugendlichen,
- Hinführung zum Abbau von Vorurteilen und zu mehr Toleranz.

... sich Gedanken machen

Die Jugendlichen sollen sich immer wieder Gedanken machen, welche Auswirkungen Vorurteile bei den Betroffenen haben. Voraussetzung ist, dass den Jugendlichen bewusst wird, welche Zusammenhänge zwischen dem eigenen Verhalten und den Reaktionen ihres Gegenübers bestehen. Erst durch (selbst)kritische Einsicht dieser Zusammenhänge kann das eigene Verhalten überprüft und verändert werden.

... Schulung kommunikativer Fähigkeiten

Kommunikative Fähigkeiten werden immer wieder geschult. Die Jugendlichen sollen miteinander im Gespräch vorurteilsartiges Verhalten aufdecken, analysieren und Lösungsmöglichkeiten finden. Dadurch soll Angst, die vorurteilsartiges Denken und Verhalten begünstigt, abgebaut werden. Beispiele hierfür finden sich in den Arbeitsblättern. Die Jugendlichen werden angeregt, ihre Erkenntnisse anderen Mitschülern mitzuteilen, damit auch diese ihr eigenes Verhalten im Hinblick auf Vorurteile überprüfen können.

... aktives Handeln

Es sollen nicht nur Kenntnisse und Erkenntnisse, sondern auch Fähigkeiten, produktive Fertigkeiten und zwischenmenschliche Bezüge durch aktives Handeln vermittelt werden. Handelndes Lernen führt zur Einsicht und erzeugt auch Werte, die für die Friedenserziehung wichtig sind.

... in sich abgeschlossene Unterrichtseinheiten

Jedes Arbeitsblatt ist eine in sich abgeschlossene Unterrichtseinheit und so angelegt, dass auch noch Raum für Diskussionen bleibt. Jugendliche sollen einerseits „selbst“ tätig werden und sich Gedanken machen, andererseits soll die pädagogische Freiheit der LehrerInnen und ihre methodische Kompetenz nicht eingeschränkt werden. Gedichte und Texte dienen nur als exemplarische Beispiele aus der Fülle vorhandener Texte. Sie ergänzen das Angebot. Der Aufbau der einzelnen Kopiervorlagen entspricht nicht zwingend einem logischen Aufbau unterrichtlicher Behandlung.

Die Arbeitsblätter können den Verlauf einer oder mehrerer Unterrichtsstunden spiegeln, können eine Unterrichtsstunde einleiten, ergänzen oder sichern. Die Aktivität der SchülerInnen soll immer wieder angeregt werden, vorhandenes Wissen und Erkenntnisse „in die Tat“ umzusetzen, z.B. durch Leserbriefe, Wandzeitungen für die Schüler ihrer Schule oder Ausstellungen.

Die SchülerInnen sollen in verschiedenen Formen immer „etwas tun“, sei es „nur“ die eigene geistige Auseinandersetzung mit der Thematik oder die Aufforderung an andere, sich kritisch damit zu beschäftigen.

... keine Weitergabe von Vorurteilen!

Es wurde großer Wert darauf gelegt, dass keine Vorurteile weitergegeben werden! Die Texte und Arbeitsblätter wurden entsprechend angelegt. Vorurteile werden zwar aufgedeckt, aber nicht verstärkt. Verschiedene Methoden sollen zur Analyse und zum Abbau von Vorurteilen führen.

... Vorurteile und Toleranz

Eine wichtige Rolle beim Abbau von Vorurteilen spielt die Toleranz. Deswegen wurde am Ende der Handreichung der Themenkreis „Toleranz“ mit aufgenommen. Die Bereiche „Vorurteile“ und „Toleranz“ sollten im Unterricht nicht isoliert behandelt werden.

... die Friedensarbeit des Volksbundes zeigen

Da viele LehrerInnen nur wenig oder gar nichts über den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge wissen, wird die Jugendarbeit des Volksbundes aufgezeigt, die mit ihrem Motto „Versöhnung über den Gräbern – Arbeit für den Frieden“ Vorurteile abbaut (s. pädagogische Handreichung „Lernen ohne Klassenzimmer- Schulprojekte mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., Forum Gedenken, Frieden und Erinnerung“ des Volksbundes). Das Interesse an der Jugendarbeit des Volksbundes wächst von Jahr zu Jahr und wird auch international stark beachtet. Leider können nicht alle Interessenten die zahlreichen Workcamps im In- und Ausland besuchen oder Schulklassen einen Aufenthalt in den Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten des Volksbundes durchführen.

Wir bedanken uns bei Herrn Hans-Dieter Heine (Bundesjugendreferent des Volksbundes) für die Initiative, diese pädagogische Handreichung zu erstellen, sowie bei Frau Ingrid Ebert und Frau Dr. Monika Bulitta.

Wir hoffen, dass die vorliegende pädagogische Handreichung Anregung gibt, Diskussionen zu versachlichen und nicht nur zum Schulfrieden, sondern auch der Realisierung der Bildungsziele und zum Abbau von Vorurteilen beitragen kann.

Erich und Hildegard Bulitta

Für Anregungen und Kritik sind wir dankbar. Hier die Adresse:

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.
Jugend- und Schulerferat
Werner-Hilpert-
Straße 2
34117 Kassel



Internet:
www.volksbund.de
E-Mail:
jugend@volksbund.de

Grundlagen

Wertesysteme in unserer Gesellschaft

Jede Gesellschaft verfügt über spezifische Wert- und Einstellungssysteme, in denen grundlegende Aussagen zu zwischenmenschlichem Verhalten gemacht werden. Diese dienen den einzelnen Menschen oder auch der Gesellschaft als Ziel und Orientierung für das eigene Verhalten. Diese Einstellungssysteme werden in der Kindheit übernommen, durch alltägliche Erfahrung verstärkt und damit immer wieder angeeignet. Eine wichtige Rolle bei der Entwicklung von normativen Verhaltensweisen, Einstellungen und Werten spielen das Elternhaus und die Schule. Dabei geht es nicht nur um kurzfristiges Einüben dieser Einstellungssysteme, sondern um langfristiges Lernen, d.h. um das Festhalten dieser Einstellungen, Meinungen und Werte und danach Handeln.

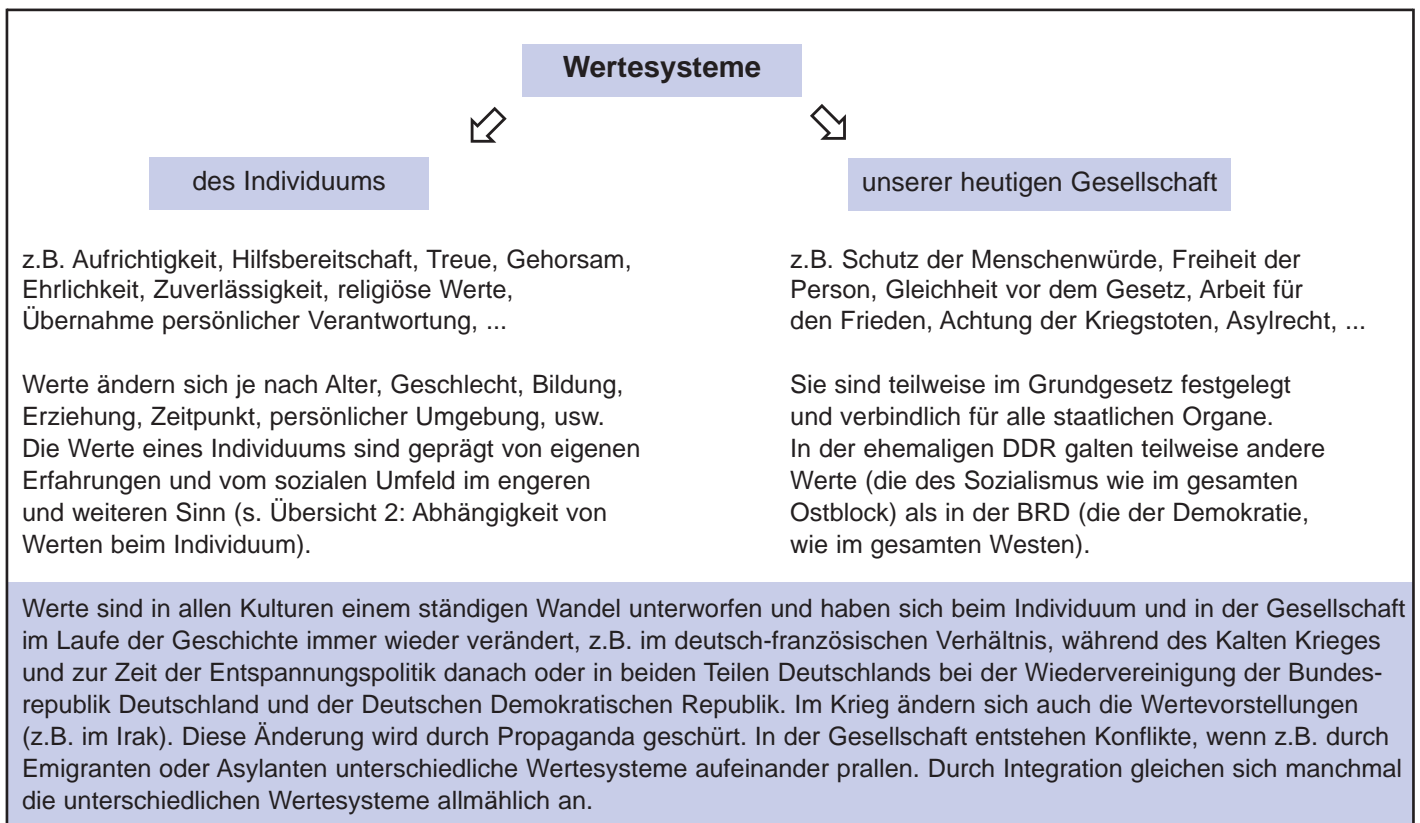
Werte im Wandel der Geschichte

Vergleicht man diese Einstellungen verschiedener historischer Epochen und Gesellschaften miteinander, so kann man feststellen, dass sich sehr unterschiedliche Einstellungssysteme herausbilden können, die von Staat, Organisationen, Institutionen oder von einem Einzelnen als „Norm“ hingestellt werden und (allgemein)verbindlich gemacht wurden. Gerade das Dritte Reich bietet das beste Beispiel für normative und kollektive Einstellungs- und Wertesysteme, die, wie wir wissen, zu katastrophalen Auswirkungen geführt haben.

Almuth Sellschopp und Hübner-Funk konnten in ihren Erhebungen vier Gruppen von Werten unterscheiden:

1. Werte, in denen es um die **Selbstidealisierung** im Rahmen einer kollektiven Selbstwerterhöhung ging (Aufgehobensein im gesellschaftlichen Prozess und in der Geschichte Deutschlands; Bedeutungszuwachs als „Garant der Zukunft“);
2. damit zusammenhängend: Werte des **kollektiven Elitebewusstseins** (heldenhafte Mitwirkung beim Schutz des Vaterlandes vor inneren und äußeren Feinden; Bewusstsein missionarischer Kulturbringerschaft);
3. Werte der **Leistungs- und Leistungsmotivation** im Zusammenhang mit rassischem Elitebewusstsein und kollektiver Führerverantwortung (Härte, Disziplin und Pflichterfüllung als zwingende Anforderungen an die eigene Person und die Gefolgschaft, dazu also auch Gehorsam und Treue);
4. Werte des **sozialen Engagements** für „Volksgenossen“ aller Schichten, Teilnahme an vielfältigen, übergreifenden Hilfsaktionen und Arbeitsdiensten zum „Wohle des „Ganzen“, die besonders von Frauen angestrebt wurden.

Gerade aus dieser Tatsache heraus hat die heutige Schule die Aufgabe, Einstellungssysteme zu vermitteln, die ein Menschenbild zeigen lassen, wie es sein sollte: vorurteilsfrei.



Übersicht 1: Wertesysteme

Abhängigkeit von Werten des Individuums

Normen und Werte des Individuums sind geprägt von eigenen Erfahrungen und vom sozialen Umfeld im engeren und weiteren Sinn. Die folgende Übersicht kann nicht vollständig sein und gibt nur einen Auszug der Möglichkeiten.

	Beispiele	Werte	Bemerkungen
Familie		Werte der eigenen Konfession, Gehorsam, Anpassung, Aufrichtigkeit, Hilfsbereitschaft, Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit, Toleranz, Respekt, Pünktlichkeit, Treue, Übernahme von Pflichten, ...	Die Familie ist der wichtigste Vermittler von Werten, Einstellungen und Verhaltensnormen. Je nach Alter und Reife, Bildung und Stand der Eltern werden unterschiedliche Werte und Verhaltensnormen vermittelt.
Kindergarten		Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, Hilfsbereitschaft, Gehorsam, Einordnung, Zuverlässigkeit, religiöse Werte, ...	Je nach Trägerschaft, Aufbau einer normativen Instanz für das zukünftige Leben in einer Gemeinschaft.
Schule	staatliche – private Schulen (konfessionelle Schulen – Waldorfschulen)	Demokratische, weltanschauliche, religiöse Werte je nach Schule, z.B. Toleranz, Mitmenschlichkeit, Achtung des Anderen, ...	Sie sind nach Bundesland verschieden und in den Bildungszielen bzw. im Lehrplan festgelegt und abhängig vom jeweiligen Schulträger.
Verbände / Vereine / Organisationen	ATTAC Rotes Kreuz ai Parteien Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge	Sozial gerechte Form der Globalisierung, gegen Genmanipulation, ... Humanität, Hilfe in Not, ... Betreuung von Gefangenen, ... festgelegt im Parteiprogramm Festgelegt in der Satzung, z.B. humanitäres Menschenbild, Toleranz, Abbau von Vorurteilen, Völkerverständigung, Mahnfunktion der Kriegsgräber und Verpflichtung zur Friedensarbeit, ...	Abk. für: Association pour une Taxation des Transactions financières pour l'Aide aux Citoyens , eine international tätige Organisation. (= amnesty international) Der Volksbund hat täglich mit den Kriegsfolgen zu tun. Er setzt sich für eine friedliche Zukunft ein, damit unsere Kinder ohne Angst und Schrecken aufwachsen. Diese Arbeit ist überparteilich und zeitlos.
christliche Kirchen / Konfessionen		z.B. die 10 Gebote, Werte und Verhaltensregeln im Alten und Neuen Testament	Alle Religionen haben ein normatives System von Werten, Einstellungen und Verhaltensnormen.
Arbeitswelt (Firma)		Verantwortungsbewusstsein, beste Arbeitsleistung, Engagement, Vertrauen, Kundenorientierung, ...	Bereits in der Ausbildungszeit werden firmenspezifische Werte vermittelt.
Gruppenzugehörigkeit Jugendlicher	Sportverein und andere Vereine, Peer-Groups, Banden, Cliques, ...	z.B. Anpassung(szwang), Loyalität, Konformität (z. B. Kleidung, Sprache, Frisur), Fairness, ...	Die Gruppe prägt Jugendliche und trägt zur individuellen Identitätsfindung bei, die sich teilweise von Erwachsenen unterscheidet.
öffentliche Meinung		Die „Norm“ mit allgemeinen Verhaltensregeln, die zu einer Gemeinschaft gehören, z.B. „Das macht man nicht!“, „Das gehört sich halt so!“, „Das war schon immer so!“	In diesen Regeln haben sich manchmal Erfahrungen ganzer Jahrhunderte verdichtet. Mit beginnender Entwicklung zur eigenen Persönlichkeit in der Pubertät lehnt sich der Jugendliche gegen diese Vorschriften und Regeln auf und verweigert sich. Dies ist ein wichtiger Schritt zur Ich-Findung.
der eigene Kulturkreis	z.B. Buschmänner, Maori, „zivilisierte“ Länder, West – Ost	Das allgemeine Wertesystem des betreffenden Kulturkreises als normative Instanz	Jede Kultur hat ihre eigenen Wertvorstellungen und Ideologien, die oft über Generationen überliefert sind. Sie können sich ändern.
die Innere Stimme		„Erinnerung“ an die übernommenen oder eigenen Werte bzw. an das allgemeine Wertesystem	Das Gewissen, das eigene Gefühl bzw. die Intuition beeinflussen das Handeln, oft begleitet von Schuld- und Schamgefühlen.

Übersicht 2: Abhängigkeit von Werten des Individuums

Was sind Vorurteile?

„Es ist einfacher, ein Atom zu zertrümmern, als Vorurteile abzubauen!“ (Albert Einstein)

„Das Vorurteil ist eines der wichtigsten Probleme unseres Kulturlebens. In dieser einen und unteilbaren Welt ist die Verständigung der Menschen unabdingbar geworden. Dem stellen sich allenthalben individuelle und kollektive Voreingenommenheiten entgegen, die die Menschen voneinander trennen und unüberbrückbare Abgründe zwischen ihnen aufreißen. Darum ist es von unschätzbare Tragweite, solche Barrieren des Zusammenlebens zu beseitigen“ (Rattner).

Vorurteile sind „selektive Filter“. Walter Lippmann sagt: „Wir definieren, ehe wir sehen – wir sehen nicht, ehe wir definieren.“ Wir greifen also aus der Vielfalt unserer Beobachtungen das heraus, was unseren Vorurteilen entspricht und was wir sehen wollen.

Gordon W. Allport definiert sehr genau: „Vorläufige Urteile werden nur dann zu Vorurteilen, wenn wir sie unter dem Eindruck neuen Wissens nicht zurücknehmen können.“

Peter O. Güttler definiert in seinem Standardwerk „Sozialpsychologie“ Vorurteile als „Urteile bzw. Aussageformen über Personen und Personengruppen, die falsch, voreilig, verallgemeinernd und klischeehaft sind, nicht an der Realität überprüft wurden, meist eine extrem negative Bewertung beinhalten und stark änderungsresistent, d.h. durch neue Informationen nur schwer oder kaum zu modifizieren sind und sich somit durch eine bemerkenswerte Stabilität auszeichnen.“

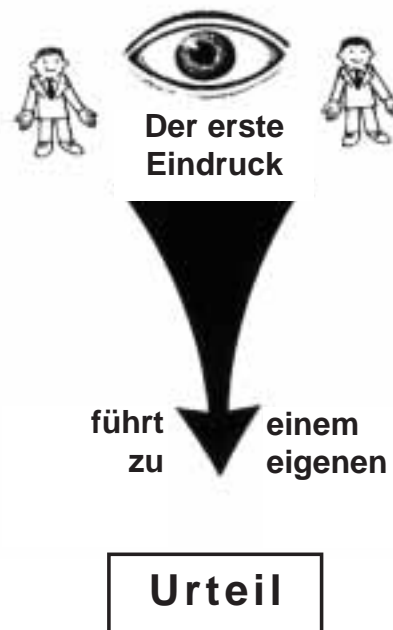
Unter Vorurteilen werden positive oder negative Urteile über Personen, Gruppen und Nationen – umgangssprachlich auch über Organisationen – verstanden, die nicht auf objektiven Fakten basieren. Es können stereotype Vereinfachungen, unkritisch übernommene Meinungen oder auch nur Erfindungen sein. Vorurteile sind tief in der Persönlichkeit und auch der Gesellschaft verankert und daher schwer auszurotten. Psychologisch lässt sich ihre Funktion unterschiedlich verstehen: als Abgrenzung der Identität von Personen und Gruppen, Festigung der Zugehörigkeit durch Abwehr gegen Fremdes, Reduktion von Unsicherheit und Angst vor Unbekannten oder auch Verschiebung von Aggression aus der eigenen Gruppe auf andere.

Man unterscheidet zwischen:

- **persönlichen Vorurteilen** gegenüber Personen und
- **kollektiven Vorurteilen** gegenüber Gruppen (Minderheiten) oder Nationen.

Der erste Eindruck

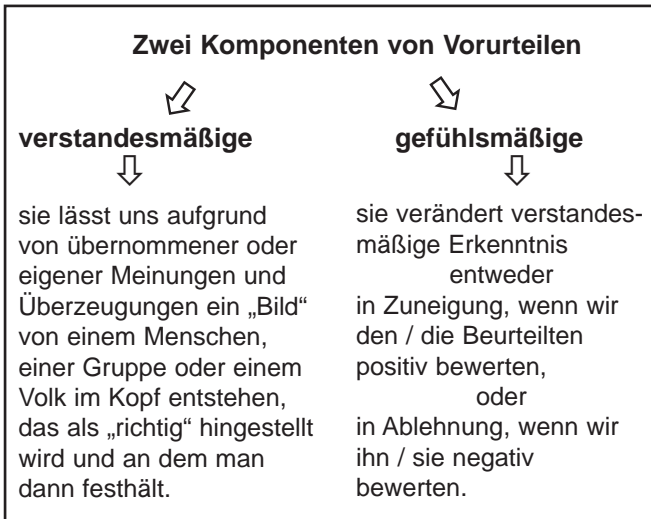
Im täglichen Leben gibt es immer wieder Situationen, in denen jeder andere Menschen ohne langes Überlegen beurteilt. Genau genommen ist das sogar die Regel, ein vorsichtiges Abwägen oder kritisches Überprüfen unserer Meinung eher die Ausnahme. Was unsere Augen sehen, die äußere Erscheinung, wie Kleidung oder Haarschnitt, das Verhalten uns und anderen gegenüber (freundlich, aggressiv, usw.), bestimmt unsere Einschätzung und ist unser Maßstab.



Schülerzeichnung

Aufgrund unserer eigenen Lebenserfahrung, erworben und geformt durch Familie, Freunde, Schule, Beruf und Gesellschaft – unser soziales Umfeld – haben wir ein „genaues“ (oft von Vorurteilen geprägtes) Bild von einem Menschen oder einer Gruppe entwickelt, das stark vereinfachten Klischeevorstellungen entspricht. Begegnen wir anderen Mitgliedern dieser Gruppe, die unseren Klischeevorstellungen nahe kommen, werden diese dann automatisch eingeordnet: Sie sind dann eben so, wie wir sie sehen wollen! Wir verhalten uns dementsprechend, finden sie sympathisch oder lehnen sie ab. Dieses Verhalten aufgrund des ersten Eindrucks gehört zum menschlichen Zusammensein. Es hat für uns eine Ordnungsfunktion, die uns hilft, uns in unserer vielfältigen Umwelt zurechtzufinden.

Nur derjenige wäre frei von solchen Verallgemeinerungen (Stereotype), der alleine und isoliert auf einer einsamen Insel leben würde. Wen sollte er denn beurteilen? Gefährlich für uns und andere wird dieses Verhalten allerdings dann, wenn es sich verfestigt und nicht mehr überprüft wird. Wir sind dann festgelegt und nicht mehr aufgeschlossen für neue Erkenntnisse. Andere Vertreter dieser Gruppe haben dann fast keine Chance mehr, unsere gefestigte Vorurteilbildung zu ändern, es sei denn, man ist selbst dazu bereit.

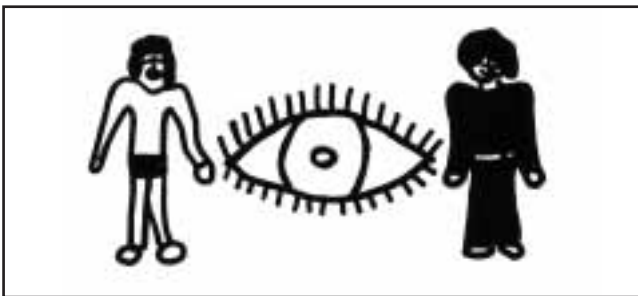


Unterschiede in verschiedenen Ländern

Vorurteile sind nicht in jedem Land gleich: In den USA gelten z.B. die Chinesen als abergläubisch, hinterlistig, konservativ, dumm und betrügerisch; bei den Engländern dagegen als fleißig, höflich, familientreu und intelligent. Über die Italiener scheidet es dagegen in beiden Ländern Übereinstimmung zu geben: Die Italiener „sind“: faul, künstlerisch begabt, musikalisch, fromm, redselig, aufbrausend, impulsiv, rachsüchtig, unzuverlässig, schmutzig und zänisch. Wenn man aber einmal einen Italiener findet, der nicht diese Eigenschaften besitzt, sagen wir: „*Er ist gar kein richtiger Italiener*“ oder: „*Er ist eine Ausnahme*“ oder: „*Der ist ganz anders als ...!*“

Die Schwarz-Weiß-Malerei

Ein wichtiges Kennzeichen von Vorurteilen ist die Schwarz-Weiß-Malerei, die die Schülerzeichnung einer Türkin treffend ausdrückt:



Schülerzeichnung

Es ist die Gut-Böse-, Schlecht-Gut-Denkweise, die sich im Alltag und leider auch in der Politik der Vergangenheit und auch Gegenwart immer wieder äußert. Die Schwarz-Weiß-Malerei drückt sich auch häufig in Geschichtslügen aus. Sie dienen als Waffen im politischen Streit, wenn die Argumente ausgehen. Politische und historische Legenden, Lügen und Vorurteile sind der Nährboden für einseitige und falsche Geschichtsbilder und für wirkungsvolle Propagandasprüche wie Wolfgang Benz in seinem Wörterbuch zur Zeitgeschichte „Legenden, Lügen, Vorurteile“ darlegt.

Vorurteile müssen nicht immer schlimme Auswirkungen haben, wie Karin Hertzler und Christine Wolfrum in ihrem Buch „Lexikon der Irrtümer über Männer und Frauen – Vorurteile, Missverständnisse und Halbwahrheiten von Autofahren bis Zuhören“ in amüsanter Weise behandeln.

Wie entstehen Vorurteile?

Die Psychoanalyse und die Sozialpsychologie beschäftigen sich ausführlich mit der Entstehung von Vorurteilen. Auch die Verhaltensforschung liefert ihren Beitrag. Dabei überschneiden sich einige Bereiche.

Verhaltensforschung

Bezüglich der Vorurteile vergleicht die Verhaltensforschung (Ethologie) Verhaltensweisen und Verhaltensmuster zwischen Tieren und Menschen.

Keine erbgenetische Festlegung beim Menschen

Jeder Mensch ist von der Familie und Gesellschaft geformt. In dieser Entwicklungsphase muss also unter erzieherischen Einflüssen der Mechanismus, der zu Vorurteilen führt und uns anweist, Vorurteile zu übernehmen, angeregt sein. Als Tatsache können wir aufgrund von Erkenntnissen der Verhaltensforschung annehmen, dass der Mensch relativ frei von erbgenetisch festgelegten Verhaltensmustern ist, die sein soziales Leben organisieren. Er unterscheidet sich dadurch von sehr vielen hoch entwickelten Lebewesen.

Verhaltensmuster bei Tieren

Tiere können nur in eng vorgezeichneten Grenzen ihr soziales Verhalten lernen. Ihre sozialen Verhaltensweisen sind erbgenetisch festgelegt, und jedes Mitglied einer Tierart muss diesen Gesetzen folgen, es kann gar nicht anders reagieren. Es gibt z.B. keine Möglichkeit zu einem neuen Werbungsverhalten bei der Balz. Dieses ist – wie übrigens auch andere Verhaltensformen – völlig ritualisiert, d.h. es ist genau reguliert und festgelegt. Es gibt nur sehr wenige Tierarten, die etwa gegen Artgenossen hemmungslos aggressiv werden, z.B. Eisbär und Jaguar. Sie treffen auch kaum aufeinander, weil sie Einzelgänger sind. Es gibt vielmehr Demutsgebärden und Fluchtreaktionen, die es verhindern, dass eine Art sich gegenseitig ausrottet: Der Wolf oder auch der Hund z.B. bieten dem Sieger eines Kampfes die verwundbarste Stelle, den Hals an. Oder eine Dohle dreht dem Partner den Hinterkopf zu. Der Truthahn legt sich flach auf den Boden. Dieses Verhalten ist der Auslöser, der es verhindert, dass der Sieger den Unterlegenen tötet. Es gibt viele weitere Möglichkeiten dieser ritualisierten Verhaltensweisen im Tierleben. Die „Demutsgebärden“ sind der „Auslöser“ (= „Schlüsselreiz“) für die Tötungshemmung beim Sieger. Die Tiere handeln zwanghaft, sie *müssen* so handeln und können nicht anders reagieren. Sie können sich nicht frei entscheiden. Ihr Verhalten ist von Natur aus festgelegt und jedes Einzelindividuum einer Art reagiert auf diese festgelegte Weise.

Verhaltensmuster beim Menschen

Beim Menschen binden die angeborenen Mechanismen nicht zwangsläufig, sondern locker. Der Mensch hat die Möglichkeit, angeborene Instinkte zu unterbrechen. Diese lose Bindung der Verhaltensnormen schafft die Grundlage für die Handlungsfreiheit und das Wertgefühl. So ist z.B. die Aggression Teil unseres biologischen Erbes. Sie dient „von Natur aus“ der Erhaltung einer Art. Liegt vielleicht darin die Ursache, dass 90 Prozent der Gewalthandlungen von Männern ausgehen, wie eine Untersuchung zeigt? Ist die aggressive Fahrweise, vor allem der Männer, auf den Autobahnen bereits eine ritualisierte Handlung? Warum wird vor allem im Fußball „aggressiv“ gespielt und warum nimmt diese Spielweise mit dem Ziel, den „Gegner“ auszuschalten, in den letzten Jahrzehnten zu? Manche Männer „brauchen“ offensichtlich auch in der Familie die „Kontrolle“ über die Frau – ähnlich wie bei manchen Tierarten. Ist das die moderne Form der natürlichen Auslese: das Recht des Stärkeren? Aber wie bei allen Primaten besteht beim Menschen – auch bereits bei Kindern! – die Bereitschaft zur Kooperation. Der Mensch hat außerdem die Möglichkeit, seine Aggression über die Sprache und seinen Intellekt zu mäßigen. Nach A. Adler ist der Mensch ein Gemeinschaftswesen, das die Aggression(en) nicht bekämpfen, sondern zum Wohle der Menschheit, für Kreativität oder zum Fortschritt einsetzen kann.

Der Mensch hat keine absolute, angeborene Tötungshemmung, sondern es gibt Vorurteilskonstruktionen, die dann plötzlich als selbstverständlich erscheinen, nach denen diese Tötungshemmung außer Kraft gesetzt werden kann, z.B. bei Verbrechen oder im Kriege (vgl. A. Mitscherlich). Viele Menschen sind durchaus bereit, zuzugeben, dass Vorurteile negativ sind und stark verallgemeinern. Trotzdem bleiben sie oft bei ihrer Auffassung, dass „schon etwas dran sein müsse“ – ein Überwiegen der irrationalen Komponente. Beispiele und deren Begründungen kennt jeder aus seinem näheren Umfeld.

Oftmals spricht man umgangssprachlich davon, dass die Entstehung von Vorurteilen durch die Existenz eines „menschlichen Instinktes“ begründet wird. „Man spricht von einer 'ganz natürlichen Abneigung', die einer gegenüber bestimmten Menschen als Angehörige bestimmter Gruppen empfindet“ (Markefka).

Psychoanalyse

Die Psychoanalyse kann die Genese des Vorurteils genauer verfolgen: Am Anfang steht der Konflikt zwischen der Unzulänglichkeit und Schwäche des „eigenen Ich“ gegenüber den überhöhten Forderungen des eigenen „Über-Ich“. Aus dem Bewusstsein eigener Schwäche heraus wird in der Realität die Macht der Mächtigen bewundert und man versucht, sich mit ihnen zu identifizieren. Dazu einige Begriffe:

Induktion, bzw. Identifikation

In einem Zeitabschnitt der kindlichen Entwicklung, gekennzeichnet durch den innerseelischen Aufbau einer normativen Instanz, dem so genannten „Über-Ich“, also durch die Übernahme der Einstellungen und des Verhaltens der Eltern, werden auch deren Vorurteile induktiv von den Kindern übernommen (Eltern-Introjekte). Das Kind will sich mit seiner Bezugsperson identifizieren. Vorurteile werden also durch Induktion, bzw. in Identifikation übernommen.

Verdrängung

Nach dem ursprünglichen Konzept Freuds bedeutet Verdrängung, dass man Triebregungen nicht bewusst annehmen will. Was man nicht wahrnehmen will, verdrängt man aus dem Bewusstsein ins Unbewusste. Die daraus entstehende unbewusste Konfliktsituation führt zu vielfältigen Ersatzhandlungen. Der verdrängte Trieb schafft sich dadurch Raum. Er zeigt sich in Träumen, Fehlleistungen (z.B. Versprecher, in denen vorurteilsartiges Denken zum Vorschein kommt) und neurotischen Symptomen.

Projektion

Die Projektion bezeichnet den psychischen Prozess der Übertragung von eigenen Schwächen und Fehlern auf andere Menschen. Dadurch wird die oft sehr schmerzhaft Selbstkenntnis und Konfrontation mit sich selbst vermieden. *„Wer in sich selbst Misstrauen, Aggression, Hass und Wut trägt, wird unwillkürlich eine ganze Welt dieser Emotionen wegen beschuldigen“* (Rattner).

Sozialpsychologische Untersuchungen haben gezeigt, dass der Antisemitismus vor und während des Naziregimes besonders stark bei Personen ausgeprägt war, die aufstiegsbehindert, arbeitslos oder mit ihrem Beruf und Einkommen unzufrieden waren. Solche Personen wollen also ihre eigenen Triebe, Bedürfnisse und Phantasien anderen Menschen zuschreiben. Die Nationalsozialisten projizierten ihren Drang nach Weltherrschaft und betrügerischer Verschwörung auf die Juden. Die Südstaatler in den USA projizierten ihre eigene Aggressivität auf die Neger. Bei einem anderen Menschen wird gerade die Eigenschaft kritisiert, die man bei sich auf keinen Fall haben, oder besser: „erkennen“ möchte. Der Andere wird dann zum „Sündenbock“ und schließlich zum „Feind“ gemacht, den man „bekämpfen“ muss.

Man bekämpft an der Fremdgruppe das, was man in seinem Innersten abwehrt, und das umso stärker, je mehr man etwas in sich selbst unterdrückt.

Dieses Verhalten ist übrigens nicht nur auf die Zeit des Nationalsozialismus beschränkt! Auch die Ausländerfeindlichkeit in vielen heutigen Gesellschaften zeigt dazu Parallelen. Die religiös-fundamentalistischen Terroristen unserer Tage projizieren Unzufriedenheit und ihren religiös-motivierten Kampf auf ihren Hauptfeind – die USA, wo

(als bisheriger Höhepunkt) am 11. September 2001 verheerende Anschläge verübt wurden. Gerade in der heutigen Zeit zeigt sich das in der rassistischen Denkweise einiger Kreise, nicht nur in Deutschland, sondern in Europa und anderen Kontinenten. So müssen z.B. Schwarze in den USA umso mehr gegen Vorurteile kämpfen, je dunkler ihre Hautfarbe ist – das ist das Ergebnis einer Studie der Tufts-Universität in Boston (2002). Dabei sind die Stereotype offenbar gleichermaßen bei Schwarzen und Weißen ausgeprägt, fand das Team um den Psychologen Keith Maddox heraus. Schwarze mit hellerem Hautton werden der Studie zufolge von beiden Gruppen eher als intelligent, attraktiv oder reich eingeschätzt, während dunkelhäutige Menschen eher als arm, aggressiv oder möglicherweise kriminell eingestuft werden. Wird vielleicht auch deswegen die Todesstrafe in den USA häufiger bei Farbigen angewandt, wie eine Statistik aus dem Jahr 2002 zeigt?

Abwehrmechanismen

Freud nennt als ursprüngliche Abwehrmechanismen „Scham“, „Ekel“ und „Angst“. Diese sind als Schutzfunktion des eigenen Ich gegen Bedrohungen durch die eigenen Triebe und vor allem auch gegen die Umwelt, also gegen andere Menschen und deren anderes Verhalten zu verstehen.

Verfremdung

Vorurteile kann man als eine Krankheit bezeichnen, die „Vorurteilskrankheit“. Sie zeigt sich dadurch, dass der jeweilige Gegner „verfremdet“ wird. Er wird fremd im negativen, ja oft abstoßenden und minderwertigen Sinn gemacht. Er verkörpert kaum einen Wert und kann damit zu einem relativ konfliktfreien Ziel der eigenen Aggressionen werden – und auch der libidinösen Wünsche.

Unterdrückungsmanöver

Es ist eine Tatsache, dass keine menschliche Gesellschaft ohne Unterdrückung bestimmter Triebregungen der Menschen auskommen kann. Wir müssen also lernen, bestimmte Triebe zu unterdrücken. Das heißt: Bestimmte Triebe sind latent vorhanden und müssen, auch aufgrund bestehender Normen, unterdrückt werden. Es ist also ein Triebüberschuss vorhanden, der dadurch entsteht, dass wir sehr viele Triebbedürfnisse, die wir haben, nicht befriedigen dürfen, „weil es (nach unseren Normen) nicht geht“. Allgemein können wir sagen: Je mehr Triebe in einer Gesellschaft unterdrückt werden, umso größer muss der Triebüberschuss sein!

Die einzelnen Menschen müssen also Unterdrückungsmanöver durchführen. Sie leben daher unter einem hohen seelischen Binnendruck, der sich bis zu einem kritischen Schwellenwert aufstaut und nach außen dadurch in Erscheinung tritt, dass die Gesellschaft (und der Einzelne) „Hassobjekte“ (= Ersatzobjekte) erfindet, denen gegenüber man asoziale Triebverhaltensformen ausleben darf, ohne mit Gewissensinstanzen in Konflikt zu kommen.

Das Dritte Reich oder der Balkankrieg in den 90er Jahren ist hierfür das beste Negativbeispiel.

Setzt man aber das Hassobjekt herunter, so gibt man ihm die Attribute des Niedrigen, des Gemeinen, des Unmenschlichen. Man wird dann leicht Menschen finden, die ihre mehr oder weniger unbewussten Triebwünsche bei einem Hassobjekt ausleben wollen. Die Untersuchungen nach dem Balkankrieg zeigten das deutlich. Die Menschen entrinnen damit dem Zwang, eigene Triebregungen unterdrückt halten zu müssen.

Individualpsychologie

Alfred Adlers Individualpsychologie – die übrigens heutzutage viele Übereinstimmungen mit der modernen Psychoanalyse hat – kann ebenfalls dazu einiges aussagen, auch wenn der Begriff „Vorurteil“ nicht ausdrücklich erwähnt wird. Die Betrachtung des Vorurteils ist eingebunden in Adlers ganzheitliches psychisches Konzept, in dem Lebensstil, Minderwertigkeits- und Gemeinschaftsgefühl eine zentrale Bedeutung spielen. Adler sieht die Bildung des Lebensstils, d. h. die in den ersten Lebensjahren gebildete Meinung über sich und andere Menschen, sowohl im sozialen Kontext, als auch intrapsychisch. Das Minderwertigkeitsgefühl, das ja bei der Genese von Vorurteilen eine wichtige Rolle spielt, kann sowohl individuell, als auch kollektiv sein. Die Kompensation dieses Gefühls führt zur Selbstüberhöhung und Machtstreben (Abwertung des Anderen, Konkurrenz, Neid, Eitelkeit, Rivalität, usw.) und bietet einen vorzüglichen Boden für die Bildung von individuellen und kollektiven Vorurteilen. *„Was wir wahrnehmen, erinnern, entscheiden, geschieht nicht nur mit uns, sondern wir machen es auch, wählen, verändern, gestalten. Die Einflüsse von außen wirken nicht kausal, sondern sind Nahelegungen, Verführungen, die mit einer bestimmten statistischen Wahrscheinlichkeit wirken und von der schöpferischen Kraft modifiziert werden“* (Almuth Bruder-Bezzel).

Adler hat sich vor allem um eine „neue Erziehung“ bemüht. Er plädierte *„für eine Erziehung, die auf Autoritätsausübung (im „negativen“ Sinne, Hrg.), Demütigung, Strafe und Entwertung des Weiblichen verzichtet, statt dessen mit Stärkung des Selbstvertrauens, Liebe und Gleichberechtigung arbeitet und die Kinder in die Gemeinschaft einbindet“* (Almuth Bruder-Bezzel).

Verhaltenspsychologie und Sozialforschung

Die psychoanalytischen und individualpsychologischen Erklärungen werden ergänzt durch die von Verhaltenspsychologen, Verhaltens- und Sozialforschern in umfangreichen Untersuchungen erbrachten Nachweise, dass Vorurteile gelernt werden (z.B. Allport, Karsten, Horkheimer, Adorno). Amerikanische Untersuchungen haben u.a. gezeigt, dass ein Kind mit etwa 6 – 7 Jahren beginnt,

ethnische Vorurteile auszubilden. In dieser Phase werden die Grundlagen für die spätere Vorurteilsanfälligkeit angelegt. Diese Grundlagen entwickeln sich allmählich: „*Stereotype Vorstellungen haben Kinder schon, bevor sie konkrete Objekte mit dem Inhalt verbinden. Zunächst handelt es sich um undifferenzierte Vorstellungen, verbunden mit Gefühlen der Zustimmung oder Ablehnung. Es bilden sich Allgemeinvorstellungen, die sich allmählich differenzieren*“ (Karsten).

Folgende Geschichte aus den USA zeigt, dass Sechsjährige noch keine Vorstellung von einem rassistischen Vorurteil haben: „*Eine Mutter warnt ihren Jungen, nicht mit 'Niggern' zu spielen. Die Antwort des Jungen lautet: Nein Mutti, ich spiele nie mit Niggern. Ich spiele nur mit schwarzen und weißen Kindern*“ (Gordon W. Allport).

Durch dieses Verhalten der Mutter, nicht mit "Niggern" zu spielen, wird dem Kind gezeigt, dass für es Farbige eben keine Spielkameraden wie andere sind. Das Kind wird die Vorurteile seiner Mutter, bzw. Eltern, übernehmen, denn in dieser Lebensphase prägen gerade die Eltern als Bezugspersonen in entscheidender Weise die Denk- und Handlungsweisen.

Im Laufe des Lebens erweitert sich das soziale Umfeld. Freunde und Bekannte mit unterschiedlichen Anschauungen kommen hinzu. Schule und Beruf prägen sehr stark unseren Umgang mit anderen Menschen. Sie haben großen Anteil daran, ob bereits gelernte, bzw. übernommene Vorurteile vertieft werden, ob neue hinzukommen, oder ob diese abgebaut werden.

Sozialpsychologie

Die Sozialpsychologie beschäftigt sich bereits seit den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts mit den Fragen der Stereotype- und Vorurteilsbildung. In der Sozialpsychologie, als eine der Disziplinen innerhalb der Psychologie, wird das Vorurteil eng mit dem Begriff „Stereotyp“ verbunden. Vorurteile gegenüber bestimmten Menschengruppen werden als Einstellungen gegenüber bestimmten Einstellungsobjekten definiert. Vorurteile gegenüber Mitgliedern von Eigen- oder Fremdgruppen – z.B. Deutsche gegenüber Türken – sind demnach Stereotype, die emotional negativ oder positiv sein können. Dabei unterscheidet man zwischen Autostereotyp (Meinung, die sich eine Person oder Gruppe von sich selbst macht) und Heterostereotyp (Meinung, die Mitglieder einer Gruppe oder Gemeinschaft von anderen Gruppen besitzen).

Die Sozialpsychologie geht davon aus, dass es das Ziel eines Systems von Stereotypen und Vorurteilen ist, die Fremdgruppe abzuwerten, wenn zwei Gruppen miteinander in Konflikt stehen. Ein Vorurteil ist demnach ein Mittel, gegen eine Fremdgruppe vorzugehen.

Im Zusammenhang mit Vorurteilen spielen die Begriffe „Stereotype“ und „Stigmatisierung“ eine wichtige Rolle.

Stereotype

Stereotype sind verallgemeinernde und vereinfachende Aussagen über andere Menschen. Sie können häufig nicht einfach widerlegt werden. Meinungen (Stereotype) gegenüber Fremdgruppen sind häufig negativer als die über Eigengruppen. Wenn diese Meinungen dann noch von einem Gefühl (negative oder positive Bewertung) begleitet werden, werden sie zum Vorurteil (Einstellung). Ein Stereotyp drückt sich in einer „Feststellung“ aus: „*Die Deutschen sind ...*“ (z.B. fleißig). Nach W. Stroebe sind Stereotype „*die von einer Gruppe geteilten impliziten Persönlichkeitstheorien hinsichtlich dieser oder einer anderen Gruppe. [...] Dabei sind zwei Kennzeichen dieser Definition wichtig: einmal, dass die Theorien von einer Gemeinschaft von Individuen geteilt werden, und zum anderen, dass es Theorien über die Persönlichkeitseigenschaften einer ganzen Gruppe von Menschen sind. Zum Beispiel: ‚Sie arbeiten alle schwer‘ oder ‚wir sind alle ganz schön clever‘ (daraus wird auch deutlich, dass soziale Stereotype nicht notwendigerweise negativ sind).*“ Zu Vorurteilen werden Stereotype erst, wenn diese Meinungen gefühlsmäßig bewertet werden und sich verfestigen und ein Mensch oder eine Gruppe nicht mehr nach guten oder schlechten Eigenschaften wahrgenommen und beurteilt wird. Stereotype findet man in allen Kulturen. Sie werden mehr oder weniger stark und überzeugend vertreten. Nach Güttler haben Stereotype und Vorurteile Gemeinsamkeiten: „*Beide sind sozial geteilte, stabile, konsistente, änderungs-resistente, starre, rigide, inflexible Urteile über andere Personen, soziale Gruppen oder soziale Sachverhalte.*“ Ebenfalls nach Güttler haben sie folgende Funktionen:

Funktionen von Stereotypen und Vorurteilen:

- Schutz vor Angst oder Selbstkritik; Stabilisierung des Selbstwertgefühls
- Aggressionsabfuhr („Sündenbocktheorie“)
- Abgrenzung und/oder Aufwertung der Eigengruppe gegenüber einer Fremdgruppe
- Schutz vor kognitivem Chaos, d.h. Erleichterung der Informationsaufnahme bzw. Informationsverarbeitung.

Stigmatisierung

Der Begriff „Stigma“ wurde in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts von Erving Goffman eingeführt und u.a. von Manfred Brusten und Jürgen Hohmeier 1975 weiter untersucht. Für Goffman ist „*Stigma ein Begriff, der soziale Beziehungen darstellt und außerdem die Eigenschaft einer Person, die zutiefst diskreditierend ist.*“ Hohmeier verwendet diesen Begriff nicht für ein Merkmal, sondern für die negative Definition des Merkmals bzw. dessen Zuschreibung. Ein Stigma ist nach ihm der „*Sonderfall eines sozialen Vorurteils gegenüber bestimmten Personen, durch das diesen negative Eigenschaften zugeschrieben werden.*“ Die „Stigmatisierung“ ist ein verbales oder nonverbales Verhalten einer stigmatisierten Person gegenüber.

Ein Stigmatisierter fällt dadurch auf, dass er andere Eigenschaften als die Mehrheit hat:

- körperliche Besonderheiten (z. B. behindert),
- Gruppenzugehörigkeit (z.B. Mitglied in einer sog. „Sekte“, Zugehörigkeit zu einer Volksgruppe),
- Verhalten (z.B. Verstoß gegen die „Norm“).

Auffallend ist, dass mit dem Begriff „Stigma“ vor allem negative Merkmale zugeordnet sind, die dann die gesamte Person umfassen. Sie werden somit zu sozialen Vorurteilen und können sich in einer Kultur von Epoche zu Epoche verändern und in verschiedenen Kulturen sehr unterschiedlich sein. Stigmatisierungen gegenüber einer Gruppe, die wenig Macht besitzt, sind leichter durchzusetzen. Besonders betroffen sind Angehörige der Unterschicht. Nach A. Kuhn haben *„Stigmata eine Orientierungsfunktion in sozialen Interaktionen. Sie enthalten Vorstellungen, Erwartungen und Verhaltensanweisungen gegenüber dem Interaktionspartner. Möglich ist dies, weil aus wenigen Indikatoren ein Höchstmaß an Vermutungen über eine Person bezogen werden können. So lassen sich durch Stigmata Situationen vorhersagen und helfen dabei, den anderen einzuordnen. Auf der anderen Seite beeinflussen Stigmata die Wahrnehmung, indem sie selektieren und verzerren. Deshalb werden neue Erfahrungen unmöglich. Aus tiefenpsychologischer Sicht kann man Stigmata als Projektionen verstehen, die die Funktion der Abreaktion von Aggressionen wahrnehmen. Man kann sie auch als Projektionen verdrängter Triebansprüche deuten: Antriebe und Wünsche, die man selbst nicht zu realisieren wagt, werden anderen zugeschrieben.“*

Theorien

Die Psychodynamik

Nach psychodynamischen Theorien werden innerpsychische und individuelle Prozesse sowie Fehlentwicklungen eines bestimmten Individuums für die Entstehung von Vorurteilen verantwortlich gemacht. Die Einstellung zu Vorurteilhaftigkeit ist ein Symptom für innerpsychische Konflikte und individuelle Prozesse eines Individuums. Die Vorurteile sind also demnach auf die Persönlichkeitsstruktur (psychodynamisch verstanden) zurückzuführen und psychisch bedingt. Aus den persönlichen Konflikten entstehen verdrängte Aggressionen. Da die Betroffenen es häufig nicht wagen, ihre Aggression auf Gleich- oder Höhergestellte zu richten, bedrängen sie durch Vorurteile und aggressives Verhalten soziale Randgruppen. Diese sind dann die „Sündenböcke“, gegenüber denen man Aggressionen „loswerden“ kann. Es handelt sich hier also um eine Umlenkung aggressiven Verhaltens, auf die an anderer Stelle (s. Psychoanalyse) bereits eingegangen wurde. Aus Platzgründen kann hier nur kurz auf die sog. „Sündenbock-Theorie“ („Frustrations-Aggressions-Theorie“) und die „Theorie der autoritären Persönlichkeit“ von Adorno u.a. eingegangen werden.

Die Frustrations-Aggressions-Theorie

Die Frustrations-Aggressions-Theorie nimmt zunächst einmal an, dass aggressives Verhalten eine Reaktion von Frustration ist. Wenn Aggression nicht gegenüber demjenigen gezeigt werden kann, dem sie eigentlich gilt, wird diese auf ein anderes schwächeres Opfer („Entladungsobjekt“) abgelassen, das dann als Sündenbock dient. Vor der Aggression gibt es Schuldzuweisungen, die dann das Handeln „legitimieren“. Dadurch erhofft man sich eine Verbesserung der eigenen Lage. Diese Theorien gelten für Stereotype und Vorurteile sowohl im engeren und weiteren Umfeld, als auch zwischen verschiedenen Nationen und zeigen sich auch in der Gegenwart, z.B. auch in der Politik.

Die „Theorie der autoritären Persönlichkeit“

Ausgehend von den politischen Ereignissen im Dritten Reich untersuchte eine Forschergruppe um Allport Menschen, die anfällig für antidemokratische Ideologien und faschistische Propaganda waren. Danach konnte ein „Syndrom der autoritären Persönlichkeit“ herausgefunden werden, das durch verschiedene Merkmale gekennzeichnet ist, u.a.:

- Konventionalismus (starres Gebundensein an die Werte mittelständischer Konventionen mit Werten der Eigengruppe, die zu einer klaren Abgrenzung zu anderen sozialen Gruppen führen),
- autoritäre Untertänigkeit (unterwürfige, unkritische Einstellung und Verhalten gegenüber idealisierten Autoritäten der Eigengruppe mit einem Bedürfnis nach einer starken Führerpersönlichkeit),
- aggressive Autoritätssucht (Suche nach einem Sündenbock, sich über die Menschen aufzuregen und sie zu verurteilen, die angeblich konventionelle Werte verletzen),
- Abwehr aller Innerlichkeit (besonders der Selbstkritik aus Furcht vor ursprünglichen Gefühlen),
- Ich-Schwäche mit einer Anfälligkeit für Aberglaube und Stereotypie,
- Identifikation mit Gewaltfiguren, die Macht repräsentieren und
- Verächtlichmachung und Feindeinstellung (*„ein Individuum befreit sich am leichtesten von allen Hemmungen gegen Gewaltakte, wenn es in einer Masse von Gleichgesinnten untertauchen kann“*).

Die Lerntheorie

Die Lerntheorie geht zunächst davon aus, dass Stereotype und Vorurteile das Ergebnis bereits im Elternhaus und/oder im näheren Umfeld (z.B. Freundeskreis) bestehender Stereotype und Vorurteile sind, die durch Lernprozesse übernommen bzw. gelernt werden. Nach der Lerntheorie sind äußere Faktoren (gesellschaftliche Prozesse) für die Entstehung von Vorurteilen verantwortlich und werden von einer Generation an die nächste weitergegeben. Stereotype und Vorurteile werden also erlernt wie Wissen bzw. Sozialverhalten. In der direkten Beobachtung einer Fremdgruppe und im Vergleich mit der Eigengruppe werden Unterschiede aufgedeckt.

Kognitive Theorien

Erb u.a. stellen sowohl die psychodynamischen Ansätze als auch die Sozialpsychologie in Frage und meinen, dass „grundlegende Formen unseres Wahrnehmungs- und Denkprozesses“ als Erklärungsansatz angenommen und die bei der Stereotypisierung auftretenden Verzerrungen rein kognitiv erklärt werden müssen. Sie meinen, dass viele „Verzerrungen“ auch in anderen Bereichen der Informationsverarbeitung auftreten. Verzerrungen sind zunächst als Folge von „Kategorisierungsprozessen“ zu verstehen und nicht als „motivational bedingte und irrationale Verzerrungen“.

Vorurteile und Stereotype sind nach der kognitiven Psychologie auf Prozesse der Informationsverarbeitung (kognitiv) sozialer Wahrnehmungen zurückzuführen und psychisch bedingt. Die Wahrnehmungen müssen demnach geordnet werden. Das geschieht dadurch, dass sie im Laufe der Erziehung gelernt werden. Mit dieser Kategorisierung sind Wertungen verbunden. Dabei spielen der Vergleich, die Klassenbildung und die Ähnlichkeits- bzw. Differenzakzentuierung eine Rolle.

Konflikttheorie

Mitte der 60er Jahre entwickelte sich die „Theorie des realen Konfliktes“ (Campbell und Sherif) und wurde in den 70er Jahren von Tajfel zur „Theorie der sozialen Identität“ weiterentwickelt. Die Konflikttheorie führt die Entstehung von Vorurteilen vor allem auf soziale Konflikte zurück und ist gesellschaftlich bedingt. Sie erklärt die Entstehung von Stereotypen und Vorurteilen. Demnach entstehen diese aus konflikt- und konkurrenzhaften Gruppenprozessen. Wenn zwischen einer Eigen- und einer Fremdgruppe reale Interessenkonflikte bestehen und beide Gruppen nicht vereinbare Ziele verfolgen, wird die Fremdgruppe diskriminiert. Vorurteile gegenüber Ausländern mögen als Beispiele dienen – und das nicht nur in Deutschland, sondern in vielen Ländern. Wenn soziale und ökonomische Konfliktsituationen entstehen (z.B. Arbeitslosigkeit), nehmen die Vorurteile an Schärfe zu.

Die Konflikttheorie sieht also einen Zusammenhang von Stereotypen und Vorurteilen. Erst durch die Entstehung eines Konfliktes kommt es zu Gefühlsreaktionen und Feindseligkeiten und diese brechen dann aus. In der neueren Forschung ist man sich darüber einig, dass Stereotype und Vorurteile als Untergruppen von Meinungen und Einstellungen betrachtet und über „normale“ Sozialisationsprozesse erworben werden, also über direkte Beobachtung, über die Information durch Eltern, Schule und Massenmedien. Nach W. Stroebe muss daher die Konflikttheorie korrigiert werden. Meinungen über Fremdgruppen existieren normalerweise bereits, bevor es zu Konflikten kommt und verschärfen sich dann bzw. verändern sich zum Negativen.

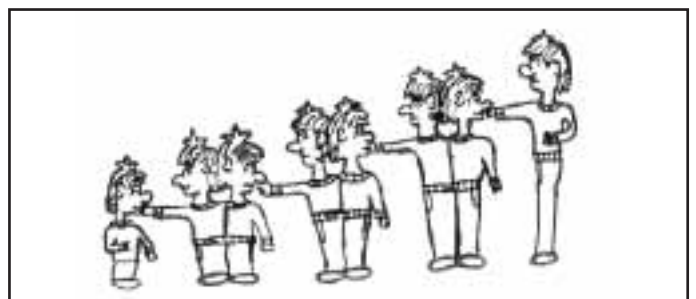
Zusammenfassend kann mit Stroebe festgestellt werden, „dass jede spezifische Form von Vorurteilen, wie etwa der Rassismus, das Ergebnis von kognitiven, motivationalen und sozialen Lernprozessen sei, deren Wirkung sich im jeweiligen sozialen Kontext vereinigt, um sich in spezifischem Urteilen und Verhalten zu offenbaren.“

Wie werden Vorurteile ausgelöst?

So wie in der Tierwelt so genannte „stimmende Außenreize“ auf den AAM (= Angeborener Auslösender Mechanismus), der das Folgeverhalten bestimmt, einwirken, bedarf es auch beim Menschen eines „Auslösers“. Dazu ein Beispiel: Ein Vater bekam im Betrieb einen „Anpiff“. Er kommt nach Hause und hört, dass seine Kinder zu Hause oder in der Schule „etwas ausgefressen“ haben. Spontan verprügelt er deswegen seine Kinder, ohne sie zur Rede zu stellen, was er sonst nie machen würde.

Was ist in ihm geschehen? Dieser Vater vollzieht ein uraltes Reflexgeschehen. Er gehorcht der so genannten „Hackordnung“, wie man dieses Verhalten nach Beobachtungen im Hühnerhof nannte. Wenn ein Huhn von einem höher stehenden Huhn – beginnend beim so genannten „Alpha-Tier“ – gehackt wird, rennt es ohne Aufschub sofort zum nächst unterlegenen Huhn und hackt dieses. Das geht so weiter bis zum letzten, dem schwächsten Huhn. Man nennt es deshalb auch das „Omega-Tier“ (benannt nach dem letzten Buchstaben des griechischen Alphabetes). Dieses „Omega-Huhn“ bekommt bloß noch „Prügel“ und hat keine Möglichkeit, sich zu „rächen“.

Beobachtet man die Schüler im Pausehof einer Schule oder auf dem Spielplatz, kann man immer wieder diese Hackordnung beobachten. Der „Omega-Schüler“ muss die Prügel beziehen, kann sich nicht am Stärkeren rächen, kommt sich ganz schwach und klein vor, „schwört Rache“ oder/und zerstört schließlich (heimlich) z.B. Schulgegenstände. Die innere Spannung dieses Vaters oder Schülers tritt also durch mehr oder weniger unbewusste Verhaltensweisen in Erscheinung. Das Verprügeln stellt eine die emotionale Spannung herabsetzende Handlung dar. Die dem Schwächeren erteilten Schläge gelten eigentlich dem Stärkeren, dem sie aber aus verständlichen Gründen nicht gegeben werden (können). Eine türkische Schülerin drückte das treffend in folgender Zeichnung aus:



Schülerzeichnung

Vorurteile werden oftmals durch Gegebenheiten ausgelöst, die mit dem eigentlichen Vorurteil nichts zu tun haben. Das Vorurteil ist zwar latent vorhanden, darf sich aber nicht offen zeigen. Das Dritte Reich zeigte sehr deutlich, dass bestimmte Anlässe der Auslöser für weitere vorurteilsartige Handlungen waren. Aus der heutigen Sicht wissen wir, dass die Nationalsozialisten in diesem schrecklichen Zeitabschnitt unserer deutschen Geschichte manche Anlässe erst erfunden, bzw. brutal geplant haben, damit sie gegen bestimmte Gruppen radikal vorgehen konnten. Die Ereignisse z.B. auf dem Balkan in den 90er Jahren oder im 2. Irakkrieg zeigen ähnliche Parallelen.

Gibt es Menschen, die für Vorurteile besonders anfällig sind?

Horkheimers Studie „The Authoritarian Personality“ ging von der Annahme aus, dass Personen, die ein rassistisches Vorurteil haben, auch anfällig für andere Voreingenommenheiten seien, dass es also eine „Einheit des Vorurteils“ bestimmter autoritärer Persönlichkeitstypen gebe, die für Vorurteile besonders anfällig seien. Die Auswertung und die daraus sich daran anschließenden weiteren Untersuchungen ergaben eine hohe Wahrscheinlichkeit für diese Thesen. Eine autoritäre Persönlichkeit kann im Umgang mit anderen Menschen folgende Verhaltensmerkmale zeigen:

Die „Vorurteils-Persönlichkeit“

Nach Allport zeichnet sich die vorurteilshafte Persönlichkeit durch folgende typische Kennzeichen aus:

- Die „Vorurteils-Persönlichkeit“ hat eine ambivalente Einstellung gegenüber den Eltern (Liebe – Protest).
- Strenge moralische Weltanschauung (Neigung zu harten moralischen Urteilen über andere).
- Bedürfnis nach Entschiedenheit und nach Stabilität.
- Veräußerlichung von intrapsychischen Konflikten durch Projektion nach außen. „Nicht *ich* hasse und beleidige andere, sondern *sie* hassen und beleidigen *mich*“.
- Institutionalismus: (Soziale) Ordnungsliebe; Zugehörigkeit zu Institutionen, die die ersehnte Sicherheit und Entschiedenheit bieten; „nationales Engagement“ und Patriotismus.
- Autoritarismus: Autoritätsliebe und Bedürfnis nach Autorität.

Daneben lassen sich folgende weitere Merkmale bei einer „Vorurteils-Persönlichkeit“ finden:

- Die „Vorurteils-Persönlichkeit“ ist stark gruppenabhängig und neigt zu zweigeteiltem Denken zwischen der Wir-Gruppe und der Fremdgruppe.
- Die „Vorurteils-Persönlichkeit“ passt sich an.
- Die „Vorurteils-Persönlichkeit“ übernimmt häufig kritiklos Meinungen und Verhaltensweisen ihrer Gruppe.

- Gegenüber Fremden verhält sich die „Vorurteils-Persönlichkeit“ abweisend. Sie beruft sich ihnen gegenüber auf herrschende Moralvorschriften und bürokratische Normen.
- Die „Vorurteils-Persönlichkeit“ teilt die Menschen in Starke und Schwache ein, wobei sie selbst in Identifikation auf Seiten der Starken zu finden ist. Das aber nur dann, wenn Stärke und Macht bei ihrer Gruppe zu finden sind. Sind sie bei der „Feindgruppe“, werden sie entwertet.
- Neben dem Wunsch, Macht auszuüben, herrscht ein großer Wunsch nach Abhängigkeit. Die „Vorurteils-Persönlichkeit“ denkt hierarchisch.
- Die „Vorurteils-Persönlichkeit“ neigt dazu, eigenes Versagen anderen Menschen anzulasten. Sie braucht den Sündenbock, um eigene Wertvorstellungen und Handlungen nicht zu hinterfragen.
- Die „Vorurteils-Persönlichkeit“ denkt in Verallgemeinerungen, Stereotypen und Klischees. Sachprobleme werden auf Personen übertragen.
- Die „Vorurteils-Persönlichkeit“ ist nicht offen für neue Erfahrungen und Erkenntnisse, sondern sie hat ein geschlossenes Weltbild.

Welche Funktion haben Vorurteile?

Nach Detlef J. Giesen haben Vorurteile folgende Funktionen:

- Vorurteile haben eine Ordnungsfunktion in der sozialen Umwelt. Sie machen uns angeblich das Urteilen leicht.
- Vorurteile dienen der Abwehr von Unsicherheit und Angst gegenüber Neuem, Fremden und Ungewohntem.
- Vorurteile helfen, das eigene Selbstwertgefühl zu erhalten, besonders des autoritären Typs, der für neue Erkenntnisse nicht offen ist.
- Vorurteile stützen das eigene Wertesystem der eigenen Gruppe (z.B. Familie, Verein, Vaterland). Sie dienen damit der Anpassung.
- Vorurteile haben somit eine Abgrenzungsfunktion gegenüber anderen Gruppen und deren Werten.
- Vorurteile sind Pauschalurteile und gehen nicht auf den einzelnen Menschen und dessen persönliches Verhalten ein, sondern sehen im Anderen nur das Mitglied der fremden Gruppe.
- Vorurteile teilen die Welt in Gut und Böse auf. Sie sind Freund-Feind-Urteile.
- Vorurteile haben eine Sündenbockfunktion.
- Vorurteile machen manipulierbar.
- Vorurteile haben die Tendenz, sich selbst zu erfüllen.
- Vorurteile führen im täglichen Leben häufig zu Diskriminierungen Andersdenkender (Mobbing), Andershandelnder und Andersaussehender und schlagen leicht in Hass und Aggression um.

Können Vorurteile abgebaut werden?

Das ist sicherlich eine der schwierigsten Fragen. Haben sich doch Vorurteile über Jahrhunderte bis in die heutige Zeit erhalten!

Schopenhauer sagt: „*Es ist ganz natürlich, dass wir gegen jede neue Absicht, über deren Gegenstand wir irgendein Urteil uns schon festgestellt haben, uns abwehrend und verneinend verhalten, denn sie dringt feindlich in das vorläufig abgeschlossene System unserer Überzeugungen, erschüttert die dadurch erlangte Beruhigung, mutet uns neue Bemühungen zu, erklärt alte für verloren.*“

Selektive Wahrnehmung



Schülerzeichnung

Wir beachten also nur das, was unsere Vorurteile stärken und stützen kann. Wir nehmen selektiv wahr und sagen, was andere hören wollen; wir hören, was wir hören wollen und wir sehen, was wir zu sehen gewohnt sind und was wir sehen wollen. Wir nehmen also das wahr, was wir wahrzunehmen erwarten. Was aber unsere Ansichten und Erwartungen stören könnte, wird entweder übersehen oder so uminterpretiert, bis es wieder zu unseren „Vor“stellungen passt. Das Schlimme daran ist, dass man seine eigenen Vorurteile nicht für sich behält, sondern weitergibt, sie somit aufrechterhält und weiterverbreitet. „Neue, mit dem Stereotyp / Vorurteil nicht zu vereinbarende und es widerlegende Informationen werden nur schwerlich integriert – meist werden sie einfach ‚weg‘rationalisiert oder als atypische Ausnahmerscheinungen abgetan“ (Güttler).



Schülerzeichnung „nichts hören, sehen, sagen“

Auswirkungen für die Erziehung

Diese Erkenntnisse sind bedeutsam für die Erziehung: Kinder, die in einem Familien- und auch Schulklima aufwachsen, das ihre Unsicherheit bestärkt, das sie ängstigt, ihnen zu viel an Schuldgefühlen auflädt, ihnen zeigt, dass man mit Aggressionen oft mehr – wenn auch oft nur kurzfristig – erreichen kann, neigen stark zur Ausbildung und zum Beibehalten von Vorurteilen.

Gerade das Elternhaus spielt bei der Vermittlung von Vorurteilen eine große Rolle. Das lässt sich daraus erkennen, dass sich viele Stereotype bereits im Alter von sechs bis acht Jahren stabilisiert haben (z.B. nationale Stereotype oder Geschlechter-Stereotype).

... Stärkung des Selbstwertgefühls

Elternhaus und Schule können die Ausbreitung von Vorurteilen verhindern, indem sie das Selbstwertgefühl der Kinder und Jugendlichen stärken. Personen, die ein geringes Maß an Selbstwertgefühl haben, können leicht von anderer Seite beeinflusst werden und sind eher dafür anfällig, Vorurteile zu übernehmen. Das gilt vor allem auch für Gruppierungen, die von sozialer Not oder Arbeitslosigkeit betroffen sind.

... Förderung der Sprachkompetenz

Kinder und Jugendliche, deren sprachliche Fähigkeiten im Elternhaus und in der Schule nicht intensiv entwickelt und geschult werden, neigen eher dazu, Meinungen anderer zu übernehmen, zuzustimmen, Fremdmeinungen zu „schlucken“ oder zu schweigen, weil sie sich sprachlich nicht äußern und Vorurteile nicht widerlegen können. Auch als Erwachsene fehlt ihnen die differenzierte sprachliche Ausdrucksfähigkeit, Vorurteile und Meinungen aufzudecken und zu widerlegen.

... Förderung des analytischen Denkens

Vor allem sollte analytisches Denken gefördert werden, damit Kinder und Jugendliche lernen, Probleme und Zusammenhänge zu erkennen, zu durchschauen und einzuordnen, um dann eigene Schlüsse zu ziehen. Dies kann bereits in der Grundschule geschehen. Wenn SchülerInnen schon im Schulalltag lernen, analytisch vorzugehen, haben sie es auch im späteren Leben leichter, Probleme zu analysieren und zu lösen. Der alte Spruch „nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen“ bekommt hier eine besondere Bedeutung.

... Handlungsspielraum lassen

Wo alles gleich mit Strafe bedroht, Eigeninitiative unterdrückt wird und die Selbstständigkeitsbestrebungen des Jugendlichen – oft massiv – behindert werden, wagt das Kind, der Jugendliche und auch der Erwachsene nicht mehr, seine „eigene“ Meinung zu äußern, selbständig zu denken und „seinen Mann zu stehen“, sondern strebt danach, sich den Einstellungen der Mehrheit anzupassen. Menschen, die unter dem Druck der Angst leben, wagen nicht, ihre Handlungsweisen, ihre Gedanken oder ihre Aussagen zu analysieren, um nachzuprüfen, was dahinter steckt und wahr ist. Als Erwachsene bleiben ihnen die Ängste, die sie dann an ihre Kinder weitergeben.

... den Kreislauf unterbrechen

Diesen Kreislauf zu unterbrechen, sollte eine wichtige Aufgabe der Schule sein. In der Schule sollten auch emotional begründete Vorurteile aufgedeckt und gemeinsam mit den SchülerInnen abgebaut werden.

Wenn Pädagogen bereit sind, eigene Vorurteile zu erkennen und zu überwinden, sind auch SchülerInnen eher zu überzeugen. Durch einen partnerschaftlichen Unterrichtsstil und ein „positives Schulklima“ kann auch die „Hackordnung“ in der Schule unterbrochen werden. Pädagogen sollten deshalb – trotz Stofffülle – über aktuelle Vorurteile in der Klasse und Schule, aber auch in der Gesellschaft, mit ihren Schülern reden und Lösungsmöglichkeiten finden, wie diese Vorurteile abgebaut werden könn(t)en. LehrerInnen sollten ihre SchülerInnen in ihren Selbstständigkeitsbestrebungen unterstützen. Vor allem sollten sie die Sprachkompetenz junger Menschen fördern und immer wieder das „positive Kritikvermögen“ zusammen mit ihnen schulen. Pädagogen sollten selbst ständig ihre Einstellung und ihr Verhalten überprüfen und die Gleichwertigkeit aller Menschen durch Gleichbehandlung ausdrücken, speziell gegenüber ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern, Minderheiten und Randgruppen unserer Gesellschaft. Gleiches gilt natürlich auch für alle Erwachsenen, speziell für die Eltern.

... auf gesellschaftliche Probleme eingehen

Gerade die Schule muss heutzutage stärker als früher auf gesellschaftliche Problemsituationen eingehen und zu deren Bewältigung beitragen. Auch eine Öffnung zum sozialen Umfeld der Schule wird nötig. Dies geschieht am besten durch fächerübergreifenden, projekt- und handlungsorientierten Unterricht.

Pierre-André Taguieff fordert in seinem Buch *„Die Macht des Vorurteils“* auch eine Überprüfung der Theorie und Praxis eines Antirassismus, der seinen Ausgangs- und Bezugspunkt noch immer im Nazismus hat und die „Neuen Rechten“ in Europa erstärken lässt. Nach seiner Meinung helfen nicht Beschwörungen und eine einfache Umkehrung von Parolen gegen die Macht des Vorurteils, gegen Tendenzen der Ausgrenzung und hierarchisierende Gruppenbildung. Wirksam kann demnach nur ein Konzept für einen nicht-ideologischen Humanismus sein. In seinem Werk schafft Taguieff die Basis für konsequent nicht-rassistisches Verhalten. Dies müsste seinen Ausgang in der Anerkennung der Menschheit als Einheit und des Primats des anderen nehmen, denn darin liegt das Wesen des Universalismus, das eine Gesellschaft hervorbringt. Gegen das rassistische Ideal von der geschlossenen organischen Gemeinschaft stellt Taguieff die „zwischen dem Individuum und dem Universellen vermittelnde Gemeinschaft, die Gemeinschaft als Welt“. Ausgehend davon wird ein gewaltfreier Universalismus denkbar. Dieser sollte immer wieder gefordert werden.

Wenn LehrerInnen diese Grundsätze beachten, leisten sie einen wichtigen Beitrag für die Entwicklung des Einzelnen und unserer Gesellschaft und unterstützen damit auch substantiell die Friedenserziehung.

Vorurteile können zwar nicht völlig abgebaut aber doch verändert werden. Eine wichtige Rolle spielen auch die Medien, die durch eine objektive Berichterstattung verhindern könnten, dass sich Stereotype, Vorurteile und Feindbilder ausbreiten.

Außerdem könnten die Medien komplizierte Zusammenhänge gesellschaftlicher Konflikte differenziert erklären. Auch der Staat kann dazu beitragen, indem er gesellschaftliche Probleme wie die neue Armut, Wohnungsnot oder Arbeitslosigkeit abbaut, damit die Betroffenen nicht ausgegrenzt werden und somit neue Vorurteile entstehen. Vor allem Jugendlichen muss die Möglichkeit gegeben werden, beruflich ihre Zukunft durch Beschäftigungssicherheit zu planen. Elternhaus und Schule können Stereotype und Vorurteile zum Positiven verändern und so gewalttätige Diskriminierungen verhindern.

Eine Bemerkung zum Schluss:

Diese Ausführungen können nur als ein Überblick über die Vorurteilsforschung dienen. Sie können selbstverständlich nicht alle Bereiche vollständig wiedergeben. Wir verweisen daher auf die Literaturhinweise.

Die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge beim Abbau von Vorurteilen

An dieser Stelle muss besonders die Arbeit und Rolle des Volksbundes beim Abbau von Vorurteilen hervorgehoben werden. Der Volksbund hat nach dem Zweiten Weltkrieg viel dazu beigetragen, dass Hass, Intoleranz und Vorurteile zwischen ehemals verfeindeten Ländern überwunden und „Barrieren im Kopf“ durch differenzierte und emotionale Beschäftigung und Auseinandersetzung mit diesen Themen abgebaut werden können. Durch seine zukunftsweisende und ständig erweiterte Jugendarbeit hat der Volksbund Jugendliche in die Verantwortung genommen, an einem friedlichen Europa mitzuwirken. Jugendliche aus verschiedenen Ländern überwinden in der persönlichen Begegnung, im persönlichen Gespräch und der Auseinandersetzung z. B. mit den Themen „Krieg und Gewalt“ gegenseitige Vorurteile. Die ständig steigende Zahl von jugendlichen TeilnehmerInnen an den Workcamps und der Besuch von Schulklassen in den volksbundeigenen Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten zeigen, dass LehrerInnen und junge Menschen bereit sind, sich mit der Problematik und den Kriegsgräbern als Mahnfunktion zum Frieden zu beschäftigen. Wegen der einzigartigen Bedeutung dieser Arbeit wird deshalb in dieser Handreichung an anderer Stelle näher darauf eingegangen.



Vorurteilen auf der Spur

Stereotype

- Was fällt euch zu folgenden Personen(gruppen) / Nationalitäten ein? Berichtet auch, was „Leute“ sagen!

Arbeitslose	Asylbewerber	Penner	Russen	Ärzte	Bayern
Studenten	Türken	Haftentlassene	Obdachlose	Politiker	Preußen
Behinderte	Sinti/Roma	Kapitalisten	Politiker	Drückeberger	Schotten
Amerikaner	Japaner	Iren	Neger	Juden	Moslems

- Welche der folgenden Eigenschaft wird diesen Menschen häufig zugeordnet?
- Ordnet durch einen Pfeil zu, bildet Sätze und begründet, warum diese Meinung vorherrscht!

arbeiten hart
sind friedfertig
sind faul
sind aggressiv
sind verzweifelt
sind unrealistisch
sind kinderlieb
könnten, wenn sie nur wollten
leisten etwas
sind chaotisch
leben auf Kosten anderer
essen nur Fastfood
zerstören unseren Staat
drücken sich
sind ungebildet
wollen nur Geld
sind verantwortungsbewusst
sind hilfsbereit

„Typen“ / Punks / Skinheads
Ausländer
Kriegsdienstverweigerer
Studenten
Kommunisten
Finanzbeamte
Pfarrer
Amerikaner
Soldaten
Deutsche
Filmstars
Arbeitslose
Ärzte
Profifußballer
Pazifisten
Arbeiter
Chaoten
Unternehmer

Stereotype

Menschen werden oft in Gruppen aufgrund ihres Glaubens, ihrer Herkunft, ihrer Kultur oder äußerer Merkmale wie Hautfarbe, Haartracht oder Kleidung eingeteilt. Wenn sich diese Gruppeneinteilung mit bestimmten Eigenschaften verbindet, spricht man von Stereotypen. Stereotype sind Meinungen über Individuen oder Gruppen. Demnach werden Gruppen, Rassen oder Nationalitäten Eigenschaften, wie z.B. intelligent, faul, fleißig, aggressiv, ... zugeordnet.

Der Begriff „Stereotyp“ kommt aus dem Griechischen „stereos“ (fest, unbeweglich, starr, ständig) und „typos“ (Modell, Spur, Muster, Eindruck, Abdruck, Gattung). Das Stereotyp ist ein vereinfachtes unveränderliches Urteil. Zu Vorurteilen werden Stereotype erst, wenn diese Meinungen gefühlsmäßig bewertet werden und sich verfestigen und ein Mensch oder eine Gruppe nicht mehr nach der Person beurteilt wird. Stereotype findet man in allen Kulturen. Sie werden mehr oder weniger stark und überzeugt vertreten.

- Wo habt ihr diese Meinungen schon einmal gehört?
- Wie und warum seid ihr zu dieser Meinung gelangt?
- Überprüft einmal kritisch eure Meinungen! Stimmen sie tatsächlich?
- Halten sie einer kritischen Prüfung stand?
- Wo findet ihr Stereotype?
- Sucht in Büchern, Comics, Filmen oder Werbung nach Stereotypen!
- Sucht nach Informationen, Artikeln und Berichten, die diese Meinungen widerlegen und erstellt gemeinsam eine Collage!
- Sicherlich gibt es auch an eurer Schule solche Meinungen. Deckt sie auf und erstellt gemeinsam einen Artikel für eure Schülerzeitung, in der die „Wahrheit“ über eine dieser Personengruppen dargestellt wird!

Viele Menschen haben eine vorgefasste Meinung, die sie beibehalten, weil sie sich nicht näher mit ihr auseinandersetzen (wollen). Das können wir besser machen! Wir sollten deshalb ständig nachfragen, genau hinsehen, überprüfen und vergleichen, damit sich eingefahrene Meinungen nicht verfestigen. So gelangen wir oft zu einem ganz anderen Ergebnis. Auf keinen Fall sollten wir Unwahrheiten und Vorurteile weitergeben!

Meinungen aufdecken

- Was fällt euch spontan zu folgenden Ländern ein? Berichtet auch, was andere darüber sagen! Sehr wichtig ist dabei die Meinung eurer ausländischen Mitschüler.

Meinungen über Länder:

England	Russland	China	Südafrika	Spanien	Holland
Amerika	Türkei	Italien	Griechenland	Japan	Dänemark
Irland	Schottland	Kanada	Ägypten	Mexiko	Ungarn

- Was haben die Meinungen mit einem Vorurteil zu tun? Diskutiert darüber!
- Unterscheiden sich eure Meinungen von denen eurer ausländischen Mitschüler?
- Von wem werden Meinungen übernommen? Denkt nicht nur an Personen!



Klischees

Bei der Übernahme von Meinungen wird häufig in Klischees gedacht.

- Unter dem Begriff „Klischee“ versteht man eine „eingefahrene Vorstellung, eine abgedroschene Redewendung oder eine eingefahrene, überkommene Vorstellung“.
- Was heißt das? Erklärt den Begriff mit eigenen Worten!
- Bringt das nebenstehende Bild in einen Zusammenhang mit Klischees!
- Was haben Klischees mit Stereotypen oder Vorurteilen zu tun? Gibt es Ähnlichkeiten? Diskutiert darüber!



Meinungen werden von Personen übernommen, die einem „nahe stehen“, „von denen man etwas hält“, die „stärker“ sind, die „erwachsen“ sind, die „informiert“ sind, die „viel“ wissen, die (ergänzt!).

die ... _____

- Formuliert in einigen Sätzen, von wem Meinungen übernommen werden und warum das so ist!

Jeder hat eine bestimmte Meinung über Menschen und ihre Länder. Diese hat er selbst erworben (z.B. im Urlaub) oder von anderen übernommen. Eine wichtige Rolle bei der eigenen Meinungsbildung und damit der Weitergabe von Vorurteilen spielen Elternhaus und Schule, das engere Umfeld (z.B. Freunde / Freundinnen) aber auch Medien. Wir übernehmen zwar gerne Meinungen, sollten dabei aber kritisch sein und diese Fremdmeinungen immer wieder überprüfen!

Meinungsmacher – Die Jugendgruppen

Meinungen werden im Laufe eines Lebens z.B. von Personen, Gruppen oder Organisationen übernommen.

- *Bringt die folgenden Beispiele in eine zeitliche Reihenfolge, ergänzt und begründet!*



Lösungsbeispiele: (streicht durch und ergänzt) *Jugendgruppen – Organisationen (welche?) – Schule – Freunde / Freundinnen – Elternhaus – Bekannte – Kindergarten – Firma – Clique – Kirche / Glaubensgemeinschaft – ...*

- *Überlegt, welche Meinungen ihr bereits übernommen habt!*
- *Diskutiert über folgende Aussage: „Die Gruppe der Gleichaltrigen hat besonders bei der Freizeitgestaltung des Jugendlichen eine große Bedeutung. Sie ist für Jugendliche ein Bezugssystem. Nicht nur die Familie, sondern auch die Gleichaltrigen erfüllen sozialisierende Funktionen.“*
- *Beschreibt stichpunktartig die „heutige Jugend“ im Vergleich zu „früher“! Führt dazu Befragungen durch!*

Was will die „heutige“ Jugend?

Kennzeichen:	<hr/> <hr/>
Welche Meinungen, Ziele, Werte usw. werden übernommen? (von wem?, wann?, warum? ...)	<hr/> <hr/> <hr/>

Ein Tipp:

- Im Internet findet ihr unter www.shell-jugendstudie.de die neueste Jugendstudie von Shell.
- *Lest dazu auch den Text über die Peer-Groups!*

Peer-Groups

Die Gruppe der Gleichaltrigen hat besonders bei der Freizeitgestaltung der Jugendlichen eine große Bedeutung. Sie ist ein wichtiges Bezugssystem, das neben der Familie auch eine sozialisierende Funktion erfüllt und den Ablösungsprozess vom Elternhaus erleichtert. Der Zugang zu diesen Gruppen hängt von verschiedenen Faktoren ab. Neben dem Alter sind das auch die soziokulturellen Lebensbedingungen der Mitglieder. In diesem Umfeld lernen Jugendliche auch verschiedene Formen sozialer Verhaltensweisen, neue Gesellschaftsformen und Werte kennen, die für sie wichtig sind. Die Bedeutung der Gruppe ist je nach Alter verschieden. Zwischen dem 12. und 14. Lebensjahr sind es vor allem gleichgeschlechtliche Freundschaften, die auch schnell in die Brüche gehen können. Ab ca. 15 Jahren lockern sich die Gesellschaftsformen. Ziel ist es, gemeinsame Aktivitäten zu entwickeln. Der Begriff „Peer-Group“ kommt aus dem Amerikanischen und bezeichnet eine Gruppe von Gleichaltrigen, die gleiche oder ähnliche Interessen haben und meist aus der gleichen sozialen Schicht kommen.

Die Peer-Group bietet dem Jugendlichen Sicherheit und Überbrückungshilfe zum Erwachsensein. Wenn die Einstellungen, Normen, Werte und Meinungen der Gruppe mit denen des Elternhauses differieren, kommt es häufig zu einem Konflikt auf beiden Seiten. Man unterscheidet drei verschiedene Arten von Peer-Groups:

Die informelle Peer-Group (z.B. Gang, Horde, Clique, Bande), die großen Einfluss auf das Normen- und Wertesystem der Jugendlichen hat und oft nur von kurzer Dauer ist.

Die formelle Gruppierung (z.B. Schulklasse) mit einem bestimmten Leiter (Lehrer), in der Normen und Werte mit denen der Erwachsenen oft konform gehen.

Die organisierte Peer-Group. Das ist eine Gruppe von Gleichaltrigen, die im Rahmen von Jugendorganisationen oder Jugendverbänden – z.B. den Jugendarbeitskreisen des Volksbundes – Ziele und Werte vermittelt. Sie nimmt eine Mittelstellung zwischen den beiden anderen Formen ein.

Die Bedeutung der Gleichaltrigen für die Meinungsbildung bei Jugendlichen

Das Jugendalter ist nicht nur eine Phase der körperlichen Reife, sondern auch eine Lebensphase, in der sich Jugendliche abgrenzen und zu ihrem eigenen „Ich“ finden. Eine wichtige Rolle für die Meinungsbildung bei Jugendlichen spielen neben der Familie, Schule oder Glaubensgemeinschaft auch die Gleichaltrigen, die zur Meinungsbildung (positive und negative Meinungen: Einstellungen, Ziele, Überzeugungen, Werte, Stereotype, Vorurteile) beitragen. Neben den Peer-Groups sind das die Cliques oder Banden.

Cliques sind eine mehr oder weniger dauerhafte, eng zusammenhängende, selektive und äußerst intime kleine Gruppen von 8 – 10 Individuen, die gemeinsame Geheimnisse, Wünsche und Interessen haben und in denen persönliche Freundschaften und gleiche Interessen von Bedeutung sind. Sie zeichnen sich

durch festgelegte Regeln und Übereinstimmung bezüglich Kleidung, Sprache und Frisur aus. Die Hauptinteressen liegen darin, Parties, Diskotheken oder Gasthäuser zu besuchen oder Ausflüge zu machen.

Banden dagegen vertreten Ideologien, die von den üblichen gesellschaftlichen Normen abweichen. Verstöße dagegen werden innerhalb der Bande schwer bestraft. Üblicherweise gibt es keine gemischten Geschlechter. Folgende Kriterien sind charakteristisch: Aufnahmeformalitäten, ausgeprägte Führer-Gefolgschafts-Struktur, starke Gruppensolidarität und -loyalität, gemeinsame Ziele, deutliche Statushierarchie, Verständigung durch Codes und Geheimzeichen, starke Abenteuerlust, körperliche Überlegenheit des Anführers, Verpflichtung zur Verschwiegenheit.

(nach Schenk-Danzinger)

- *Wodurch unterscheiden sich die einzelnen Jugendgruppen?*
- *„Jeder Zeitabschnitt hat seine eigene Jugend!“ – Diskutiert über diese Aussage!*
- *Ordnet die Beispiele der verschiedenen Entwicklungsformen der Jugend seit 1920 (nicht vollständig!) den Kennzeichen dieser Jugendbewegung zu! (Anmerkung: Die „Peer-Culture“ ist nicht identisch mit der „Peer-Group“.)*

Lösung: Bündische Jugend: (vor dem Ersten Weltkrieg und kurz danach) – Die „Peer-Culture“: – Die protestierende Jugend: (z. B. die „68er“) – Jugend im Krieg: (im Zweiten Weltkrieg) – Jugend in den 70er Jahren: – Jugend in den 80er Jahren: – Jugend in den 90er Jahren: – Politisch-organisierte Jugend: (Jugend zwischen den beiden Weltkriegen) – Skeptische Generation: (nach dem Zweiten Weltkrieg)

- *Erkundigt euch bei Erwachsenen verschiedenen Alters nach ihren damaligen Meinungen, Überzeugungen, Zielen, Werten und Problemen ihrer eigenen Jugendzeit! Ergänzt dann die mittlere und rechte Spalte!*
- *Erkundigt euch, welche unterschiedlichen Gruppenbewegungen es nach dem Zweiten Weltkrieg in West- und Ostdeutschland bis zur Wiedervereinigung gab und welche Meinungen (auch Vorurteile), Werte und Überzeugungen herrschten!*
- *Diskutiert darüber im Hinblick auf die Übernahme bzw. Weitergabe von Vorurteilen!*

Die verschiedenen Entwicklungsformen der Jugend seit 1920

Art / Zeitraum	Kennzeichen dieser Jugendbewegung	Meinungen, Überzeugungen, Ziele, Werte
1. _____ _____ _____	gegen die autoritären Erziehungsmethoden im Elternhaus (v.a. Vater) und Schule – Wunsch, keine Großfamilie, sondern Kleinfamilie zu gründen – Flucht in Zusammenschlüssen (Bund) mit Gleichaltrigen – ... _____ _____	Idealismus, Kunst und Liebe – Protest gegen die herrschende Scheinmoral der Gesellschaft – Ablehnung der Technik und industriellen Berufswelt – ... _____ _____
2. _____ _____ _____	wirtschaftliche Schwierigkeiten mit der Nachkriegszeit – Umwandlung der Jugendverbände zu Organisationsformen aller politischen Parteien und Übernahme des Gedankenguts – Suche nach politischer Geltung – Eintritt in politische Verbände – typische „Führer-Gefolge-Verhaltensweise“ (auch innerhalb der Jugendgruppe) – ... _____ _____	Übernahme der Überzeugung Erwachsener und später des „Führers“ – Bejahung von Technik und industrieller Berufswelt – Ziel, es besser zu machen als die Generation vorher – Übernahme von Feindbildern – ... _____ _____

Art / Zeitraum	Kennzeichen dieser Jugendbewegung	Meinungen, Überzeugungen, Ziele, Werte
3. _____ _____ _____	„sterben fürs Vaterland“ – Autorität des Vaters wird anerkannt – „Hitlerjugend“ – Begeisterung für den „Führer“ und Übernahme der Ziele des Nationalsozialismus – ..., aber auch aktiver Widerstand („Weiße Rose“, ...)	Übernahme von Feindbildern und Vorurteilen – „Unschlagbarkeit“ – Rassendenken – ... _____ _____
4. _____ _____ _____	unverbindliche Mitgliedschaft in Sportvereinen oder Jugendclubs – starke Suche nach Halt im Familienverband – ... aber auch Auflehnung („Rockmusik“) gegen die Scheinmoral der Erwachsenen – ...	Konzentration auf Berufsziele – rasche Eingliederung in das Leben der Erwachsenen – ... _____ _____
5. _____ _____ _____ _____	Subkultur mit eigenen Werten, die auf Tradition beruhen – Gruppenkonformismus – Party ist wichtigste Geselligkeitsform – Anpassung und Übereinstimmung in Verhalten, Sprache und Kleidung – Konformitätsdruck: Angst, als „Individuum“ ausgegrenzt zu werden – äußeres Erscheinungsbild ist besonders wichtig – Erwachsene erziehen Kinder dazu, sich den Normen der Gesellschaft anzupassen – ...	_____ _____ _____ _____
6. _____ _____ _____	Angst vor der atomaren Vernichtung aller Lebenspläne, Entwicklung der Technik – mangelnde Ausbildungschancen – offener Protest und Auflehnung gegen die Atommacht USA – „gemeinsam sind wir stark“ – „Demos“ – „sit in“ (Sitzblockade) – ...	Infragestellung der Erwachsenenwerte – Offenheit gegenüber Sexualität (die „Pille“) – ... die Freiheit genießen – ... _____ _____
7. _____ _____ _____	Protest gegenüber traditionellen Werten – Protest wird durch Kleidung und Haartracht nach außen demonstriert – verschiedene Strömungen: aggressiv-revolutionäre, protestierende oder zufriedene Jugend – Drogenkonsum nimmt zu – aber auch Jugendliche, die in Ruhe gelassen werden wollen bzw. Jugendliche, die sich weder politisch noch ideologisch engagieren wollen – ...	_____ _____ _____ _____
8. _____ _____ _____	Unterschiedliche Formen: entweder zufriedene Jugend, die kaum Konflikte im Schul- und Berufsleben hat, aber auch Fortsetzung des offenen Protestes durch Kleidung und Haartracht (Punks) – Jugendliche pochen auf Anerkennung ihrer Mündigkeit – ausgeprägte „Null-Bock-Phase“ – Auflehnung gegen Autoritäten (Elternhaus, Schule) – ...	_____ _____ _____ _____
9. _____ _____ _____	Allgemeiner Werte- und Strukturwandel in der Gesellschaft und Jugend – Eintritt ins Berufsleben, Selbständigkeit und Heiratsalter verschieben sich, da Schüler überrepräsentiert sind – ausgeprägtes Freizeitverhalten – Jugendliche werden konsumorientierter (Markenkleidung), mobiler und unabhängiger – Unterdrückung der Gefühle („cool“ sein) – Cliquesbildung – ...	_____ _____ _____ _____

Meinungsmacher – Die Medien

Eine nicht zu unterschätzende Rolle in der Meinungsbildung spielen die Medien. Keine Person der Öffentlichkeit und keine politische Idee können ohne ein gutes Medienecho überleben. Deswegen nennt man die Medien die „vierte Macht“ im Staat. Der Einfluss kann kaum überschätzt werden. Wer an den Schalthebeln dieser Medienmacht sitzt, bestimmt nämlich über die Inhalte dessen, was wir unter „öffentliche“ Meinung verstehen. Neben Rundfunk und Fernsehen erreichen teils auflagenstarke Zeitungen oder Zeitschriften viele

Menschen und beeinflussen diese. Neben Artikeln, die Meinungen verbreiten und auch bilden hat die Werbung eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Daneben spielt das Internet eine wichtige Rolle, gerade auch bei der unkontrollierten Verbreitung von Vorurteilen, rassistischem Gedankengut und Ausländerfeindlichkeit. Im Internet werden auch „virtuelle Wirklichkeiten“ verbreitet. Damit haben die Medien eine besondere demokratische Verantwortung, weil sie sich in einer besonderen Machtposition befinden.

- Welche Rolle spielen die Medien bei der Meinungsbildung? Diskutiert darüber und differenziert dabei zwischen den unterschiedlichen Medien!
- Warum sind manche Menschen anfälliger, in den Medien dargestellte „Wirklichkeiten“ zu übernehmen?
- Was ist heute die „öffentliche“ Meinung und welche herrschte z.B. im Dritten Reich?
- Was versteht ihr unter „virtuelle Wirklichkeiten“?
- Kennt ihr Beispiele vorurteilsartiger Werbung?
- Beschreibt stichpunktartig, wie und mit welchen Mitteln eine Meinungsbeeinflussung durch die Medien – auch im Hinblick auf Randgruppen – stattfindet! Diskutiert dann anschließend darüber!

Beispiel / Zielgruppe	Meinungsbeeinflussung durch ...	Wirkung bei Jugendlichen
<i>Tageszeitung</i> Zielgruppe: _____ _____	_____ _____ _____ _____	_____ _____ _____ _____
<i>Jugendzeitschrift</i> Zielgruppe: _____ _____	_____ _____ _____ _____	_____ _____ _____ _____
<i>Internet</i> Zielgruppe: _____ _____	_____ _____ _____ _____	_____ _____ _____ _____

- Welche Anforderungen stellt ihr deshalb an die Medien auch im Hinblick auf die Verbreitung von Vorurteilen?
- Stellt einen Forderungskatalog auf, wie die Verbreitung von Vorurteilen durch Medien verhindert werden kann!
- Welche Rolle spiel(t)en die Medien in autoritären Systemen?
- Untersucht Nachrichtensendungen im Hinblick auf „Information“, „Meinung“ und „Vorurteile“!
- Beobachtet eine Woche lang kritisch verschiedene Medien und ihre Rolle bei der Meinungsbildung! Schreibt eure Beobachtungen und Erkenntnisse auf und erstellt einen Bericht für die Schülerzeitung!

Was sind Vorurteile? – Definitionen

Definition 1: „Vorurteile sind Meinungen und Überzeugungen, die ohne Prüfung oder sorgfältige Überlegung gebildet und ohne jede Kritik angenommen werden, wo Zweifel oder Kritik vernünftigerweise erwartet werden könnten.“ (Hohmann)

Definition 2: „Ein Vorurteil ist ein vorgefasstes Urteil über Gruppen von Menschen, das positiv oder negativ gefühlsmäßig unterbaut ist, das nicht unbedingt mit der Wirklichkeit übereinstimmen muss und an dem ungeachtet aller Möglichkeiten der Korrektur festgehalten wird.“ (Bendkower)

Definition 3: „Vorurteil: Meinung, die sich jemand ohne Kenntnis oder Prüfung der Tatsachen gebildet hat.“ (Knauer, Das deutsche Wörterbuch)

Definition 4: „Vorurteil: vorgefasste Meinung, Urteil, ohne Prüfung der Tatsachen.“ (Wahrig, Deutsches Wörterbuch)

Definition 5: „Vorurteile sind Urteile bzw. Aussageformen über Personen und Personengruppen, die falsch, voreilig, verallgemeinernd und klischeehaft sind, nicht an der Realität überprüft wurden, meist eine extrem negative Bewertung beinhalten und stark änderungsresistent, d.h. durch neue Informationen nur schwer oder kaum zu modifizieren sind und sich somit durch eine bemerkenswerte Stabilität auszeichnen.“ (Güttler)

Definition 6: „Ein Vorurteil ist die nicht sachlich begründete negative Einstellung gegenüber anderen Personen und Gruppen (Minderheiten), die mit Feindseligkeit oder Aggressivität (Diskriminierung) verbunden sein kann.“ (Großes Universallexikon)

- *Markiert die entscheidenden Textstellen!*
- *Wodurch unterscheiden sich die verschiedenen Definitionen?*
- *Haben diese Definitionen Gemeinsamkeiten?*

Nicht nur Definitionen erklären den Begriff „Vorurteile“. Synonyme (ähnliche oder gleiche Wörter) und Antonyme (Gegenteil) können einen Begriff ebenfalls erklären und näher beschreiben.

Aus dem „Wörterbuch der Synonyme und Antonyme“ (Fischer Taschenbuch):

Synonym

Vorurteil: Befangenheit, Einseitigkeit, Engstirnigkeit, Intoleranz, Parteilichkeit, Unduldsamkeit, Verblendung, Voreingenommenheit

Antonym (Gegenwort)

Vorurteil: Neutralität, Objektivität, Sachlichkeit, Überparteilichkeit, Unparteilichkeit, Unvoreingenommenheit, Vorurteilslosigkeit

- *Vergleicht die Synonyme und die Antonyme! Welche Unterschiede gibt es bei den einzelnen Begriffen?*

Vorurteile haben zwei Seiten:	
eine verstandesmäßige (rationale) Seite	eine gefühlsmäßige (emotionale) Seite
<p>Sie lässt uns aufgrund übernommener oder eigener Meinungen und Überzeugungen ein „Bild“ von einem Menschen, einer Gruppe oder einem Volk im Kopf entstehen, das als „richtig“ hingestellt wird und an dem wir festhalten, auch wenn wir andere Erfahrungen machen.</p> <p>Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> – ehemalige „Erbfeindschaft zwischen Frankreich und Deutschland“; – Ost-West-Gegensatz während des Kalten Krieges; – „Wessi“- und „Ossi“-Denken nach der Wende. 	<p>Sie verändert unsere verstandesmäßige Erkenntnis in eine Einstellung. Sie äußert sich entweder</p> <ul style="list-style-type: none"> • in Zuneigung, wenn wir den Beurteilten positiv bewerten, (z.B.: „<i>Wer mich so freundlich anlacht, ist kein böser Mensch!</i>“); • in Ablehnung, wenn wir jemanden negativ bewerten, (z.B.: „<i>Der nimmt einen Arbeitsplatz weg, der muss raus!</i>“); • in der Sprache (z.B. Verächtlichmachung); • in Handlungen / Taten (z.B. tätliche Übergriffe auf Ausländer, Mobbing).

- *Können Vorurteile leichter über den Verstand als über das Gefühl abgebaut werden? Diskutiert darüber!*
- *Welche Folgen ergeben sich daraus?*
- *Definiert doch einmal selbst den Begriff „Vorurteile“!*

Meine Definition



- Welche Gedanken haben sich die Schüler bei dieser Zeichnung gemacht?
- Überlegt und ergänzt das Arbeitsblatt. Einige Lösungsvorschläge wurden unten aufgeführt. Diskutiert darüber!

Wo finden wir Vorurteile?

Welche Vorurteile gibt es?

Wer hat Vorurteile?

Vorurteile in Vergangenheit und Gegenwart

Vergangenheit:

Gegenwart:

- Ordnet diese Möglichkeiten ein, streicht durch und ergänzt!

Lösungsmöglichkeiten: Selbstständige - Christenverfolgungen - im Bekanntenkreis - rassische - Nordirland - Jugendliche - bei Veranstaltungen - Apartheid in Südafrika - Erwachsene - Dreißigjähriger Krieg - im Urlaub - in der Politik - Libanon - alte Menschen - Krieg im Iran-Irak - soziale - Autofahrer - im Kindergarten - Hugenottenverfolgung - zwischenstaatliche - Auswanderung der Puritaner - auf dem Spielplatz - Palästina - Verbannung und Verfolgung im ehemaligen Ostblock - im Fußballstadion - im Straßenverkehr - Männer - religiöse - Judenverfolgung im Dritten Reich - Terroranschläge in den USA - Hexenverbrennungen - persönliche - Afghanistan - deutsch-französisches Verhältnis - politische - ehemaliges Jugoslawien - Australien - ...

Arbeit für den Frieden - die Jugendarbeit des Volksbundes

Der Abbau von Vorurteilen, die Hinführung zur Toleranz, Völkerverständigung und Frieden ist eine Aufgabe, die der Volksbund sehr ernst nimmt. Seit 1952 fahren junge Menschen aus vielen Ländern unter dem Motto „Versöhnung über den Gräbern – Arbeit für den Frieden“ in den Workcamps des Volksbundes, um auf deutschen Kriegsgräberstätten zu arbeiten. Immer mehr junge Menschen nehmen auch an den Jugendcamps des Volksbundes im Osten teil. Gemeinsam mit Jugendlichen anderer Nationen pflegen sie die Gräber deutscher Gefallener. Die Arbeit in den Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten des Volksbundes in der Nähe von Kriegsgräberstätten ist ebenfalls ein wichtiger Beitrag, Vorurteile durch persönliche Begegnung und Gespräche abzubauen. Dies mögen nur kleine Bausteine sein, doch es sind Bausteine. Und von Jahr zu Jahr werden es mehr!



Wie Vorurteile sind und wie sie sich äußern

Gegen wen haben wir Vorurteile?

Beispiele: _____

Vorurteile haben wir nicht nur gegenüber „Randgruppen“ unserer Gesellschaft. Jeder von uns ist betroffen,

weil ein anderer die Stellung neidet – weil jemand besser / anders ist – weil ...

Warum?

weil _____

weil _____

Wie sind Vorurteile?

Wie?

verletzend, _____

Vorurteile äußern sich verschiedenartig

- *Diskutiert über die Schülerzeichnung! Kennt ihr ähnliche auf den Menschen übertragene Situationen?*

Vorurteile äußern sich in der Sprache:

- **Durch Schimpfwörter:** Es genügt, wenn ihr einige nennt!
- **Durch Redensarten:** Sammelt diese und schreibt sie auf!
- **Durch Witze** über ...
- Verfasst einen kurzen Text dazu!



Schülerzeichnung

Vorurteile äußern sich im Verhalten und Taten:

Beispiele: *Mobbing,* _____

Ariane, eine bosnische Schülerin in einer deutschen Schulklasse schreibt:

„Es ist traurig, dass meine Mitschüler mich immer beschimpfen. Ich bin dann immer ganz unglücklich. Sie sagen, wir sollen wieder zurück in unsere Heimat gehen, weil wir den Deutschen die Arbeit wegnehmen. Viele lachen über unsere Religion. Wenn man Deutsche auf der Straße grüßt, grüßen sie nicht zurück. Ich verstehe das nicht. Es tut weh.“



Ariane

Zur Diskussion:

- *Nehmt Stellung zu ihrer Situation und diskutiert darüber! Warum tut es Ariane weh?*
- *Ist das Verhalten ihrer MitschülerInnen typisch?*
- *Würdet ihr euch anders verhalten?*
- *Was könnt ihr tun, um die Ängste der „Ausländer“ abzubauen?*
- *Was sind überhaupt „Ausländer“? Klärt den Begriff und definiert!*
- *Schildert Situationen, in denen ähnliche Konflikte auftreten können!*
- *Fragt ausländische Mitschüler, was sie betroffen macht und was sie ärgert!*
- *Überlegt, was ihr unternehmen könnt, um Ausländer zu integrieren!*
- *Überlegt, was Ausländer selbst tun können, um sich zu integrieren!*

ABC der Auswirkungen von Vorurteilen – Dazu haben Vorurteile geführt:

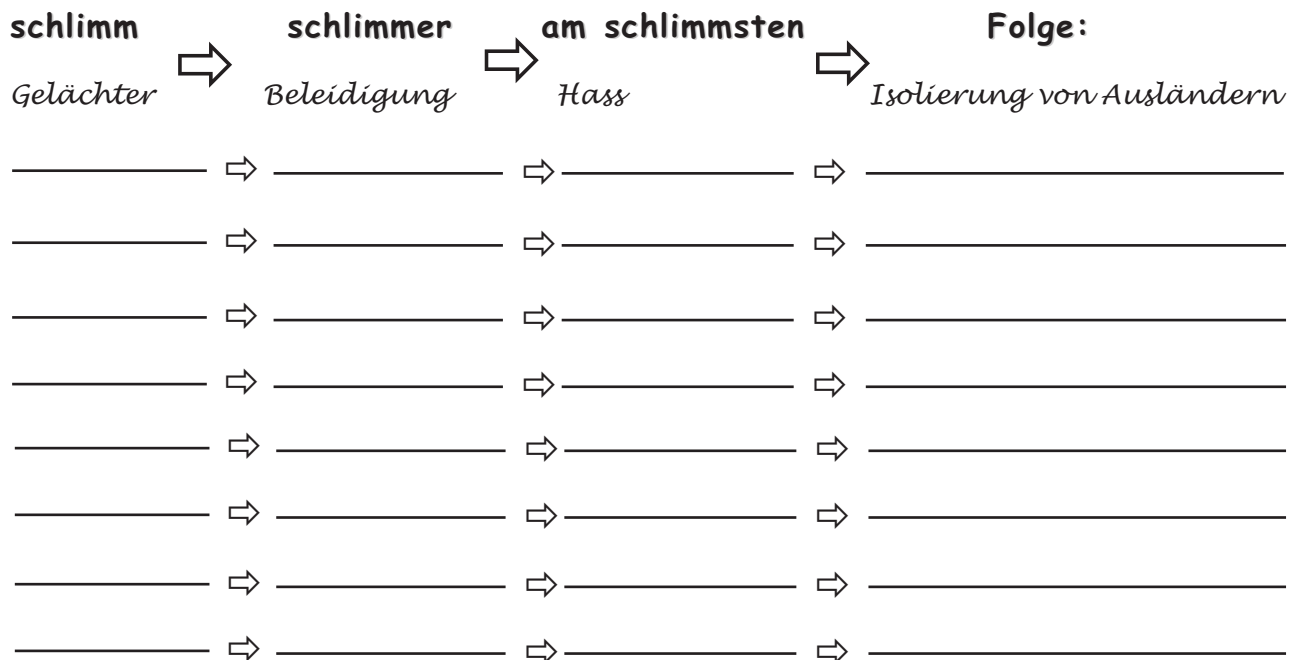
Jugendliche haben folgendes ABC entwickelt. Diskutiert darüber und ergänzt es!

A	Angst, Arroganz, Aggression,	M	Morde, Misshandlungen, Marter,
B	Beleidigung, Brutalität, Bosheit,	N	Nachteile, Niedergeschlagenheit, Not,
C	Chaos, Charakterlosigkeit,	O	Opfer, Obrigkeitsdenken,
D	Demütigung, Demonstration, Drepression,	P	Prozesse, Passivität, Panik, Pein,
E	Einsamkeit, Egoismus, Erlasse,	Q	Qualen,
F	Folter, Flucht, Furcht, Frevel,	R	Rache, Rassenhass, Radikalismus,
G	Ghetto, Gelächter, Gehässigkeit,	S	Schreckensherrschaft, Siechtum,
H	Hass, Habgier, Horror, Härte,	T	Tragödien, Traurigkeit, Terror,
I	Ignoranz, Internierung, Isolierung,	U	Unterwerfung, Unrecht, Unglück,
J	Judenfeindschaft, Judenverfolgung,	V	Verzweiflung, Verbrechen, Vertreibung,
K	Krieg, Knechtschaft, Kaltblütigkeit,	W	Wichtigtuerei, Wahnsinn, Willkür,
L	Leid, Lieblosigkeit, Lügen,	Z	Zwietracht, Zerstörung, Zwang,

Zwei Anregungen:

- Nehmt in einem Leserbrief Stellung zu einem aktuellen Vorurteilsproblem und nennt die Auswirkungen bei den Betroffenen!
- Versucht, immer drei Begriffe aus dem ABC in eine Abstufung zu bringen! Zeigt auf, wozu dies führen kann! Nennt Beispiele!

Abstufung von Auswirkungen



Weitergabe von Vorurteilen und Reaktionen darauf

Vorurteile zeigen sich in der Sprache durch bestimmte Wörter und Redewendungen. Dabei gibt es verschiedene Möglichkeiten:

Gebrauch des Wörtchens „man“, hinter dem „man“ (Mann/Frau) sich gerne versteckt.

Gebrauch von Gruppenbeschreibung, anstatt Aussagen über „Einzelne“ durch die Wörter „Die ...“, oder „Alle ...“.

Allgemeinwörter und Redewendungen („Damals“, „Früher“, „In meiner Jugend“ ...).

Vorurteile

- *Sucht Beispiele und spielt „typische“ Szenen vor!*

Vorurteile werden durch Sprache und Texte, aber auch durch Musik weitergegeben.

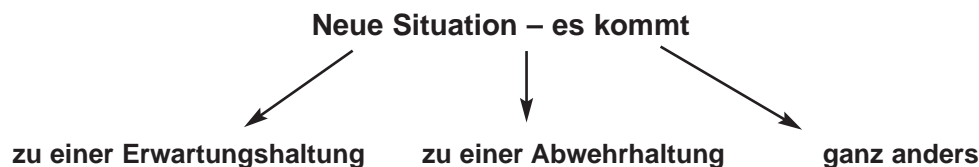
- *Sucht Musikbeispiele und untersucht, ob hier Vorurteile weitergegeben werden!*
- *Sucht eine Woche lang kritisch Texte in Zeitungen und Zeitschriften, die Auswirkungen von Vorurteilen zeigen!*
- *Untersucht Rundfunk- und Fernsehsendungen, z.B. Nachrichtensendungen, Spielfilme, Kommentare, Berichte, Unterhaltungssendungen und achtet darauf, ob auch hier Vorurteile übertragen werden!*
- *Sucht Vorurteile in Büchern! Nennt Titel und zitiert vorurteilsartige Texte!*
- *Tragt eure Ergebnisse in einer Dokumentation zusammen und stellt diese in der Schule aus!*

Vorurteile können auch dadurch entstehen, dass wir von einem anderen Menschen etwas hören, worüber dieser sich bereits ein „Urteil“ gebildet hat. Wir übernehmen es dann als „eigenes“ Urteil und denken, dass eine Überprüfung dieser Meinung oder Einstellung nicht notwendig ist, da sie doch „stimmt“. Gefährlich für alle Beteiligten wird es allerdings, wenn sich dieses Werten und diese Meinung verfestigen und nicht mehr überprüft werden!

- *Diskutiert darüber anhand eines konkreten Beispiels aus eurer Umwelt!*

Konfrontation mit einem Vorurteil

Eines Tages kommt es zu einer neuen (oft „peinlichen“) Situation: Wir treffen den Betroffenen, „müssen“ Kontakt mit ihm/ihr aufnehmen, „können nicht anders“. Bestimmte Verhaltensweisen kennzeichnen diese neue Situation:



- *Wie reagieren die Beteiligten? Beschreibt stichpunktartig die unterschiedlichen Situationen!*

Reaktionen

Entweder:

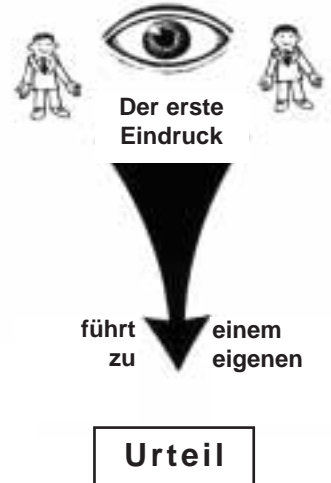


Oder:

Der erste Eindruck

- Was meint ihr zu folgender Zeitungsmeldung? Hat das mit einem Vorurteil zu tun?

Beim ersten Blick entscheiden $\frac{2}{3}$ der Menschen in Deutschland - 73% der Frauen und 63% der Männer - darüber, ob ihnen jemand sympathisch ist. Das ergab 2002 eine „Forsa“- Umfrage im Auftrag einer Zeitschrift. Der Aspekt „Schönheit“ ist Männern dabei wichtiger als Frauen. Nur 16% der Frauen, aber 32% der Männer sagten den Angaben zufolge: „Menschen mit einem schönen Gesicht sind mir sofort sympathisch.“



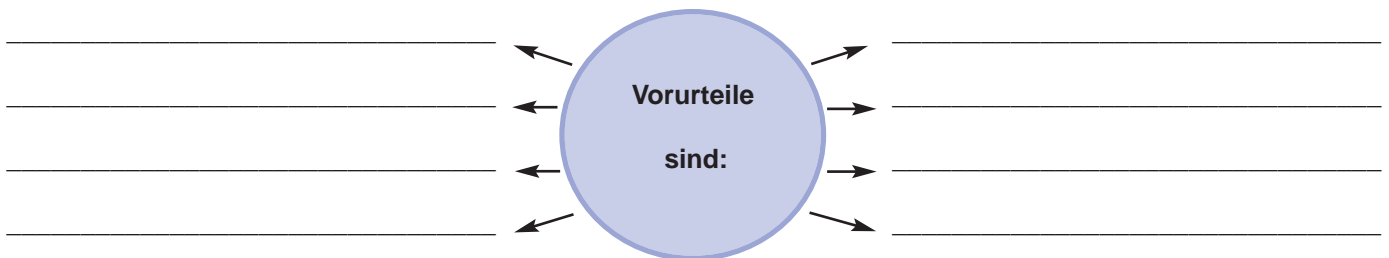
- Formuliert Sätze, z.B. „Der erste Eindruck von einem ... führt zu einem eigenen Urteil.“
- Nennt Beispiele, wie der erste Eindruck zu einem Vorurteil geführt hat!
- Denkt darüber nach, warum ihr so geurteilt habt!

Vorurteile beziehen sich immer nur auf Menschen, nicht aber auf Sachen. Wenn wir eine Sache nicht mögen, sprechen wir von „Abneigung“.

Manchmal wird auch von „Vorurteilen“ gegenüber Tieren gesprochen, denen dann bestimmte Eigenschaften zugeordnet werden. Sind das aber Vorurteile?

- Ergänzt und streicht unten durch!

Wie sind Vorurteile?



Lösungshilfen: *abscheulich – Arbeitslosen – Armen – Asylanten – Ausländer – Behinderten – beleidigend – böse – demütigend – entwürdigend – Farbigen – gehässig – grauenhaft – Heimkind – Moslems – kränkend – Lehrer – menschenunwürdig – niederträchtig – Pauschalurteile – Penner – Politiker – Reichen – Rocker – scheußlich – Schüler – unangenehm – unschön – verabscheuenswert – verletzend – verwerflich – widerlich – widerwärtig*

Bei einem Vorurteil werden einem Menschen oder einer Gruppe bestimmte Eigenschaften zugesprochen. Diese sind meist negativ. Vorurteile sind häufig unüberlegt. Dabei wird verallgemeinert: Alle Mitglieder einer Gruppe oder sogar eines Volkes haben dann diese Eigenschaften. Wenn wir Vorurteile übernehmen, fühlen wir uns in Sicherheit, weil wir nicht nachzudenken brauchen, ob das Urteil auch tatsächlich stimmt. Wir sollten daher kritisch sein!

- Seht euch Spielfilme und Unterhaltungssendungen kritisch an, ob darin Vorurteile vorkommen und übermittelt werden!
- Wandschmierereien drücken häufig Vorurteile aus. Schreibt auf, welche Vorurteile verbreitet werden! Überlegt auch, warum Leute dies tun!
- Auch Videofilme zeigen oft Vorurteile. Seht euch diese daraufhin kritisch an und nennt Titel!
- Untersucht eine Woche lang kritisch verschiedene Zeitungen auf Vorurteile! Was fällt euch auf?
- Untersucht Werbetexte (z.B. Anzeigen, Postwurfsendungen, Plakate), ob auch hier Vorurteile weitergegeben werden!
- Fertigt eine Dokumentation an und stellt sie in der Schule aus!

Wir machen es uns leicht, weil wir nicht selbst nachdenken und weil wir eine fremde Meinung übernehmen.

Typisierung

Wir teilen Menschen gerne in Typen ein, um sie einzuordnen. Ganz „Schlaue“ wissen natürlich „sofort“ und „immer“ Bescheid, wie ihr Gegenüber ist, wenn sie einen Menschen beim ersten Mal treffen, sehen oder von ihm hören.

- *Stellt euch vor, ihr seht die folgenden Personen. Seht euch die Köpfe an und „urteilt“ über die Menschen! Wie sind sie? Welche Eigenschaften ordnet ihr ihnen zu? Sind sie aufmerksam, intelligent, kritisch, traurig, bescheiden, angeberisch, eigenständig, lustig, ...?*



Meine Meinung:

Jenny



Meine Meinung:

Roswitha



Meine Meinung:

Fridolin



Meine Meinung:

Theobald



Meine Meinung:

Uschi



Meine Meinung:

Klaus

Wir teilen Menschen gerne in Typen ein, um sie einzuordnen. Sie werden oftmals aufgrund von „Äußerlichkeiten“ beurteilt. Diese können unveränderlich (körperlich) oder veränderbar sein (z.B. lange Haare). Diesen Menschen werden dann Charaktereigenschaften zugeschrieben. Dabei nimmt man bevorzugt das wahr, was in das bisherige Bild passt. Dies läuft im Alltag automatisch und meist unbewusst ab und dient zunächst der Orientierung in unbekanntem Situationen.

- *Zählt auffällige körperliche und veränderliche Merkmale auf, die hierfür in Frage kommen!*

Merkmale, die vorurteilsartige Reaktionen auslösen können:

Auffällige Kennzeichen, die vorurteilsartige Reaktionen auslösen können:

- *Ist es möglich, Charaktereigenschaften eines Menschen aufgrund von Äußerlichkeiten zu beurteilen?*
- *Können bei der „Erstbeurteilung“ Fehler auftreten? Welche? Wann? Warum?*
- *Wie können die Betroffenen (Erzähler und Zuhörer) dazu beitragen, dass durch eine Beschreibung kein Vorurteil weitergegeben wird?*
- *Warum ist es gefährlich, wenn sich ein „Bild“ von einem Menschen verfestigt?*
- *Berichtet über eure eigene Situation bzw. aus eurem eigenen Umfeld!*
- *Wie kannst du dich verhalten, wenn ein Zuhörer dir von jemandem etwas erzählt, von dem du weißt, dass dieses Vorurteil gar nicht stimmt?*

Vorurteile überwinden

Vorurteile gegenüber Randgruppen unserer Gesellschaft

Der aussichtslose Kreislauf des Strafgefangenen

- Erklärt den Kreislauf! Nehmt Stellung dazu und begründet eure Meinung!
- Welche Meinungen (Vorurteile) haben Leute gegenüber Haftentlassenen?
- Führt dazu Interviews durch und wertet sie aus!
- Würdet ihr als Unternehmer einen Haftentlassenen einstellen? Begründet!
- Welche Arbeiten würdet ihr ihn verrichten lassen?
- Würdet ihr Einschränkungen machen? — Welche? —
- Wann?
- Geht jetzt den Kreislauf rückwärts, fangt bei der Suche nach Arbeit an!
- Formuliert Sätze wie: Wäre ... / Hätte ... / Wenn ..., dann ...!
- Diskutiert über die Konsequenzen, die sich daraus ergeben!
- Diskutiert über das Tonband: „Der hat gegessen!“ (Filmdienststelle)
- In Fußgängerzonen sieht man manchmal auch Haftentlassene, die um Geld betteln. Was sagen oder denken Passanten dazu? Befragt sie (in einiger Entfernung)!
- Würdet ihr diesem „Bettler“ Geld geben? Diskutiert und begründet ausführlich!



Durchbruch

- Wie könnte dieser Kreislauf durchbrochen werden?
- Entwickelt dazu in Gruppenarbeit Lösungsmöglichkeiten!
- Schreibt einen Leserbrief, der dazu auffordern soll, Vorurteile gegenüber Haftentlassenen abzubauen!
- Entwickelt in Gruppenarbeit einen ähnlichen Kreislauf von
 - arbeitslosen Jugendlichen
 - arbeitslosen Erwachsenen
 - Ausländern
 - Asylanten
 - Behinderten
 - straffälligen Jugendlichen
- Diskutiert darüber und stellt eure Ergebnisse in der Schule aus!



Anders sein – Minderheiten in Deutschland

- Welche der folgenden Gruppen sind Minderheiten in Deutschland? Ordnet zu und ergänzt!

Lösung: allein erziehende Mütter – allein erziehende Väter – Alte – Arbeitslose – Ausländer – Azubis – Behinderte – Eltern – Filmstars – Jugendliche – Kinder – Kriegsflüchtlinge – Millionäre – Muslime – Patchwork-Familie – Obdachlose – Politiker – Polizisten – Profifußballer – Punks – Scheidungswaisen – Singles – Skinheads – Sozialhilfeempfänger – Straßenmusiker – Studenten – ...

Minderheit	keine Minderheit

- Wann kann man von einer Minderheit sprechen? Welche Kriterien sprechen für eine Minderheit?

Uwe meint: „Eine Minderheit sind nur wenige Menschen.“

- Nehmt Stellung dazu!
- Versucht eine Definition zum Begriff „Minderheit“ zu finden!

- Sucht Gegenwörter (Antonyme)!

Bevorzugte: _____

Hauptgruppe: _____

Majorität: _____

Mitglied: _____

Zugehörige: _____

Lösungsbeispiele: Außenseiter – Benachteiligte – Minderheit – Minorität – Randgruppe – Sonderling – Eigenbrötler – Kauz – Original – Asozialer – Einzelgänger – Geächteter – Mitläufer – Helfershelfer(in) – Integrierte(r) – Komplize – Kumpan – Masse – Mitbeteiligte(r) – Überzahl – Großteil – Vielzahl – Kumpel – Minderzahl – Mitwirkende(r) – Angehörige(r) – ...

- Im Grundgesetz ist der Umgang mit Minderheiten geregelt. Schlagt nach!
- Findet ihr noch weitere offizielle Veröffentlichungen dazu?
- Gegen Minderheiten bestehen häufig Vorurteile. Warum kommt es dazu? Überlegt euch auch entsprechende Situationen, in denen Vorurteile Minderheiten gegenüber zum Ausdruck kommen!
- Versucht an einigen Beispielen zu zeigen, wie Vorurteile gegenüber Minderheiten abgebaut werden können!

Schuldige und Sündenböcke

- Diskutiert über dieses Bild!
- Hast du das auch schon einmal erlebt? Wo?, Wann?, Warum?
- Wie hast du dich verhalten:
- als Schuldzuweiser(in)?
- als Schuldige(r)?
- als Beobachter(in)?
- Warum weisen wir gerne „Schuld“ von uns ab und übertragen sie auf einen anderen?
- Warum werden Andersartige, Außenseiter und Fremde gerne abgelehnt bzw. abgewertet und als Sündenböcke dargestellt?
- Wer muss oft als Sündenbock herhalten?
- Gibt es Beispiele in der Geschichte, in der von Sündenböcken gesprochen wurde? Welche Auswirkungen hatte dies für die Betroffenen?



Dort steht der Schuldige (Karl Rössing)

Zum Begriff „Sündenbock“

Im Alten Testament legte der Hohepriester Aaron einem Bock die Hände auf, während er die Sünden des Volkes öffentlich vortrug. Auf diese Weise wurden die Sünden symbolisch auf den Bock übertragen und das Volk von seinen Sünden befreit. Im Anschluss daran wurde der Bock in die Wüste gejagt, um die Sünden wegzutragen.

(s. 3, Mose 16, 21 – 22)

Ursachen für Sündenbockhandlungen

Menschen wird oft das vorenthalten, was sie haben wollen. Die Entbehrung dieser Dinge führt gewöhnlich zu einer beklemmenden Unruhe und schließlich zu Angriffshandlungen. Bei Sündenbockpraktiken ist eine solche Angriffshandlung nicht gegen die *Ursache* der Entbehrung gerichtet, sondern gegen *jedes Objekt*, das zufällig dafür geeignet erscheint, z. B. gegenüber einem Fremden. In Zeiten sozialer Krisen steigen unsere Entbehrungen plötzlich um ein Vielfaches: Die Preise steigen, ebenso die Steuern, es droht Arbeitslosigkeit oder Krieg. Die Furcht wächst. Da wir nichts gegen diese Verluste oder Drohungen unternehmen können, um sie aus der Welt zu schaffen, reagieren wir darauf, indem wir uns Sündenböcke suchen: den Schwarzen, Ausländer, Asylanten, die Regierung oder die andere Religion des Mitmenschen. Die Übertragung von Schuld auf andere ist die klassische Sündenbockpraktik. Ob man einem Fremden gegenüber mit Angst, Abwehr oder Aggression reagiert, hat mit dem eigenen Selbstwertgefühl zu tun und weniger mit dem Verhalten eines Fremden. Ein Fremder stellt durch seine anderen Normen und Verhaltensmuster, seine andere Kultur oder anderen Glauben die eigenen Traditionen und Verhaltensmuster in Frage. Den Fremden kann man alle Eigenschaften zuordnen, die man bei sich und seiner Gruppe abwehren und leugnen muss. Die „Schuldzuschreibung“ ist im Grunde genommen ein eigenes Problem. Der Sündenbock entlastet, indem er Schuld und Versagen persönlicher oder gesellschaftlicher Schwierigkeiten auf sich nimmt. Er ist ein ohnmächtiger Verlierer, während der Andere sich stark fühlt.

(nach Gordon W. Allport, „Treibjagd auf Sündenböcke“)

Warum wir Sündenböcke brauchen

„Eine wichtige Funktion des Sündenbocks ist die Tatsache, dass er dem Selbstschutz der Person dient. Der Vorwurf für die Angst oder das Misserfolgserebnis, das die Person empfindet, wird nach außen verlegt. Die armselige Verfassung, in der ich mich befinde, und der traurige Zustand der Gesellschaft sind nicht mein Fehler oder der Fehler anderer in meiner Gruppe, sondern ist den Juden (oder irgendeinem anderen Sündenbock) vorzuwerfen.“

(Harold B. Gerard, „Funktion und Entwicklung von Vorurteilen“)

„Um dem Unbehagen ein Ventil zu schaffen, lässt sich das Potenzial latenter Aggressionen, der Volkszorn, je nach Bedarf leicht auf gesellschaftliche Außenseiter hetzen. Nur zu gerne stellen sich Menschen mit dem so genannten gesunden Volksempfinden als Treiber zur Verfügung, wenn die Mächtigen zur Jagd auf Parias, Sündenböcke und Unassimilierbare blasen. Die nachweisliche Bereitschaft des Menschen, sich einer Autorität zur Verfügung zu stellen, [...] sind in unserer Massengesellschaft eine permanente Gefahr für das Zusammenleben von Gruppen mit divergierendem Selbstverständnis.“

(Igor A. Caruso / Ewald H. Englert, „Autoritäts- und Machtausübung“)

„Ein Individuum hat eine Vielzahl an Möglichkeiten, um mit der Betroffenheit von Gefährdungen jeglicher Art fertig zu werden: Es kann diese verleugnen, beiseite schieben, verharmlosen, uminterpretieren, resignieren und hilflos werden, „Blitzableiter“ oder Sündenböcke dafür verantwortlich machen, fanatisch und (politisch) radikal gegen seine Ängste und Verunsicherungen angehen, diese bekämpfen und vieles mehr.“

(Peter O. Güttler, „Sozialpsychologie“).

- Diskutiert über die Texte! Wie steht ihr dazu?
- Vielleicht könnt ihr eine Sündenbock-Situation zeichnerisch darstellen. Probiert es einmal!
- Vergleicht die so genannte „Achse des Bösen“ mit diesen Sündenbocktheorien! Rechtfertigt sie kriegerische Handlungen, die vor allem die Zivilbevölkerung treffen? Diskutiert darüber!

Vorurteile gegenüber Punks

Lest das Schreiben einer Berufsschulklasse auf dieser Seite, das sich mit Vorurteilen gegenüber Punks befasst hat und diskutiert anschließend darüber!

Zum Thema „Vorurteile“ sind uns Vorurteile gegenüber Jugendlichen eingefallen, vor allem auch gegenüber Punks. Wir haben uns für dieses Thema entschieden und auch darüber in unserer Klasse diskutiert, weil wir eine Punkerin unter uns haben, die im Pausenhof oft angepöbelt wird und auch am Anfang in unserer Klasse kritisch betrachtet wurde.

Die Punkwelle kam in den 70er Jahren aus England und den USA. „Punk“ heißt: „Abfall“, „Mist“, „das Letzte vom Letzten“. Wir wollen versuchen, Punks so darzustellen, wie sie sind:

Punks werden aus der Gesellschaft ausgegliedert, weil sie sich anders als die Mehrheit verhalten. Sie erregen durch ihr Äußeres Aufsehen. Ihre Kleidung wirkt dreckig, vergammelt und auch die Frisuren (Irokesenschnitt und bunt gefärbte Haare) unterscheiden sich von denen anderer Jugendlicher. Was sie dadurch zeigen wollen, ist eigentlich nur, dass sie gegen den Wohlstand der Gesellschaft sind und gegen das geregelte, vorgeschriebene Leben.

Was denkt die Mehrheit der Gesellschaft über die Punks? Wörtlich hört sich das so an: „Ihr kommt wohl gerade vom Fasching, was?“ oder „So dreckig und vergammelt wie die sind ...!“ Gerade junge Leute akzeptieren die Entscheidung von Punks nicht, sich so zu geben, wie sie wollen. Sie geben ihnen keine Chance.

Einige Fragen:

- Was fällt euch spontan dazu ein? Diskutiert über den Beitrag!
- Welche unterschiedlichen „Typen“ gibt es zur Zeit? Woher kommen die Bezeichnungen? Welche Ziele haben die „Typen“? Warum geben sie sich gerade so und nicht anders?
- Für Jugendliche, die sich anders geben, gab es schon immer verschiedene Bezeichnungen. Sammelt diese! Befragt die ältere Generation, wie diese bei ihnen hießen und wie es „früher“ war!
- Worüber regen sich „normale“ Jugendliche und Punker gegenseitig auf, wenn sie sich begegnen? Führt Interviews durch!
- Wie kann man sich vorurteilsfrei ohne Aggressionen begegnen?
- Was können Jugendliche und Erwachsene tun, um auch „ausgefippte“ Jugendliche zu akzeptieren?
- Vielleicht könnt ihr für eine Ausstellung eine Bildokumentation zusammenstellen, die „anders“ aussehende Jugendliche aus verschiedenen Zeiten zeigt!

Umgekehrt gesehen, wollen auch viele Punks keinen Kontakt zu anderen „normalen“ Jugendlichen haben, weil sie lieber unter sich sind und dort ein stärkerer Zusammenhalt besteht. Vielleicht ist auch ihre Kontaktarmut ein Grund für ihr zum Teil aggressives Verhalten.

Was wir aber nicht verstehen können, ist, warum es heißt: „Alle Punks sind aggressiv“. Aggressionen gibt es doch auch unter Rockern, Skins, aber auch „durchschnittlichen“ Jugendlichen. Punks haben schon so einen schlechten Ruf, dass es, wenn es zu Schlägereien zwischen „durchschnittlichen“ jungen Leuten und Punks kommt, immer oder meistens heißt, dass die Punks angefangen haben.

Aber nun sagt einmal ehrlich, wer von euch hat nicht schon einmal einen über den Durst getrunken oder einmal etwas Verbotenes ausprobiert und sich herumgebalgt! Das sind nämlich nicht nur die Punks, wenn man darüber nachdenkt, sondern auch „normale“ Jugendliche.

Wir finden, dass sich „normale“ Jugendliche (was heißt schon „normal“?) und Punks eine Chance geben sollten, dass sie versuchen sollten, einander zu verstehen und zu akzeptieren. Beides sind Gruppen von jungen Leuten - wenn auch unterschiedlicher Art. Es wäre ja schlimm, wenn es nur gleiche Einstellungen und gleiche Gedanken gäbe. Wir finden einen Meinungs austausch wichtig, um gegenseitige Vorurteile abzubauen. „Normale“ Jugendliche und Punks sind beides junge Leute, die akzeptiert werden wollen in einer Welt, die es ihnen nicht gerade leicht macht.



Wir sollten vorsichtig sein, einen Menschen aufgrund seines Äußeren zu charakterisieren, vor allem sollten wir ihn nicht „verurteilen“ – schon gar nicht vorzeitig, denn dann ist es immer ein Vorurteil! Auch „fürchterlich“ aussehende Menschen haben einen guten „Kern“.

Vorurteile gegenüber Ausländern – Diskussionspunkte

Der Dichter Max Frisch schrieb folgenden Satz: „Wir brauchten Arbeiter, und es kamen Menschen!“

- Was will Max Frisch mit diesem Satz aussagen?

Anfangs sprach man von „Fremdarbeitern“, dann von „Gastarbeitern“, „ausländischen Arbeitnehmern“, „Ausländern“ oder „ausländischen Arbeitnehmerfamilien“.

- Gibt es Unterschiede bei diesen verschiedenartigen Begriffen?
- Informiert euch darüber, wann und warum die Ausländer zu uns nach Deutschland kamen!
- Was sagt der Satz aus: „Ausländer sitzen häufig zwischen zwei Stühlen“?
- Warum kommt es vor, dass man aber im Urlaub ein positives Bild „von Land und Leuten“ hat, Essen und Trinken schmeckt, die Gastfreundschaft lobt und zu Hause vorurteilsartiges Verhalten gegenüber Ausländern zeigt?
- Überlegt, was ihr – einzeln, als Klasse oder Schulgemeinschaft – zur Lösung von Konflikten mit Ausländern beitragen könnt!
- Erkundigt euch bei euren ausländischen Mitschülern, welche Schwierigkeiten sie in der Schule haben!
- Erkundigt euch bei Ausländern, welche Schwierigkeiten sie bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz, bei der Wohnungssuche oder am Arbeitsplatz haben!

Überfall auf Kubaner

Neuer Angriff in F.

Ein Kubaner ist in F. vermutlich von rechten Schlägern krankenhaushausreif geprügelt worden. Bei dem gestrigen Überfall erlitt der 40-Jährige eine schwere Gehirnerschütterung, zwei Rippenbrüche sowie Stauchungen und Prellungen, teilte die Polizei mit.

[...] Der Kubaner berichtete, dass er von drei Männern auf der Straße zusammengeschlagen und -getreten worden war. Die Männer hätten „Ausländer raus – alle Ausländer müssen sterben“ gerufen.

[...] Wegen der vermutlichen fremdenfeindlichen motivierten Tat ermittelt die Staatsanwaltschaft. In letzter Zeit hat es in F. immer wieder fremdenfeindliche Übergriffe auf Ausländer gegeben.

(im Jahre 2002, Ort geändert)

Entsprechend den unterschiedlichen Begriffen spricht man auch von „Fremdenfeindlichkeit“, „Ausländerhass“, „Ausländerfeindlichkeit“ usw.

- Beziehen sich diese nur auf die ehemaligen „Gastarbeiter“?
- Diskutiert über den nebenstehenden Zeitungsartikel und das Gedicht!
- Sammelt ähnliche Berichte und stellt eine Collage zusammen, die einerseits fremdenfeindliches Verhalten aufzeigt und andererseits die Leser und Betrachter dazu motiviert, vorurteilsartiges Verhalten abzubauen.

Gastarbeiter

Er suchte Gold,
er suchte Glück,
tauschte Sonne gegen Regen,
Wein gegen Bier,
Lire gegen Mark,
Wärme gegen Frost,

Und er fand Einsamkeit.

(Kurt Küther)

Zum Nachdenken

Ausländer wohnen häufig in eigenen Stadtvierteln. Auch auf den Dörfern werden sie manchmal „abgeschoben“. Man sagt oder denkt, dass auch heruntergekommene Häuser „noch gut genug“ für sie sind – ein Vorurteil?

- Bei der Diskussion um das Unwort des Jahres 2003 stand auch der Begriff „Ausreisezentrale“ für „Abschiebelager für Asylbewerber“ zur Debatte. Diskutiert darüber!
- Gibt es Unterschiede zwischen den jüdischen Ghettos im 3. Reich und den Ausländer-Ghettos heute?
- Wie wirkt sich die Isolierung auf die Bewohner aus?
- Wie kann diese Situation verbessert werden?
- Besteht wirklich Chancengleichheit zwischen Deutschen und Ausländern: im Kindergarten – auf dem Spielplatz – in der Schule – am Ausbildungsplatz – beim Lohn?
- Diskutiert über den nebenstehenden Ausspruch!
- Befragt doch einmal Ausländer, wie sie ihre Freizeit gestalten!
- Welche Erfahrungen habt ihr mit Ausländern?
- Welche Erfahrungen habt ihr selbst im Urlaub im Ausland gemacht, als ihr „Ausländer“ wart?
- Fragt eure ausländischen Mitschüler, was euch an ihnen und ihrem Land interessiert!

„Anschläge auf Ausländer und ihre Unterkünfte sind unerträglich!“

Richard von Weizsäcker
Bundespräsident a.D.

Es ist vielfach bequemer, mit Vorurteilen zu arbeiten, als etwas kritisch und rational zu hinterfragen und dadurch seine Meinung zu ändern. Denkt daran: Durch Offenheit, kritisches Hinterfragen und objektive Informationen können viele Vorurteile abgebaut werden!



„Jeder Mensch ist wertvoll als Mensch, so wie er ist, und nicht erst durch die Leistung, die er in der Gesellschaft erbracht hat.“ (Rhekar, 1989)

- Überlegt, warum dieses Zitat unter dieser Überschrift steht!
- Beantwortet die folgenden Fragen ehrlich! Denkt dabei nicht nur an körperbehinderte Menschen!
- Diskutiert nach der Beantwortung in der Klasse über eure Gründe, warum ihr so geantwortet habt!

1. Kannst du mindestens drei behinderte Menschen mit Namen nennen?

ja nein

2. Hast du schon einmal mit behinderten Menschen gesprochen?

ja nein

3. Schaust du absichtlich weg, wenn du einen behinderten Menschen auf der Straße siehst?

ja nein

4. Hast du einem behinderten Menschen schon einmal deine Hilfe angeboten?

ja nein

5. Fühlst du dich unwohl, wenn du mit einem behinderten Menschen in einem Raum bist?

ja nein

6. Hast du schon einmal in einem Rollstuhl gegessen?

ja nein

7. Kannst du dir vorstellen, einen behinderten Menschen in deiner Freizeit zu betreuen?

ja nein

8. Kannst du dir vorstellen, zusammen mit behinderten Menschen in Urlaub zu fahren?

ja nein

9. Kannst du dir vorstellen, mit einem behinderten Menschen zusammenzuarbeiten?

ja nein

10. Kannst du dir einen behinderten Menschen als Lebenspartner vorstellen?

ja nein

- Überlegt, ob eure Antworten anders ausgefallen wären, wenn es sich nur um körperbehinderte Menschen gehandelt hätte!
- Vervollständigt folgende Sätze!

Menschen mit Behinderung sind _____.

Ich kenne keine behinderten Menschen, weil _____.

Ich kenne behinderte Menschen und _____.

Behinderte und Nicht-Behinderte können _____.

Ich bin nicht behindert, weil _____.

Wenn ich einem behinderten Menschen begegne, dann _____.

- Diskutiert über die verschiedenen Ergänzungsmöglichkeiten!
- Sind Antworten dabei, die Vorurteile gegenüber Behinderten ausdrücken?
- Überlegt, warum viele von uns mit körperbehinderten Menschen weniger Probleme haben, als mit geistig behinderten Menschen!

behindert

- Welche Eigenschaften ordnet ihr spontan behinderten Menschen zu? Kreist farbig ein!

stark oder schwach	freundlich oder unfreundlich
traurig oder glücklich	beliebt oder unbeliebt
krank oder gesund	einsam oder gesellig
selbständig oder unabhängig	humorvoll oder lebensfremd
beschäftigt oder arbeitslos	verklemmt oder ungehemmt
zufrieden oder unzufrieden	dumm oder gebildet
nutzlos oder nützlich	zudringlich oder zurückhaltend
schön oder hässlich	unbeholfen oder geschickt

- Überprüft, ob ihr mehr positive oder negative Eigenschaften ausgewählt habt!
- Lest die folgenden Aussagen eines behinderten jungen Mädchens!

„Sie sollen mich achten, wie ich bin.
Die Menschen, die nicht behindert sind,
die ohne Down, die würde ich gern mal bitten,
dass sie einen achten wie man so ist. Ist ja klar, wie ich aussehe.
Ich hab auch schöne blonde Haare und so. Aber das nützt ja alles nichts.
Aber ich möchte gerne, dass die mich achten. Ich bin auch sehr langsam.
Ich möchte aber gerne trotzdem angenommen werden. Ich will mal so sagen,
die empfinden mich als Objekt. Sie wollen mich ärgern. Auch in der jetzigen Schule.
In der anderen Schule auch. Ich werde immer ständig in jeder Schule geärgert. Ständig könnte
ich mich aufregen. Ich möchte jetzt nicht gerne brüllen. Das will ich im Moment nicht.
Aber ich möchte jetzt sagen, dass ich im Moment sehr tierisch sauer bin.
Sie sollten ein bisschen freundlich sein.
Nett!“

Claudia

- In den Aussagen ist von „Down“ die Rede. Informiert euch über diese Art der geistigen Behinderung! Wie kann sie entstehen? Welche Folgen hat sie für den betroffenen Menschen, für seine Familie und seine Umgebung?
- Diskutiert über die Vorwürfe, die Claudia den Mitmenschen macht! Sind sie berechtigt?
- Schreibt Claudia einen Brief, in dem ihr ihr zeigt, dass ihr keine Vorurteile gegenüber Menschen mit dem Downsyndrom habt und macht ihr Mut.
- Diskutiert über die drei Aussagen!

„Behindert ist man nicht. Behindert wird man.“

Art. 3 GG: „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“

„Es ist normal, verschieden zu sein.“
(Richard v. Weizsäcker)

So schnell kann man behindert sein!

Die 14-jährige Schülerin Kerstin schreibt:



„Wenn ich heute, nach meiner Krankheit, über Vorurteile nachdenke, wird mir einiges klar. Denn vor meiner Krankheit hatte ich eine ganz andere Einstellung zu diesem Thema. Wegen Krebs musste mein Bein amputiert werden, und ich musste eine Chemotherapie über mich ergehen lassen. Dabei gingen mir noch dazu die Haare aus. Das war ein doppelter Schlag für mich, den ich erst einmal verkraften musste. Aber zum Glück halfen mir meine Eltern, mich damit abzufinden, dass ich jetzt selbst behindert bin.“

Doch als ich aus dem Krankenhaus entlassen wurde, war mir doch ein wenig mulmig zumute. Denn ich wusste ja nicht, wie die Leute reagieren würden, wenn sie mich sehen. Die meisten Leute tuschelten oder schauten mir in komischer Weise nach. Am Anfang fand ich das sehr lästig, aber das stört mich jetzt nicht mehr so sehr wie zuvor.

Nun musste ich auch wieder zur Schule gehen. Und ehrlich gesagt, hatte ich ziemlich viel Angst, die Schule zu betreten, denn jemand könnte ja denken, ich sei jetzt anders als zuvor. Zum Glück bekam ich eine sehr gute und verständnisvolle Lehrerin, die mir die Eingewöhnung in die Klasse leicht machte. Zuerst schauten mich meine neuen Mitschüler etwas komisch an und fragten mich, wieso mein Bein amputiert worden war. Da merkte ich, dass sie durch die Fragen langsam ihre Vorurteile loswurden. In der Klassengemeinschaft fühlte ich mich eigentlich gar nicht mehr wie eine Behinderte, denn sie akzeptierten mich so, wie ich bin. Das fand ich sehr gut.

Dann ging ich als Einzige auf die Realschule und mein anfängliches Problem war wieder da. Ich kannte niemanden und kam in eine neue Umgebung. Ich bekam zum Glück wieder eine verständnisvolle Lehrerin. In dieser Klasse dauerte es eine gewisse Zeit, bis ich mich zurecht fand. Aber nach einiger Zeit waren meine Klassenkameradinnen sehr hilfsbereit und akzeptierten mich dann auch so, wie ich bin. Ich fühlte mich selbst nicht wie eine Außenseiterin, und dieses Gefühl wurde von ihnen unterstützt. Ich war nicht anders als die anderen und ich fühlte mich wohl. Nach einiger Zeit hielten sie mir auch nicht mehr die Tür auf, was für mich ein Zeichen war, dass ich jetzt ganz dazugehörte.

Heute sind meine Probleme mit Vorurteilen noch nicht ganz aus der Welt geschafft. Aber durch mein eigenes Unglück verlor ich meine Vorurteile gegenüber Behinderten. Manche Leute meinen, dass Behinderte anders denken oder fühlen als sie selbst, obwohl das nicht stimmt. Obwohl Behinderte ein ganzes Leben lang gekennzeichnet sind, können und wollen sie ein ganz normales Leben führen wie Nichtbehinderte. Durch meine Behinderung habe ich das gelernt.“

- Diskutiert in der Klasse über dieses Schreiben! Die nachfolgenden Fragen helfen euch vielleicht dabei:
 - Welche Ängste hatte Kerstin nach ihrem Krankenhausaufenthalt?
 - Warum hatte sie Angst? Denkt an ihr Verhalten vor der Krankheit!
 - Wodurch zeigte es sich, dass sie in der Klassengemeinschaft akzeptiert war?
- Kerstin schreibt, dass sie verständnisvolle Lehrerinnen hatte. Führt ein Gespräch zwischen Lehrerin und Schulkasse, das stattgefunden haben könnte, bevor Kerstin in die Klasse gekommen ist!
- Schreibt Kerstin einen Brief, in dem ihr ihr Mut macht! Geht dabei aber auch auf Vorurteile ein, mit denen sie vielleicht in ihrem späteren Leben noch zu tun haben könnte!
- Lest den Bericht einer Mitschülerin von Kerstin auf der folgenden Seite durch! Findet ihr Gemeinsamkeiten?

Vorurteile Behinderten gegenüber

Kerstins Klassenkameradin schreibt:

„Bevor ich vor fast zwei Jahren als Schülerin in die Realschule in W. kam, hatte ich eigentlich noch nichts mit behinderten Menschen zu tun gehabt.

Deshalb war ich auch ziemlich unsicher, als sich in meiner Klasse neben 30 gesunden Mädchen auch eines mit einem amputierten Bein befand. Ich sah ihr mit ziemlich gemischten Gefühlen entgegen.

Wie wird sie sein? Die hockt bestimmt bloß andauernd herum und bläst Trübsal. Sicher ist die todlangweilig, wenn sie nur rumsitzt und nichts mitmachen kann. Die fasst es bestimmt als Mitleid auf, wenn ich nett zu ihr bin. Hoffentlich komme ich gut mit ihr aus. Sind Behinderte überhaupt anders?

Das waren alles Fragen, Mutmaßungen und Vorurteile, die ich damals gegen Kerstin gehegt habe.

Aber heute denke ich ganz anders darüber. Ich habe nämlich mit der Zeit alles erfahren, was ich über Kerstin und ihr Handicap wissen wollte.

Als Außenseiter kann man Kerstin wahrhaftig nicht bezeichnen. Und als langweilig lässt sie sich erst recht nicht abstempeln. Sie ist im Großen und Ganzen ein sehr fröhlicher und ehrgeiziger Mensch, der viel in seiner Freizeit unternimmt. Auf fremde Hilfe ist sie so gut wie gar nicht angewiesen, obwohl ich damals gedacht habe: Der müssen wir bestimmt alle helfen. Ich bin nun zu folgendem Schluss gekommen:

Behinderte Menschen sind wie wir. Eigentlich müsste man sie sogar bewundern, wie meisterhaft sie versuchen, aus ihrem Schicksal das Beste zu machen.

Darum sollte man diesen Leuten nicht gleich mit lauter Vorurteilen begegnen, sondern erst einmal abwarten, wie sie wirklich sind.“

Kerstin konnte trotz ihrer Behinderung eine „normale“ Schule besuchen. Viele Behinderte benötigen jedoch eine besondere Schule, eine „Förderschule“.

- Früher nannte man diese Schulen „Sonderschulen“. Macht euch Gedanken darüber, warum man wohl die Bezeichnung geändert hat!
- Sicherlich gibt es auch in eurer Nähe eine oder mehrere Förderschulen. Findet heraus, für welche Behinderungen sie geeignet sind!
 - Ladet eine Lehrkraft einer Förderschule zu euch ein!
 - Lasst euch berichten, wie an dieser Schule der Unterricht aufgebaut ist und wie die Schüler sind!
 - Informiert euch, welche Probleme es an dieser Schule gibt! Findet ihr Gemeinsamkeiten mit eurer Schule?
- Vielleicht ist es möglich, dass ihr in kleinen Gruppen einmal am Unterricht in einer Förderschule teilnehmt.
- Informiert euch über die verschiedenen Arten der Behinderung und erstellt eine Tabelle! Denkt dabei an körperliche und geistige Behinderung, aber auch an Lernbehinderung.

Art der Behinderung	Kennzeichen	Hilfsmöglichkeiten

Behinderte...

- ... sind dauernd krank!
- ... haben nicht die erforderliche Qualifikation!
- ... sind nicht kündbar!
- ... sind nicht überall einsetzbar!
- ... haben so viele Sonderrechte!
- ... sind ungenügend belastbar!
- ... im Betrieb – das ist zu aufwändig! Und erst die Auflagen ...!

Das sind typische Vorurteile, denen Behinderte immer wieder in Betrieben begegnen. Viele Unternehmen scheuen sich deswegen, Behinderte einzustellen.

- *Erkundigt euch in eurem Betrieb, in einem Betrieb in eurer Stadt oder Region nach den Rechten von behinderten Arbeitnehmern!*
- *Fragt nach den Auflagen, die Betrieben gestellt werden, wenn sie Behinderte einstellen!*
- *Fragt nach den Sonderrechten, die Behinderte in einem Betrieb haben!*
- *Fragt nach, ob ein Betrieb gezwungen werden kann, behinderte Arbeitnehmer einzustellen!*
- *Erkundigt euch, ob Behinderte in einem Betrieb eine Vertretung im Personalrat haben!*
- *Tragt nun in der unten stehenden Tabelle links stichpunktartig die Vorurteile (siehe oben) ein und in der rechten Spalte das, was ihr in Betrieben dazu erfahren habt!*

Vorurteile gegenüber behinderten Arbeitnehmern	So werden die Vorurteile entkräftet!

- *Überlegt gemeinsam in der Klasse, welche Arbeiten es in euren Betrieben gibt, die ein behinderter Mensch nicht ausführen könnte!*
- *Gibt es in eurem Betrieb Arbeiten, die ein geistig behinderter Mensch unter Anleitung ausführen könnte?*
- *Diskutiert darüber mit euren Ausbildern!*

Fragen an Schüler und Bürger

Schüler haben sich Gedanken zur Überwindung von Vorurteilen gemacht. Vielleicht sind die folgenden Fragen eine Anregung für euch, auch einmal eine ähnliche Befragung durchzuführen.

- Wertet die Ergebnisse prozentual in einer Statistik aus und präsentiert sie in eurer Schule oder Schülerzeitung zusammen mit eurer Meinung!
- Warum werden manchmal die Eltern erwähnt?

Fragen an Schüler:

Wir sprechen zur Zeit im Unterricht über Vorurteile gegenüber bestimmten Gruppen und möchten dir dazu einige Fragen stellen.

1. Hast du Kontakt mit geistig oder körperbehinderten Kindern?
2. Wenn ja, wie lange schon, wie oft?
3. Würdest du mit einem behinderten Kind spielen?
4. Möchtest du mit einem behinderten Kind Freundschaft haben?
5. Würde es dir etwas ausmachen, wenn andere über dich reden, weil du dich mit Behinderten abgibst?
6. Würdest du Behinderten helfen (z.B. einkaufen)?
7. Hast du das schon einmal gemacht?
8. Würden das deine Eltern erlauben?
9. Würdest du ein geistig oder körperbehindertes Kind besuchen?
10. Würdest du ein geistig oder körperbehindertes Kind zu deinem Geburtstag einladen?
11. Hast du das schon einmal gemacht?
12. Würden das deine Eltern erlauben?
13. Hast du Kontakt mit ausländischen Kindern?
14. Könntest du dir vorstellen, einen ausländischen Mitschüler zum Freund zu haben?
15. Könntest du dir vorstellen, ausländische Mitschüler zu deinem Geburtstag einzuladen?
16. Hast du das schon einmal gemacht?
17. Würden das deine Eltern erlauben?
18. Könntest du dir vorstellen, einem ausländischen Mitschüler zu helfen (z.B. bei den Hausaufgaben)?
19. Hast du in der Freizeit Kontakt mit ausländischen Kindern?
20. Wie oft? Wie lange?



Fragen an Bürger unserer Gemeinde:

Wir sprechen zur Zeit im Unterricht über Vorurteile gegenüber bestimmten Gruppen und möchten Ihnen dazu einige Fragen stellen.

1. Manche Leute behaupten, Behinderte seien zu nichts zu gebrauchen, seien Krüppel und störten nur unsere Gesellschaft. Haben diese Leute Recht?
2. Viele werden vom Äußeren der Behinderten abgestoßen. Geht das Ihnen auch so?
3. Manche regen sich darüber auf, dass für Behinderte soviel Geld ausgegeben wird. Meinen Sie auch, dass man das Geld anders besser verwenden könnte?
4. Würden Sie an einem Wochenende oder in den Ferien ein körperbehindertes oder geistig behindertes Kind betreuen, damit die Eltern auch einmal Urlaub haben können?
5. Würden Sie Ihren Kindern erlauben, mit behinderten Kindern zu spielen?
6. Es wird immer wieder behauptet, dass es zu viele Ausländer gibt, die uns die Arbeit wegnehmen. Stimmen Sie dem zu?
7. Manche sind der Meinung, dass Ausländer schmutzig sind, stinken und Krankheiten einschleppen. Haben diese Leute Recht?
8. Man hört immer wieder, dass die Asylanten wieder zurück in ihre Heimatländer sollten. Stimmen Sie dem zu?
9. Viele behaupten, Asylanten lebten doch nur auf unsere Kosten. Sind Sie auch dieser Meinung?
10. Hätten Sie etwas dagegen, wenn in unsere Gemeinde / Stadt (mehr) Asylanten kämen?
11. Würden Sie eine ausländische Familie einladen, z.B. zu einem besonderen Fest?
12. Haben Sie das schon einmal gemacht?
13. Würden Sie einen Teil Ihrer Freizeit mit einer ausländischen Familie verbringen?
14. Würden Sie eine Wohnung an Ausländer vermieten?
15. Möchten Sie an Ihrem Arbeitsplatz mit Ausländern zusammenarbeiten?

Rassismus damals: vor 100 Jahren ...

Wer kennt nicht das „Lied von den zehn kleinen Negerlein“, die ... Darin wird der Afrikaner als zurückgeblieben, nicht lernfähig und sehr ungeschickt dargestellt.



Afrika und der Afrikaner nahmen ab 1900 während der deutschen Kolonialpropaganda in der (Jugend-) Literatur, Presse und Werbung eine wichtige Rolle ein. Dabei wurde vor allem das Bild eines faulen, dummen, unzivilisierten Negers mit Ohrring, Bananenrock und Wulstlippen verfestigt, der als Jahrmarktattraktion den Europäern zur Erheiterung diente.

Besonders lustig machte man sich über das Unvermögen der Afrikaner, mit unserer Kultur umzugehen. Da wurden z.B. Bücher gegessen oder farbige Kinder zweckentfremdet (siehe Bilder).

In der Werbung wurde der Afrikaner als witziger Blickfang verwendet, der mit dem eigentlichen Produkt nichts zu tun hatte. Ein beliebtes Motiv bei Waschmitteln und Seifen-erzeugnissen war der Kontrast zwischen der sauberen, weißen Wäsche und dem schmutzigen schwarzen Negerlein.



Dieses Bild vom Afrikaner wurde für viele Europäer zum Synonym für unzivilisierte Wilde, das dann auf alle Naturvölker, z.B. auch die Indianer, übertragen wurde. Aufgrund dieses Klischees wurden viele Europäer in ihrer vermeintlichen Überlegenheit gegenüber der schwarzen Rasse bestärkt. Die eigene Kultur der Afrikaner konnte oder wollte man nicht begreifen.

Erstaunlich ist, dass gegen diese Vorurteile immer wieder vereinzelte Stimmen zur Toleranz aufriefen. Schon 1845 warnte der große Nikolas im „Struwwelpeter“: „Ihr Kinder hört mir zu und lasst den Mohren hübsch in Ruh! Was kann denn dieser Mohr dafür, dass er so weiß nicht ist wie ihr?“ bevor er die ungehorsamen Buben ins Tintenfass tauchte und sie nun „schwärzer als das Mohrenkind“ waren.



Einige Fragen:

- Was stellen die drei Bilder dar?
- Kennt ihr ähnliche Bilder?
- Welches „Bild“ vom Afrikaner wurde auch in den Kinderbüchern vermittelt?
- Das Lied von den zehn kleinen Negerlein wird auch heutzutage noch gesungen. Was wird darin in Kindern geweckt?
- Sucht in alten Büchern nach weiteren vorurteilsartigen Bildern und Texten und erstellt eine Dokumentation zum Thema „Rassismus damals und heute“!
- Hat sich das damalige „Bild“ vom Afrikaner bis jetzt gewandelt?
- Welches „Bild“ habt ihr vom „Afrikaner“?
- Gibt es in der Gegenwart noch Vorurteile gegenüber der schwarzen Rasse?
– Wo?, – Wann?, – Wie?, – Warum?
- Wie fühlen sich die Betroffenen, die hier einige Zeit zu Gast sind?
- Welches „Bild“ nehmen sie mit in ihr Heimatland?
- Es gibt Gruppen in vielen europäischen Ländern, die Vorurteile gegenüber der schwarzen Rasse haben. Wie äußern sich diese Vorurteile? Sammelt Zeitungsmeldungen!
- „Ich bin doch nicht dein Neger!“ ist eine typische abwertende Ausdrucksweise. Was bedeutet sie und in welchen Situationen wird sie verwendet?
- Leider kommt es immer wieder zu gewalttätigen Übergriffen gegenüber Mitgliedern einer anderen Rasse. Was könnt ihr dagegen tun?
- Stelle dir vor, es käme in deiner Anwesenheit zu Übergriffen gegenüber einem Mitglied einer anderen Rasse. Wie würdest du dich verhalten? Was könntest du tun, um einen gewalttätigen Übergriff zu verhindern?

Rassismus damals: vor 70 Jahren ...

SchülerInnen haben dazu folgendes Bild gezeichnet. Diskutiert darüber!



damals

Juden, Sinti, Roma, ...

heute

Aids

und morgen?

?

„Rassenpolitik“, Judenverfolgung und Völkermord

Der Nationalsozialismus war geprägt von einer pseudowissenschaftlichen biologistischen Ideologie: Der „Volkkörper“ sollte „rassisch gereinigt“ und von „minderwertigen“ Gruppen befreit werden. Dies traf zuerst und mit voller Wucht die Juden, die durch Entrechtung und gezielte Verelendung aus der Gesellschaft ausgeschlossen wurden und so zur Auswanderung gezwungen werden sollten. Der Pogrom vom 9. November 1938 („Reichskristallnacht“) sollte die Emigration beschleunigen. Auch Sinti und Roma waren Opfer von Ausgrenzung, Verfolgung und Völkermord. Die Verfolgung richtete sich gegen alle jene Minderheiten, die nicht den Normen der „Volksgemeinschaft“ entsprachen: Sie wurden – zusammen mit den politischen Gegnern – z.B. in Konzentrationslager gesperrt, zum Teil auch sterilisiert.

Der Krieg beseitigte alle Hemmungen, die eine „biologische Lösung“ sozialer und politischer Probleme noch beschränkt hatten. Das Feindspektrum erweiterte sich auf den slawischen „Untermenschen“. Etwa 100 000 missgebildete und geistig behinderte Menschen und Insassen psychiatrischer Anstalten wurden im Reichsgebiet ermordet.

Mit dem Einmarsch in Polen begannen die Massenerschießungen. Juden wurden entrechtet, enteignet, teilweise in Ghettos gesperrt. Der Feldzug gegen die Sowjetunion schließlich wurde als Vernichtungskrieg geführt. Mitte 1942 begann die letzte Phase der „Endlösung der Judenfrage“, die Deportation und Ermordung der europäischen Juden in den Vernichtungslagern in Polen. Bereits ein Jahr später war im deutschen Herrschaftsbereich nur noch ein Drittel der Juden am Leben.

(aus: *Die tödliche Utopie*, S. 225, München 2001)

- *Besucht ein Konzentrationslager in eurer Nähe, um euch über die Auswirkungen dieser unmenschlichen und grausamen Politik zu informieren!*
- *Besucht eine Synagoge und / oder einen jüdischen Friedhof, um euch über die jüdische Religion und jüdische Traditionen zu informieren!*

Rassenwahn gegenüber Juden im Dritten Reich

- 30.1.33** Adolf Hitler wird Reichskanzler.
- 5.3.33** Reichstagswahl, Einzelaktionen gegen Juden.
- 1.4.33** Eintägiger Boykott jüdischer Geschäfte.
- 7.4.33** Nichtarische Beamte werden in den Ruhestand versetzt (außer Kriegsteilnehmer).
- 21.4.33** Das rituelle Schächten wird verboten.
- 25.4.33** Die Neuaufnahme von Nichtariern an Schulen und Hochschulen wird eingeschränkt.
- 16.6.33** Im Deutschen Reich leben rund 500 000 Juden.
- 14.7.33** „Unerwünschten“ kann die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt werden.
 - 6.9.35** Der Verkauf jüdischer Zeitungen im Straßenhandel wird verboten.
- 15.9.35** Nur Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes können „Reichsbürger“ werden. Juden dürfen Staatsangehörige deutschen Blutes nicht heiraten.
 - Juden dürfen deutsche Hausangestellte unter 45 Jahren nicht beschäftigen (Nürnberger Gesetze).
- 30.9.35** Alle jüdischen Beamten werden beurlaubt.
- 7.3.36** Juden besitzen kein Reichstagswahlrecht; Wiederbesetzung des Rheinlandes.
 - 2.7.37** Weitere Einschränkung der Zahl jüdischer Schüler an deutschen Schulen.
- 16.11.37** Juden erhalten nur noch in besonderen Fällen Auslandspässe.
- 26.4.38** Juden müssen ihr Vermögen angeben.
- 23.7.38** Juden werden bestimmte Gewerbe untersagt (z.B. Makler, Heiratsvermittler, Fremdenführer).
- 23.7.38** Juden müssen ab 1.1.39 Kennkarten bei sich führen.
- 25.7.38** Jüdische Ärzte gelten ab 30.9.38 nur noch als „Krankenbehandler“.
- 27.7.38** Alle jüdischen Straßennamen werden entfernt.
- 17.8.38** Juden dürfen ab 1.1.39 nur noch jüdische Vornamen haben. Wenn sie deutsche Namen führen, müssen sie zusätzlich den Namen „Israel“ bzw. „Sara“ annehmen.
- 5.10.38** Jüdische Reisepässe werden mit einem „J“ versehen.
- 28.10.38** Rund 15 000 „staatenlose“ Juden werden nach Polen abgeschoben.
 - 7.11.38** Attentat des Juden Herschel Grynszpan auf den deutschen Gesandtschaftsrat vom Rath in Paris.
 - 8.11.38** Erste Ausschreitungen gegen Juden.
 - 9.11.38** Vom Rath stirbt. Beginn des Pogroms.
 - 10.11.38** Pogrom (Nacht vom 9./10.11. „Reichskristallnacht“).
 - 11.11.38** Juden dürfen Waffen weder besitzen noch führen.
 - 12.11.38** Der Gesamtheit aller deutschen Juden wird eine „Sühneleistung“ von 1 Milliarde Reichsmark auferlegt. Die Juden müssen alle Schäden des Pogroms auf eigene Kosten sofort beseitigen. Juden dürfen keine Geschäfte und Handwerksbetriebe mehr führen. Juden dürfen keine Theater, Lichtspielhäuser, Konzerte und Ausstellungen mehr besuchen.
- 15.11.38** Alle jüdischen Kinder werden aus deutschen Schulen entfernt.
- 23.11.38** Alle jüdischen Betriebe werden aufgelöst.
- 28.11.38** Juden dürfen sich ab sofort zu bestimmten Zeiten und in bestimmten Gebieten nicht mehr bewegen.
- 3.12.38** Juden werden Führerscheine und Zulassungspapiere für Kraftfahrzeuge entzogen.
- 8.12.38** Juden dürfen keine Universitäten mehr besuchen.
- 4.7.39** Die Juden müssen sich in einer „Reichsvereinigung der Juden“ zusammenschließen.
- 1.9.39** Beginn des Zweiten Weltkriegs.
 - Juden dürfen im Sommer nach 21 Uhr und im Winter nach 20 Uhr ihre Wohnung nicht mehr verlassen.
- 21.9.39** Juden-Pogrome in Polen.
- 23.9.39** Alle Juden müssen ihre Rundfunkgeräte der Polizei abliefern.
- 12.10.39** Deportation von Juden aus Österreich nach Polen.
- 19.10.39** Die Sühneleistung der Juden wird auf 1,25 Milliarden Reichsmark erhöht; letzter Zahlungstermin ist der 15.11.39.
 - 23.11.39** Einführung des Judensterns in Polen.
 - 6.2.40** Juden erhalten keine Kleiderkarte.
 - 12.2.40** Erste Deportation deutscher Juden.
 - 29.7.40** Juden dürfen keinen Fernsprechanschluss mehr besitzen.
 - 12.6.41** Juden dürfen sich nur noch als „glaubenslos“ bezeichnen.
 - 31.7.41** Beginn der „Endlösung“.
 - 1.9.41** Juden müssen einen Judenstern tragen. Sie dürfen ohne polizeiliche Genehmigung ihren Wohnbezirk nicht mehr verlassen.
- 14.10.41** Beginn der allgemeinen Deportationen aus Deutschland.
- 26.12.41** Juden dürfen öffentliche Fernsprechstellen nicht benutzen.
 - 1.1.42** Im Deutschen Reich leben noch rund 130 000 Juden.
 - 10.1.42** Juden müssen alle Woll- und Pelzsachen aus ihrem Besitz abliefern.
 - 17.2.42** Juden dürfen keine Zeitungen und Zeitschriften beziehen.
 - 26.3.42** Jüdische Wohnungen müssen durch einen Judenstern neben dem Namensschild kenntlich gemacht werden.
 - 24.4.42** Juden ist die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel untersagt.
 - 15.5.42** Juden ist das Halten von Hunden, Katzen, Vögeln usw. verboten.
 - 29.5.42** Juden ist der Besuch von Friseurgeschäften verboten.
 - 9. 6.42** Juden müssen alle entbehrlichen Kleidungsstücke abliefern.
 - 11.6.42** Juden erhalten keine Raucherkarten.
 - 19.6.42** Juden müssen alle elektrischen und optischen Geräte, sowie Schreibmaschinen und Fahrräder abliefern.
 - 20.6.42** Alle jüdischen Schulen werden geschlossen.
 - 17.7.42** Blinde und schwerhörige Juden dürfen keine Armbinden zur Kennzeichnung im Verkehr mehr tragen.
 - 18.9.42** Juden erhalten kein Fleisch, keine Eier und keine Milch mehr.
 - 4.10.42** Juden aus deutschen Konzentrationslagern werden nach Auschwitz verlegt.
 - 21.4.43** Straffällige Juden sind nach Verbüßung einer Strafe dem KZ Auschwitz oder Lublin zuzuführen.
 - 1.9.44** Im Deutschen Reich leben noch rund 15 000 Juden.
 - 13.11.44** Juden ist die Benutzung von Wärmeräumen verboten.
 - 8.5.45** Ende des Zweiten Weltkriegs. Zusammenbruch des Deutschen Reiches.

Der rassistisch begründete Antisemitismus (= Judenfeindlichkeit) führte in den Jahren 1942 – 1945 zur Ermordung von über 6 Millionen Juden in den Gaskammern der Konzentrationslager.

Rassismus damals: Martin Luther King – ein Leben für mehr Bürgerrechte

Martin Luther King wurde am 15. Januar 1929 in Atlanta (Bundesstaat Georgia, USA) geboren. Sein Vater war Baptistenprediger und seine Mutter Musikerin. Aus Verehrung für den deutschen Kirchenreformer wurde ihr Sohn Martin Luther genannt. Seine Kindheit war nicht besonders erwähnenswert: Er war das zweite von drei Kindern und wuchs in einem Schwarzenviertel auf. Die Nachbarn waren wohlhabende Geschäftsleute, Erzieher, Arbeiter und Angestellte. Die Schulzeit verbrachte er in einer Schule, die nur von Schwarzen besucht werden durfte. Er wurde immer nur „Young M. L.“ genannt. Damals herrschte in den Vereinigten Staaten von Amerika strikte Rassentrennung. Die schwarze Bevölkerung hatte nicht die gleichen Rechte wie die weiße Bevölkerung, wurde in ihren Rechten beschnitten und überall benachteiligt.

Studium der Theologie

1948 beendete Martin Luther King das College in Atlanta. Mit 27 Jahren schloss er das theologische Seminar mit einem Dokortitel ab und bekam einen zweiten Dokortitel von der Boston University für systematische Theologie. 1954 übersiedelte er mit seiner Braut Coretta Scott nach Montgomery (Alabama), um eine Stelle als Geistlicher einer Baptistenkirche zu übernehmen. Die Gemeinde bestand überwiegend aus Angehörigen der schwarzen Mittelschicht. Er wusste zum damaligen Zeitpunkt noch nicht, dass er einmal eine wichtige Rolle in der Geschichte der USA übernehmen würde. Ein Jahr später (1955) wurde Rosa Parks inhaftiert, weil sie sich geweigert hatte, in den hinteren Teil eines öffentlichen Busses zu gehen, so wie das Schwarze damals tun mussten. Die *Montgomery Improvement Association* wählte King als ihren Führer und rief zum Boykott der Busgesellschaft auf, um die Rassentrennung entsprechend einem Urteil des Obersten Gerichtes durchzusetzen. Die ersten Attentate, meist durch weiße Rassenfanatiker, begannen. Kings beredete Stimme wurde bald in Montgomery und überall in den USA und der Welt gehört. Beeinflusst von Mahatma Gandhi, propagierte King den gewaltlosen Kampf gegen Rassismus und Unterdrückung. Immer wieder rief er zur Gewaltlosigkeit auf. Zentren des Kampfes um die Abschaffung der Rassentrennung waren in den frühen 60er Jahren die Staaten Georgia, Alabama und Mississippi. King und seine Anhänger ließen sich für ihre Ziele von weißen Rassisten oder Polizisten verprügeln, ohne sich zur Wehr zu setzen.

Sein Besuch in Indien im Jahre 1957, der Empfang bei Ministerpräsident Neru und sein Treffen mit indischen Predigern der Gewaltlosigkeit bestärkte seine Einstellung für rassische Gerechtigkeit. Er schrieb sein erstes Buch: *Stride Toward Freedom* („Schritt zur Freiheit“) – eine Darstellung des erfolgreichen Busboykotts in Montgomery. 1958 kam er in Konflikt mit seinem Pastoralamt und seinem Engagement als Bürgerrechtler. Er reiste regelmäßig und traf sich mit anderen führenden Bürgerrechtlern wie A. Philip

Randolph, Whitney Young und Roy Wilkins. 1960 gab er schließlich sein Pastoralamt in Montgomery auf und zog nach Atlanta. Dort wurde er Präsident der von ihm 1957 gegründeten *Southern Christian Leadership Conference* (SCLC), einer neuen, aber schnell wachsenden Bürgerrechtsbewegung, die sich zur Gewaltlosigkeit bekannte. Er wurde zweiter Pastor neben seinem Vater in der Ebenezer Baptist Church und engagierte sich auch im studentischen *Coordinating Committee* (SNCC), einer Organisation, die sich ebenfalls zur Gewaltlosigkeit bekannte.

Ziviler Ungehorsam

King rief zum zivilen Ungehorsam auf und praktizierte dies auch selber. Die bestehenden Gesetze bezeichnete er als „unmoralische Gesetze“. Deswegen wurde er 1960 auch für vier Monate inhaftiert. Die Anklagepunkte lauteten auf unbefugtes Betreten eines Kaufhauses in Atlanta und Bruch einer Bewährungsstrafe wegen eines angeblichen Verkehrsvergehens einige Monate vorher. Wegen der Furcht, dass seine Sicherheit in Reidsville nicht gewährleistet würde, wurde dieser Fall ein Streitpunkt in der amerikanischen Präsidentschaftswahl. Das Thema beherrschte die Schlagzeilen der Presse. Der demokratische Präsidentschaftskandidat John F. Kennedy drückte Frau King sein Bedauern aus, während der republikanische Präsidentschaftskandidat Richard M. Nixon das unterließ.

Kampf um mehr Bürgerrechte

In den nächsten Jahren intensivierte Martin Luther King seine Bemühungen um die Bürgerrechte. Das führte 1961 und 1962 zu groß angelegten Boykotts in Albany (Georgia) und 1963 in Birmingham (Alabama). Es gab gewalttätige Reaktionen der Rassegegner und der Polizei. Viele Kirchen und Häuser von Bürgerrechtlern wurden bombardiert, viele von ihnen ermordet. Trotzdem rief King seine Gefolgsleute immer wieder zu Gewaltlosigkeit und zivilem Ungehorsam auf. King selbst wurde erneut inhaftiert. Acht prominente weiße Geistliche aus Birmingham verfassten eine Denkschrift, in der sie die Schwarzen wegen des ungehorsamen Verhaltens gegenüber dem Gesetz kritisierten. King fühlte sich gezwungen, darauf zu antworten. In seinem „*Letter from Birmingham Jail*“ schrieb er: „*Ein Individuum, dessen Gewissen ihm sagt, dass die Gesetze ungerecht sind, und es daher das Gesetz bricht, handelt (nach deren Auffassung) ungerecht. Wenn dieses Individuum aber bereitwillig die Gefängnisstrafe akzeptiert, um das Gewissen der Gemeinschaft über ihre Ungerechtigkeit zu erwecken, bedeutet das in Wirklichkeit Ausdruck der höchsten Anerkennung für das Gesetz.*“ Der Frühsommer 1963 war ausgefüllt mit vielen Planungen für den „*March on Washington*“ für Arbeit und Freiheit. Gesponsert wurde der Marsch nach Washington von einflussreichen Organisationen. Am 28. August marschierten mehr als 250 000 Menschen unterschiedlicher Rassen und Konfessionen nach Washington. Die Anführer trafen sich mit

Präsident Kennedy. Obwohl mehrere Redner zu den Teilnehmern sprachen, elektrisierte King die Menschen mit seiner berühmten Rede: *“I Have a Dream Today ...”*

“I Have a Dream Today ...”

Mit diesen berühmt gewordenen Worten begann King seine Rede: *„Ich habe einen Traum, dass eines Tages die Söhne von früheren Sklaven und die Söhne von früheren Sklavenhaltern auf den roten Hügeln von Georgia am Tisch der Brüderschaft zusammensitzen werden. [...] Ich habe einen Traum, dass meine vier kleinen Kinder eines Tages in einer Nation leben, in der sie nicht wegen ihrer Hautfarbe, sondern wegen ihres Charakters beurteilt werden. Das ist unsere Hoffnung. Das ist der Glaube, dass ich mit dieser Hoffnung in den Süden zurückgehe. Mit diesem Glauben werden wir fähig sein, einen Stein der Hoffnung aus dem Berg der Verzweiflung herauszuschlagen [...]“*

Diese Rede ging um die Welt! Es war die Rede eines Mannes, der trotz Demütigung seine Hoffnung auf Gerechtigkeit, Ausgleich und Versöhnung nicht aufgab und ihre Wirkung nicht verfehlte. Im Dezember wählte ihn die *Time* zum „Mann des Jahres“. Im folgenden Jahr verabschiedete der amerikanische Kongress auf Anregung von Präsident Lyndon B. Johnson das erste Bürgerrechtsgesetz seit 1875. Darin wurde die Rassentrennung für unzulässig erklärt. Trotzdem differierten Gesetz und Ausführung. 1964 bekam King den Friedensnobelpreis. Im gleichen Jahr veröffentlichte King sein zweites Buch *Why We Can't Wait* („Warum wir nicht warten können“). Im März 1965 sollte der Marsch von Selma nach Montgomery starten, um für die Bürgerrechte zu kämpfen, da sich die Opposition gegen die Bürgerrechte stemmte. Es kam auch immer wieder zu gewalttätigen Auseinandersetzungen. Der *Voting Rights Act* (Wahlrecht) wurde 1965 Gesetz. Damit war den Farbigen das Wahlrecht zugestanden. Vorher konnten etwa 75 Prozent der schwarzen Bevölkerung in den USA nicht wählen. Doch es dauerte noch einige Zeit, bis die Realität der Rechtsprechung folgte. Vor allem im Süden regte sich weiterhin starker Widerstand.

Engagement für Jugendliche und sozial Schwache

Martin Luther King engagierte sich auch rassenunabhängig für Jugendliche und sozial Schwache. Kings Versuche im Jahre 1966, die Diskriminierung in Chicago anzukreiden, blieben ebenso erfolglos wie so viele Bemühungen vorher. Die Diskriminierung hielt länger an. 1967 überraschte King viele Amerikaner, als er sich gegen den Vietnamkrieg aussprach. Er war sich sicher, dass er von vielen missverstanden werden würde, aber King wollte nicht zu dem grausamen Vorgehen der Amerikaner in Vietnam schweigen. Im gleichen Jahr veröffentlichte er sein nächstes Buch *Where Do We Go From Here?* („Wohin gehen wir von hier?“). Im Frühjahr 1968 ging er nach Memphis (Tennessee), um streikende Müllarbeiter zu unterstützen, die für bessere Arbeitsbedingungen kämpften.

Seine Ermordung

Gerade das wirtschaftliche Elend der Schwarzen in den Städten rückte Mitte der 60er Jahre zunehmend in den Mittelpunkt seines Engagements. In Memphis wurde er am 4. April 1968 auf dem Balkon des Lorraine-Motels von dem weißen Rassenfanatiker James Earl Ray niedergeschossen. Ray traf King unter dem Kinn. Eine Stunde und vier Minuten nach dem Anschlag erklärten die Ärzte um 18.01 Uhr den 39-Jährigen für tot. Über die Hintergründe des Attentats gibt es bis heute keine Klarheit. Wie schon beim Mord an Präsident John F. Kennedy halten sich Zweifel an einer Alleintäterschaft Rays. Seine aufwändige Flucht nach der Tat verstärkten den Eindruck, dass er Hintermänner hatte. Auch ein Kongressausschuss, der sich Ende der 70er Jahre mit den Morden an King und Kennedy befasste, äußerte die Ansicht, dass King das Opfer einer Verschwörung geworden war.

Seine Ermordung bewegte die ganze Welt. In mehreren amerikanischen Städten brachen Unruhen aus. Besonders heftig wütete die Gewalt in den Ghettos der Großstädte. Auch über der Bundeshauptstadt Washington hingen die Rauchschwaden brennender Häuser. Mit diesem Mord setzte sich für die Amerikaner ein Trauma fort, das fünf Jahre zuvor mit dem Attentat auf Präsident John F. Kennedy begonnen hatte und nur zwei Monate später mit der Ermordung des Präsidentenbruders Robert Kennedy erneut aufbrechen sollte. Alle drei Männer standen für die Hoffnung auf ein besseres Amerika.

Erfolge der Bürgerrechtsbewegung

Nach dem Tod Martin Luther Kings verlor die von ihm 1957 gegründete Bürgerrechtsbewegung *Southern Christian Leadership Conference* an Bedeutung. Zwei seiner Weggefährten, Andrew Young und Jesse Jackson, schafften jedoch den Sprung ins politische Establishment.

Martin Luther King war nicht nur der sprachbegabteste Redner der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung, sondern auch der erfolgreichste. Die Rechte, die die Nicht-Weißen in den USA heutzutage genießen, gehen auf ihn zurück. Deswegen wird sein Name stets in Erinnerung gehalten – und das nicht nur in den USA! Ein Vierteljahrhundert nach der Ermordung erfüllte sich zumindest ein Teil seines Traumes von der Gleichberechtigung: Präsident Bill Clinton berief vier Schwarze in sein Kabinett.



M. L. King Memorial in Atlanta

1963: Martin Luther King, jr. – *“I Have a Dream Today ...“*

In den USA herrschte lange Zeit Rassentrennung. Als Sklaven wurden die Schwarzen von Afrika in das Land geholt. Es dauerte sehr lange, bis sie die gleichen Rechte wie die Weißen bekamen. Dies geschah erst vor wenigen Jahrzehnten. Für die Bürgerrechte der amerikanischen Gesellschaft spielten die Stadt Atlanta (Georgia) und der Bürgerrechtler Dr. Martin Luther King, jr. eine wichtige Rolle. Beeinflusst von Mahatma Gandhi propagierte King den gewaltlosen Kampf gegen Rassismus und Unterdrückung. Immer wieder rief er zur Gewaltlosigkeit auf und kämpfte für die Gleichstellung der Rassen in Amerika. 1964 bekam er den Friedensnobelpreis. Am 4.4.1968 wurde er auf dem Balkon des Lorraine-Motels in Memphis (Bundesstaat Tennessee) von dem weißen Rassenfanatiker James Earl Ray erschossen. Mit den berühmt gewordenen Worten *“I Have a Dream Today ...“* begann King am 28.8.1963 vor mehr als 250 000 Menschen unterschiedlicher Rassen und Konfessionen in Washington seine Rede, die um die Welt ging:

“I Have a Dream Today ...“

„[...] Ich habe zuviel Hass gesehen, als dass ich selber has- sen möchte. Ich träume davon, dass eines Tages die Menschen sich erheben und einsehen werden, dass sie geschaffen sind, um als Brüder miteinander zu leben. Ich träume davon, dass eines Tages jeder Neger in diesem Lande, jeder Farbige in dieser Welt aufgrund seines Charakters anstatt seiner Hautfarbe beurteilt werden wird und dass jeder Mensch die Würde und den Wert der menschlichen Persönlichkeit achten wird. Ich träume davon, dass Brüderlichkeit mehr sein wird als ein paar Worte am Ende eines Gebetes, vielmehr das vordringlichste Geschäft eines jeden Gesetzgebers. Ich träume auch heute noch davon, dass in all unsere Parlamente und Rathäuser Männer gewählt und einziehen werden, die Gerechtigkeit und Gnade üben und demütig sind vor ihrem Gott. Ich träume auch heute noch davon, dass eines Tages der Krieg ein Ende nehmen wird. Der gewaltlose Widerstand gründet sich auf die Überzeugung, dass das Universum auf der Seite der Gerechtigkeit steht; infolgedessen hat der, der an Gewaltlosigkeit glaubt, einen tiefen Glauben an die Zukunft. [...].“

Es war die Rede eines Mannes, der trotz Demütigung seine Hoffnung auf Gerechtigkeit, Ausgleich und Versöhnung nicht aufgab. Im folgenden Jahr (1964) verabschiedete der amerikanische Kongress das erste Bürgerrechtsgesetz seit 1875. Darin wurde die Rassentrennung für unzulässig erklärt. Die völlige Rassengleichheit in den USA hat sich aber bis heute noch nicht in allen Bereichen durchgesetzt.



Dr. Martin Luther King, jr. (1929 – 1968)
Auf dem Bild führt er in Montgomery demonstrierende Bürgerrechtler in den Südstaaten der USA an.

Einige Fragen:

- *Informiert euch über das Leben von Dr. Martin Luther King jr.!*
- *Diskutiert über seine berühmt gewordene Rede “I Have a Dream Today“!*
- *Ist der Inhalt heute noch aktuell?*
- *Was könnten die Gründe sein, dass es 89 Jahre gedauert hat, bis die Rassentrennung in den USA für unzulässig erklärt wurde?*
- *Haben die Farbigen in den USA heute die gleichen Chancen wie die Weißen?*

Am Volkstrauertag wird im 3. Abschnitt des Totengedenkens in besonderer Weise auch der Opfer gedacht, die verfolgt und getötet wurden, weil sie einem anderen Volk angehörten oder einer anderen Rasse zugerechnet wurden.

- *Verfasst dazu eure Gedanken!*

Wenn wir annehmen, dass das Leben lebenswert ist und dass der Mensch ein Recht hat zu leben, dann müssen wir eine Alternative zum Krieg finden.

Martin Luther King, jr. (1929 – 1968)

Rassismus damals: 1995 ... Ende der Apartheid in Südafrika

Südafrika galt viele Jahrzehnte als Synonym für Rassentrennung. Trotz vieler internationaler Appelle und politischem Druck hielt das Regime an seiner Apartheidpolitik fest. Der verzweifelte Kampf für gleiche Bürgerrechte in Südafrika ist mit den Namen *Robben Island*, der Gefängnisinsel für politische Gefangene vor Kapstadt, und *Nelson Mandela*, dem späteren ersten schwarzen Präsidenten Südafrikas, verbunden.

Abriss der südafrikanischen Geschichte der Apartheid

1910 wird die *Südafrikanische Union* aus Oranje Freistaat, Transvaal, Natal und der Kapregion gebildet. Gleichzeitig entsteht in der Provinzhauptstadt Bloemfontein der *African National Congress* (ANC), eine Widerstandsbewegung gegen die politische Unterdrückung.

1911: Nicht-Weiße dürfen nur ungelernete Arbeit verrichten.

1913: Die ersten *Homelands* entstehen. 7,3 % der Fläche Südafrikas wird zur Reservation für Schwarze erklärt. Schwarzen wird der Grundbesitz außerhalb der Homelands verboten. Streik ist Nicht-Weißen verboten und ein kriminelles Vergehen.

1914: Politische Versammlungen und Streiks können mit Gewalt verhindert werden.

1918: Nelson Mandela wird geboren.

1923: Trennung der Wohnviertel nach Rassen.

1927: Geschlechtsverkehr zwischen Weißen und Schwarzen ist strafbar.

1936: Alle Schwarzen, die in weißen Gebieten wohnen, werden zur Farmarbeit bei weißen Farmern zwangsverpflichtet. Bei Weigerung erfolgt die Abschiebung in die Homelands.

1937: Die Abschiebung aller Schwarzen in Homelands wird geplant.

Nach dem 2. Weltkrieg verschärfen sich die Konflikte und es gibt zahlreiche Streiks der schwarzen Arbeiter.

1948: Die verunsicherten Weißen verhelfen der rechtskonservativen *National Party* unter Malan zu einem überwältigenden Wahlsieg. Malan prägt das Wort *Apartheid*. Zunehmend wird auch die Privatsphäre der Nicht-Weißen reglementiert.

1949: Ehen zwischen Weißen und Nicht-Weißen werden verboten. In allen öffentlichen Einrichtungen (sogar auf den Toiletten) findet eine strikte Rassentrennung statt.

1950: Schaffung eigener Wohngebiete für jede Rasse; Zwangsumsiedlungen werden durchgeführt.

1952: ANC und SAIC (*South African Indian Congress*) rufen zu friedlichen Ungehorsamkeitskampagnen auf.

1953: Die gesamte Bevölkerung wird in vier Rassengruppen aufgeteilt: Weiße, Schwarze, Mischlinge und Asiaten. Nur Weiße haben die vollen Rechte. Für die anderen gelten je nach Hautfarbe modifizierte Rechte. Schwarze erhalten nur eine ihren Bedürfnissen entsprechende Ausbildung. Damit ist ihnen der Zugang zu höheren Schulen verwehrt.

1954: Strijdom löst Malan ab und verschärft die Rassentrennung.

1958: Dr. H.F. Verwoerd folgt ihm. Unter seiner Verantwortung wird die Rassentrennung verfeinert und in den Reservationen eine begrenzte Selbstverwaltung eingeführt. Es entstehen quasi-autonome Homelands.

1960: Bei blutigen Unruhen in Sharpeville werden am 21. März 1969 Demonstranten erschossen. Sie demonstrieren gegen die Apartheid. ANC und PAC (*Pan African Congress*) werden verboten und arbeiten im Untergrund weiter.

1961: Nach einer Volksabstimmung unter Weißen tritt Südafrika aus dem Commonwealth aus und wird Republik.

1962: Nelson Mandela fährt verkleidet zusammen mit einem Freund von Johannesburg nach Durban. Er wird festgenommen und 1963 zu lebenslanger Haft auf der Gefängnisinsel Robben Island verurteilt.

1970: Schwarze werden ausgebürgert und zwangsweise in zehn Homelands umgesiedelt.

1976: Unruhen in Soweto; der Grund ist die geplante Einführung eines getrennten Unterrichtssystems und die Absicht, Afrikaans, die Sprache der weißen Buren, als Unterrichtssprache festzulegen. Mehr als 600 unbewaffnete Schwarze werden erschossen. Das verstärkt den Widerstand zahlreicher schwarzer Gruppen und den Druck des Auslands mit der Drohung von Sanktionen und Boykott. Transkei erlangt als erstes Homeland die Unabhängigkeit. Es folgen Bophuthatswana, Venda und Ciskei, jedoch ohne Anerkennung durch die Weltgemeinschaft.

1984 – 1986: Mehr als 2300 Menschen sterben bei Unruhen, mehr als 50 000 werden verhaftet. Südafrika steht kurz vor dem Bürgerkrieg.

1986: Präsident Botha verhängt den Ausnahmezustand. Er lockert unter dem Druck von innen und außen (Wirtschaftssanktionen durch die UNO) die Passgesetze und hebt das Verbot von Mischlingesehen auf.

1989: Botha trifft erstmals Nelson Mandela. Im August wird Willem de Klerk Staatspräsident und gesteht öffentlich das Scheitern der Apartheidpolitik ein.

1990: Willem de Klerk hebt den Bann über die ANC und weitere Oppositionsparteien auf und spricht sich für ein demokratisches Südafrika aus. Mandela wird nach 27-jähriger Haft entlassen.

1992: Zwei Drittel der Weißen entscheiden sich in der letzten weißen Wahl für die Fortsetzung des Reformkurses von de Klerk. Es dauert aber noch zwei Jahre, die von blutigen Zwischenfällen geprägt sind, bis am

10. Mai 1994 Nelson Mandela als erster schwarzer Präsident die Nachfolge de Klerks antritt.

1995: Erstmals wählen Weiße und Schwarze gemeinsam bei Kommunalwahlen.

Bei den Parlamentswahlen am **2. Juni 1999** erhält die ANC über 266 der insgesamt 400 Mandate. Mbeki tritt die Nachfolge Mandelas an und wird neuer Präsident.

- *Lest zum Vergleich die Aufstellung über den Rassenwahn im Dritten Reich (S. 44)!*

Nelson Mandela – ein Leben gegen die Apartheid

18. Juli 1918: Nelson Rolihlahla Mandela wird in einem kleinen Dorf in der Transkei geboren. Sein Vater war Häuptling der Thembu und Mandela wird von Jugend auf dazu erzogen, eines Tages die Nachfolge anzutreten. Schon auf dem College wird er politisch tätig und lernt seinen späteren Freund Oliver Tambo kennen.

1940: Mandela und Tambo nehmen an einem Studentenstreik teil und werden von der Universität verwiesen. Daraufhin arbeitet Mandela in einem Bergwerk, bekommt jedoch schnell eine Stelle in einer Anwaltskanzlei.

1944: Der Jurist Mandela tritt dem African National Congress (ANC) bei und gründet zusammen mit Oliver Tambo und Walter Sisulu die ANC-Jugendliga. Als Führer dieser Jugendliga ruft er schon bald zum Kampf gegen die Apartheid auf.

1952: Er wird stellvertretender Präsident des ANC. Mandela wird kurz darauf wegen seiner *Defiance Campaign* (= Missachungskampagne) verhaftet und wegen Verletzung des Gesetzes zur Bekämpfung des Kommunismus zu 9 Monaten Zwangsarbeit verurteilt. Das Urteil wird zur Bewährung ausgesetzt.

Mandela ist seitdem „gebannt“ und steht in den nächsten neun Jahren unter ständigem Hausarrest. Ihm wird jede politische Tätigkeit untersagt. Trotzdem trifft er sich regelmäßig mit Vertretern des ANC.

Dezember 1956: Mandela wird zusammen mit 156 anderen Oppositionellen des Hochverrates angeklagt. Der Prozess zieht sich bis 1961 hin und endet mit einem Freispruch für alle Angeklagten.

1960: Der ANC und PAC (= Pan-Africanist Congress, eine Abspaltung des ANC) werden verboten.

März 1961: Mandela geht in den Untergrund und nimmt den Decknamen *Pimpernel* an. Er reist mit seinem Freund Sisulu heimlich durch das Land, um Streiks zu organisieren.

Juni 1961: Der ANC beschließt den bewaffneten Kampf gegen die Apartheid aufzunehmen und gründet mit maßgeblicher Beteiligung Mandelas die ANC-Militärorganisation *Umkonto we Sizwe* (= Speer der Nation). Mandela wird der Oberbefehlshaber.

Juli 1962: Mandela kehrt nach einer Guerilla-Ausbildung in Algerien und einem Treffen mit Oppositionsführern in London nach Südafrika zurück.

August 1962: Mandela wird wegen Agitation und nicht genehmigtem Verlassen des Landes festgenommen und zu 5 Jahren Haft verurteilt.

Oktober 1963: Im sog. Rivonia-Prozess stehen Mandela und acht weitere Gefangene vor Gericht. Die Anklage lautet auf Sabotage, Verschwörung mit dem Ziel des Regierungsumsturzes und auf Unterstützung einer militärischen Invasion von außen. Mandelas Äußerung, er sei bereit, für das Ideal einer freien und demokratischen Gesellschaft zu sterben, erregt weltweit großes Aufsehen.

12. Juni 1964: Mandela und sieben der Mitangeklagten werden zu lebenslanger Haft verurteilt. Sie werden nach Robben Island gebracht. Seine Zelle ist 2x3 m groß, ein Eimer dient als Toilette und eine einfache Matte zum Schlafen. Später kam eine zweite dazu und nach Jahren ein Stahlbett. Es gab nur kalte Duschen. Persönlichen Besitz gab es nicht.

Jeglicher Kontakt zur Außenwelt wurde bis zur Lächerlichkeit zensiert. Der Tagesablauf wurde durch die Arbeit im Kalksteinbruch bestimmt. Gekürzte Essensrationen, höheres Arbeitspensum, Schläge, Besuchsverbot und unmenschliche Haftbedingungen sollten die Häftlinge brechen.

April 1982: Mandela wird in das Pollsmoor Gefängnis in Kapstadt überstellt. Eine weltweite Kampagne „Free Mandela“ beginnt.

1985: Präsident Botha bietet Mandela unter bestimmten Bedingungen die Freiheit an. Mandela ist aber nicht bereit, in Sachen Apartheid Zugeständnisse zu machen.

Juli 1988: Erste Kontakte Mandelas mit der weißen Regierung.

Juli 1988: Der 70. Geburtstag Mandelas wird in der ganzen Welt gefeiert. Höhepunkt ist ein Popkonzert, das in 50 Länder übertragen wird. Mandela steigt zum berühmtesten politischen Gefangenen auf.

Juli 1989: Mandela trifft den südafrikanischen Präsidenten Botha. Später sagt Mandela über dieses Treffen: „Das war eines meiner besten Treffen in meinem Leben.“

2. Februar 1990: De Klerk nimmt den Bann von der ANC und anderen Freiheitsbewegungen und kündigt Mandelas baldige Freilassung an.

11. Februar 1990: Nelson Mandela wird freigelassen.

1991: Mandela wird Nachfolger des erkrankten Oliver Tambo und einstimmig zum ANC-Präsidenten gewählt.

Dezember 1993: Nelson Mandela und de Klerk erhalten den Friedensnobelpreis.

6. Mai 1994: Bei den ersten allgemeinen, demokratischen und freien Wahlen in Südafrika erhält der ANC 62,6 % der Stimmen. Mandela wird erster schwarzer Präsident Südafrikas.

Dezember 1997: Mandela gibt den ANC-Vorsitz an Thabo Mbeki ab.

26. März 1999: Mandela verabschiedet sich vom Parlament in Kapstadt.

6. April 1999: Mandela wird vom königlichen Clan der Thembu zum obersten Häuptling von Umtata (Transkei) ernannt. Dieses Amt tritt er nach seiner Verabschiedung als Staatspräsident an.

2. Juni 1999: Mit den Wahlen geht die politische Ära Mandelas zu Ende. Mitte Juni scheidet der erste schwarze Präsident Südafrikas aus dem Amt. Sein Nachfolger wird Thabo Mbeki.



Mbeki, Mandela und de Klerk

Rassismus heute

In Deutschland wird im offiziellen Sprachgebrauch heute der Begriff „Rassismus“ nicht mehr verwendet, sondern beschränkt sich auf die Zeit vor 1945. Heute spricht man dagegen von „Ausländerfeindlichkeit“, „Fremdenfeindlichkeit“, „Fremdenhass“ oder „Fremdenangst“ (= Xenophobie).

- Was bedeuten die unterschiedlichen Begriffe?

Eine von vielen Zeitungsmeldungen, die sich in den letzten Jahren in ähnlicher Weise häuften:

19-jähriger Türke erstochen

Ein 19-jähriger Türke wurde bei einer Messerstecherei von Skinheads in S. getötet. Wie die Polizei mitteilte, kam es bei einem Stadtfest kurz nach Mitternacht zum Streit. Einer der Skinheads soll an einem Bierstand ein Mädchen, das den jungen Türken begleitete, angesprochen haben. Das war der Auslöser für den Streit, in dessen Verlauf der Skinhead den Türken mit mehreren Messerstichen tötete.

Rassismus ist nicht allein ein deutsches, sondern ein weltweites Problem, da es ihn in allen Kontinenten, Ländern und Kulturen gibt. Die UNO und Organisationen (z.B. amnesty international) beschäftigen sich immer wieder damit und fordern, statt Worten endlich Taten folgen zu lassen. Dabei geht es häufig um die Bewertung von Völkermord (z. B. Ruanda 1994, wo in 100 Tagen fast 1 Million Menschen – in der Mehrzahl Tutsis – ermordet wurden, oder das frühere Jugoslawien), von Sklaverei und Kolonialismus und die Diskriminierung (z.B. der 160 Millionen „Unberührbaren“ als „versteckte Apartheid“ durch das indische Kastensystem).

Rassismus äußert sich in Menschenrechtsverletzungen, die häufig von der jeweiligen Justiz gedeckt werden, wie amnesty international kritisiert.

- Informiert euch im Internet über Rassendiskriminierung, z.B. unter www.amnesty.de!

Art. 1, Abs. 1: Internationale Übereinkommen zur Beseitigung jeglicher Form von Rassendiskriminierung:

Rassismus ist jede „Unterscheidung, Ausschluss, Vorenthaltung oder auch Besserstellung auf Grundlage von Rasse, Hautfarbe, Herkunft oder nationaler oder ethnischer Zugehörigkeit, die den Zweck oder das Ergebnis hat, dass einzelne Menschenrechte nicht wahrgenommen werden.“

- Wird das internationale Übereinkommen zur „Beseitigung jeglicher Form von Rassendiskriminierung“ eingehalten?

Sind Ausländer krimineller als Deutsche?

- Was sagen Statistiken dazu?
- Sammelt aus Zeitungen ähnliche Berichte!
- Fertigt eine Collage mit diesen Berichten und Bildern an und stellt sie in eurer Schule aus!
- Welche Reaktionen zeigen eure Mitschüler? Diskutiert darüber!
- Äußert sich Fremdenfeindlichkeit nur in Gewalthandlungen?
- Wie zeigt sich Fremdenfeindlichkeit heute? Denkt dabei auch an die Sprache, an Denkmuster und Verhalten, an Bilder und Texte in den Medien (auch im Internet)!
- Was ist Fremdenfeindlichkeit? Versucht eine Definition zu formulieren!
- Sucht Beispiele für Fremdenfeindlichkeit!
- **in der Sprache:** z.B. „es kommt mir spanisch vor“, „... Verhältnisse“, „türken“, „südländisch“, „polnische Wirtschaft“, „typisch deutsch“, ...
- **in der Schule:** z.B. in Schulbüchern oder im Umgang untereinander,
- **in den Medien:** z.B. Ausdrucksweise, Berichte, Bilder, Karikaturen,
- **in der Gesellschaft.**
- Was sagt das Grundgesetz zu diesem Problem?
- Was könnt ihr in eurem Umfeld gegen Fremdenfeindlichkeit tun? Entwickelt dazu ein Modell!
- Veranstaltet einen Projekttag gegen Fremdenfeindlichkeit!

Ein Tipp dazu:

Jugendprojekte des Volksbundes gegen Gewalt, Fremdenfeindlichkeit, Vorurteile, Rechtsextremismus und Krieg

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zeigt durch seine Arbeit, dass ihm „Rassismus“ fremd ist. Er führt immer wieder (inter)nationale Jugendprojektstage gegen Gewalt, Fremdenfeindlichkeit, Vorurteile, Rechtsextremismus und Krieg durch.

Näheres im Internet unter: www.volksbund.de oder unter der E-Mail-Adresse: hessen@volksbund.de. Der Volksbund stellt dazu auch Anregungen zur Verfügung.

Zu diesem Thema passt auch die Ausstellung „sgraffiti“ von Jugendlichen für Jugendliche, die entliehen werden kann:

Bayerisches Seminar für Politik e.V., München,
Tel.: 089-260 9006, Fax: 089-260 9007
E-Mail: bsp@baysem.de
Internet: www.baysem.de

Begriffe aus der Gewaltszene

Anhänger bestimmter politischer Gruppierungen arbeiten viel mit Vorurteilen und rechtfertigen auch ihre Aktionen damit. Wer sich mit der Gewaltszene beschäftigt, stößt auf verschiedene Begriffe. Woher kommen diese und was bedeuten sie?

- *Ordnet den Erklärungen die jeweiligen Begriffe zu!*

Lösung: *Radikalismus – Extremismus – Rechts / Links – Rechtsextremismus – Neonazis – Faschismus – Antifaschisten – Linksextremismus*

Die Bezeichnung sagt noch nicht viel über eine konkrete politische Richtung aus. Eine Sache radikal angehen heißt wörtlich, sie „von der Wurzel“ her anpacken (lat.: radix = Wurzel). Der Begriff Radikalismus hat eine negative Bedeutung, die häufig mit Extremismus verwechselt wird. Er ist eine bis zum äußersten gehende politische Richtung. Vergleiche auch: „radikales Denken / Handeln“ oder „radikal handeln“, „Radikaler“.

Unter diesem Begriff versteht man eine extreme, übersteigerte, manchmal radikale Haltung. Vergleiche auch: „extremistisch“, „Extremist“.

Die beiden Begriffe leiten sich von früheren Sitzordnungen der Parteien im Parlament ab. In der Weimarer Republik saßen z.B. die Nationalsozialisten ganz rechts und die Kommunisten ganz links.

Diese politische Richtung kann man an folgenden Merkmalen erkennen: **Gewaltbereitschaft**, **Antisemitismus** (Juden werden wegen ihrer Religion und Abstammung verfolgt), **Rassismus** (bestimmte Völker werden als „minderwertig“ bzw. „höherwertig“ eingestuft), **Fremdenfeindlichkeit** (Hass auf Ausländer), **übersteigter Nationalismus** (die eigene Nation ist „besser“), **Vorstellung von einem „starken“ Staat** (Diktatur, mit einem Führer, die „Macht“ wird von einer totalitären Partei kontrolliert, z.B. Gesetzgebung, Polizei, Armee, Verwaltung, Rechtsprechung).

Anhänger einer rechtsextremistischen Partei oder Organisation, die den Nationalsozialismus der Hitlerzeit (1933 – 1945) als Vorbild ansehen (von lat. neo = neu). Anhänger gibt es in mehreren Ländern.

Entweder linksextremistische Organisationen, die die freiheitlich-demokratische Grundordnung unseres Staates als „Faschismus“ bezeichnen, oder Anhänger, die gegen Faschismus und Rechtsextremismus sind. Linksextremisten nutzen den Antifaschismus, um dadurch Bündnispartner zu gewinnen und sie für ihre politischen Ziele zu benutzen. Die ehemalige DDR-Führung bezeichnete die damalige Berliner Mauer, die sie 1961 errichtete, als „antifaschistischen Schutzwall“.

Ursprünglich italienische Bewegung, die von dem damaligen italienischer Diktator Benito Mussolini gegründet wurde und von 1922 – 1943 zu einer straffen Rechtsdiktatur führte. Heute wird dieser Begriff von vielen als Oberbegriffe für rechtsextremistische Bewegungen und Rechtsdiktaturen benutzt. Antifaschistische Gruppen sprechen z.B. oft von „Faschos“.

Anhänger dieser Gruppierungen wollen einen sozialistischen oder kommunistischen Staat errichten und die freiheitlich-demokratische Grundordnung unseres Staates durch eine Revolution beseitigen. Andere fordern eine Anarchie, um gesetzliche Regeln und den Staat abzuschaffen. Gewalt ist ein politisches Mittel.

- *Erklärt die Begriffe mit eigenen Worten!*

Ihr solltet euch näher mit diesem Thema beschäftigen, um die Ursache dieser Bewegungen herauszufinden.

- *Überlegt, wie ihr jemanden aus eurem Umfeld „umstimmen“ könnt, der sich in dieser „Szene“ bewegt.*

Internationale Jugendprojekte gegen Gewalt, Fremdenfeindlichkeit, Vorurteile, Rechtsextremismus und Krieg

Es ist Intention des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Schulen und Jugendgruppen bei der aktiven Auseinandersetzung mit diesen Themen zu unterstützen. Dabei sollen auch die eigenen pädagogischen Potenziale der Schulen und Jugendgruppenleiter genutzt und sinnvoll eingesetzt werden.

Die von den Kriegsgräbern ausgehende Mahnung zum Frieden wird von den Projektpartnern pädagogisch genutzt. Dabei ist es wichtig, dass Jugendliche aus verschiedenen Ländern und Kulturkreisen einander kennen lernen und erfahren, wie junge Menschen in anderen Ländern mit Vorurteilen, Gewalt, Rechtsextremismus und Ausländerfeindlichkeit umgehen, was sie darüber denken und welche Handlungsstrategien sie im Umgang damit entwickelt haben.

Andersartigkeit kennen lernen

Fremdheit und Andersartigkeit im Denken und Fühlen werden auf der intellektuellen Ebene und im Dialog miteinander wahrgenommen und erfahren, Positionen werden verglichen und überprüft und der Andere, Fremde wird dabei nicht als bedrohlich und beängstigend erlebt, sondern als junger Mensch mit ähnlichen Sorgen, Wünschen, Problemen und Gedanken.

Im Mittelpunkt steht die Begegnung mit Jugendlichen anderer Nationen. Neben dem Austausch und der Information ist der tägliche Umgang miteinander wichtig, d.h. miteinander reden, essen, arbeiten, singen, diskutieren, wohnen und feiern. Mit gemeinsamen Ausflügen und Besuchen von Gedenkstätten sollen die jüngste Geschichte und damit auch die gemeinsam erlittenen Kriege erfahrbar gemacht werden.

Visionen einer gemeinsamen friedlichen Zukunft

Die beteiligten jungen Menschen sollen als Repräsentanten ihrer Generation und ihrer jeweiligen Länder Bilder und Visionen einer gemeinsamen friedlichen Zukunft entwickeln. Sie entwerfen einen Friedensvertrag für die beteiligten Partner, für dessen Einhaltung sie stehen und dessen Inhalt sie in ihren Schulen, Elternhäusern und in ihrem sozialen Umfeld propagieren und auch leben. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge bietet verschiedene Jugendprojekte u.a. zu den Themen „Krieg und Gewalt“, „Frieden“, „Abbau von Vorurteilen“ und „Versöhnung über den Gräbern“ an. Er unterstützt diese Projekte, um damit das Miteinander fremder Menschen unterschiedlicher Nationen zu fördern. Er leistet damit einen wichtigen Schritt zu einem friedlichen Europa.

... Demokratische Positionen beziehen

Mit diesen Projekten soll gezeigt werden, dass Jugendliche klare demokratische Positionen beziehen und leben und sich damit deutlich von extremistischen Bewegungen distanzieren und Gegenkonzepte vertreten und leben.

... Workcamps, Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. sieht diese Jugendprojekte als selbstverständlichen Bestandteil und Kernstück seiner Jugendarbeit an. Neben den in den Sommerferien im In- und Ausland stattfindenden Workcamps betreibt er als einziger Kriegsgräberdienst der Welt eigene Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten im In- und Ausland, die von eigenen pädagogischen Kräften betreut werden. (s. auch Seite 61).

... Begegnung und Umgang mit der Geschichte

Für viele, vor allem für die Jüngeren sind die Toten der Weltkriege Fremde, von denen sie nichts wissen. Die Rahmenbedingungen und gleichzeitig die Zielsetzungen für die Jugend- und Schularbeit des Volksbundes sind: das Aufbrechen der Anonymität des Einzelschicksals, die Auseinandersetzung mit der Geschichte, das Hinterfragen der Ursachen und Folgen von Krieg und Gewaltherrschaft, der Umgang mit der Kriegsgräberstätte selbst, die Frage nach Schuld und Verantwortung, die Frage nach der Verantwortung der jüngeren Generationen für die Gestaltung einer friedlichen Zukunft und die Arbeit an den Kriegsgräbern als Ausgangspunkt für internationale Jugendbegegnungen.

... Gegen das Vergessen

Die Kriegsgräberstätten verlangen nach einer kontinuierlichen Auseinandersetzung mit der Geschichte. Die Nutzung von Kriegsgräberstätten als Lernorte und die Betonung ihrer Gedenkstättenfunktion stehen im Vordergrund. Die Herausbildung von Netzwerken engagierter Jugendlicher soll gefördert werden. Jährlich nehmen über 18000 Jugendliche an den Projekten in den Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten des Volksbundes teil. Davon sind über 60 Prozent Schulklassen aus allen Bundesländern.

... Ziel unserer Jugendarbeit

Eine so praktizierte Jugendarbeit regt Jugendliche und Erwachsene zu geschichtlicher Einordnung und Bewertung und somit zu diskursiven (und häufig kontroversen) Versuchen der Vergegenwärtigung und reflexiven Bewältigung erlebter oder überlieferter Zeitgeschichte an. Solche gewünschten Lernprozesse ergeben sich allerdings nicht „von selbst“, sie bedürfen vielmehr der Vermittlung von Informationen und Zusammenhängen.

(Hans-Dieter Heine, Referatsleiter schulische u. außerschulische Jugendbildung des Volksbundes)

Es hat mir sehr gut gefallen, und ich glaube, dass es eine gute Idee ist, auf diese Art und Weise etwas für den Frieden zu tun.

Johan aus Schweden, Teilnehmer an einem Workcamp des Volksbundes

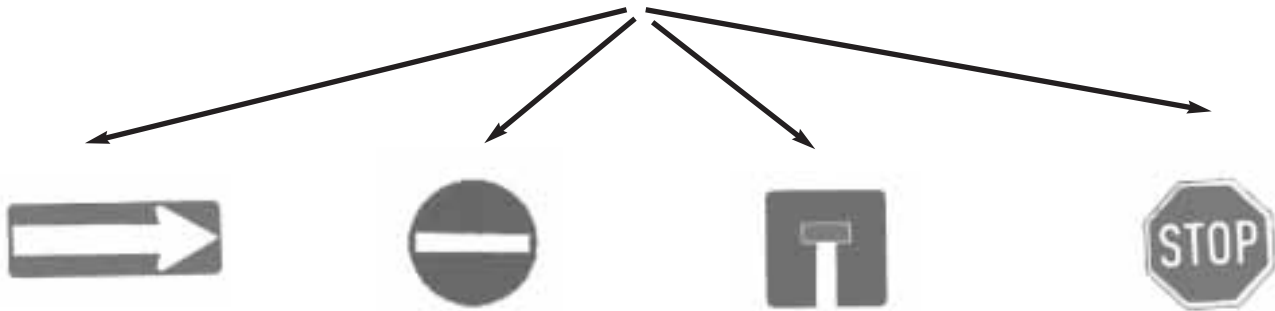
Umsteigen bitte!

Ein „Vorurteilsträger“ hat sein Urteil getroffen und wiegt sich in Sicherheit. Er redet sich immer wieder ein, dass ...

- Sucht Redewendungen, die diese Sicherheit ausdrücken!

Reaktionen des „Vorurteilsträgers“:

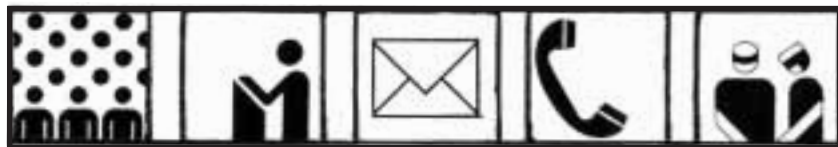
Der „Vorurteilsträger“ reagiert verschieden, wenn er den Betroffenen sieht oder ihn näher kennen lernt.



Sicherheit:	Gleichgültigkeit:	Konflikt:	Überprüfung:
Er / Sie denkt oder sagt dann z.B.: „Mein Urteil stimmt!“ „Mein Urteil ist (doch) richtig!“ „Ich habe doch Recht gehabt!“ „Ich habe schon vorher gewusst / gesagt / gemeint, dass ...!“ „Irgendetwas muss / wird schon dran sein!“	Er / Sie denkt oder sagt dann z.B.: „Ist mir doch egal!“ „Der kann mir mal den Buckel ...!“ „Der / Die ist (sind) doch nicht zu ändern!“ „Hauptsache mir geht es gut!“ „... soll mich in Ruhe lassen!“ „Da ist sowieso nichts (mehr) zu machen!“	Obwohl er / sie den Sündenbock persönlich / bei anderer Gelegenheit / in einer neuen Situation / Stimmung kennen lernt und sieht, dass er / sie in Wirklichkeit ganz anders ist, wehrt er / sie sich innerlich und will die Wahrheit nicht sehen. Das Ersturteil wird auch weiterhin nicht geändert.	Durch Beobachtungen oder Nachdenken, aufgrund neuer Tatsachen, durch persönlichen Kontakt, bei näherem Kennen lernen oder Gesprächen gelangt er / sie zu der Erkenntnis: „... ist nicht so ...!“ „Was die ... sagen, ...“ „Ich habe mich (sehr) getäuscht!“ „Das stimmt ja nicht!“ „Ich wundere mich, dass ...!“

- Diskutiert über die Reaktionen! Gibt es weitere?
- Findet weitere typische Redewendungen und Verhaltensweisen!
- Welche symbolische Bedeutung haben die Verkehrsschilder in diesem Zusammenhang?

- Interpretiert die Piktogramme!
- Was sollen wir tun?
- Was sollen wir unterlassen?
- Die Stichwörter helfen auch.



Zuhörer Redner Briefe Telefon Gespräch

- Entwerft doch ein eigenes Piktogramm, das zum Thema "Vorurteile" passt! Vielleicht findet ihr auch eine ganze Piktogrammreihe.



fernsehen lesen ausruhen schweigen aufpassen

Den Wert von Menschen und Diamanten kann man erst erkennen, wenn man sie aus der Fassung bringt. (Lebensweisheit)

Abbau von Vorurteilen

- Diskutiert, warum es jedem von uns schwer fällt, bestehende Vorurteile zu überprüfen und sie abzubauen!
- Es gibt immer wieder Personen, die dazu aufrufen. Nennt einige Namen aus Vergangenheit und Gegenwart!

Vorbilder, die sich um Vorurteilslosigkeit bemüht(en):

-
- Es gibt auch Organisationen, die sich um Abbau von Vorurteilen bemühen und dazu aufrufen, Vorurteile zu überwinden. Zählt einige Organisationen auf!

Organisationen, die sich um Vorurteilslosigkeit bemühen:

-
- Besorgt euch Informationsschriften dieser Organisationen und untersucht,
 - seit wann die Organisation arbeitet,
 - welche Ziele sie hat,
 - warum sie dafür arbeitet!
 - Überlegt euch, ob es sich für euch „lohnt“, in einer dieser Organisationen mitzuarbeiten! Stellt eure Argumente in einer Tabelle gegenüber!

Organisation	Pro	Kontra

Der **Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge** hat sich schon bald nach dem 2. Weltkrieg um den Abbau von Vorurteilen bemüht. Zu viel Leid und Elend haben die beiden Weltkriege hinterlassen. Deshalb fragten schon in den 50er Jahren Jugendliche, ob sie dem Volksbund bei seiner Arbeit helfen könnten. Die Arbeit auf den Kriegsgräberstätten in ehemals verfeindeten Ländern stieß nicht immer auf Wohlwollen. Zu tief saßen noch Verbitterung und Hass gegen die Deutschen. Aber die Arbeit wurde respektiert. Schon bald kam es zu Gesprächen über Vergangenheit und Gegenwart und so kam es zu ersten internationalen Jugendlagern mit ausländischen Teilnehmern und Freundschaften über Grenzen hinweg.

An anderer Stelle erfahrt ihr mehr über die Jugendarbeit des Volksbundes, die über die Grenzen hinweg Vorurteile abbaut und wirkliche Friedensarbeit leistet.



Junge Menschen aus verschiedenen Ländern erneuern die Schrift auf Grabsteinen von Kriegsgräberstätten

Vorurteilslosigkeit: Ja! - Aber wie?

Uns ist klar, dass wir uns bemühen sollen, Vorurteile abzubauen. Aber: Auch wenn man sich noch so sehr anstrengt, es fällt trotzdem oft schwer.

- Nennt Situationen, in denen solche Konflikte auftreten können!
- Diskutiert über eure eigenen Erfahrungen!
- Überlegt, ob ihr etwas zum Abbau von Vorurteilen beitragen könnt!
- Denkt dabei an die Fragewörter: Wer? – Wie? – Wann? – Wo? – Was? – Warum?
- Greift dabei ein Beispiel aus eurer Umwelt heraus!
- Schreibt einen Beitrag für eure Schülerzeitung, der zu Vorurteilslosigkeit aufruft, und illustriert diesen!
- Fertigt eine Wandzeitung an und stellt sie in der Schule aus!
- Stellt einen Forderungskatalog mit Minimal- und Maximalforderungen zum Abbau von Vorurteilen auf!

Eine Schulklasse hat sich darüber ebenfalls Gedanken gemacht und viele Schwierigkeiten beim Abbau von Vorurteilen genannt.

- Diskutiert über die folgenden Anregungen!



Zum Schluss gibt euch diese Schulklasse folgenden Ratschlag:

**Denkt daran:
 Jeder kann etwas tun! – Jeder sollte etwas tun! – Jeder muss etwas tun!
 Also: Tut etwas!**

Toleranz – Die Vorstufe zum Frieden!

- Was will die Überschrift aussagen?
- Jeder kennt den Begriff „Toleranz“ und verwendet ihn unterschiedlich. Nur: Was ist Toleranz?
- Klärt den Begriff und formuliert eine eigene Definition!

Toleranz: _____

Synonyme und Antonyme (Gegenwörter) erklären euch die damit zusammenhängenden Begriffe genauer:

Synonym	Antonym (Gegenwort)
tolerant: aufgeklärt, aufgeschlossen, duldsam, einsichtig, entgegenkommend, freiheitlich, freizügig, großmütig, großzügig, human, liberal, nachsichtig, offen, offenerzig, versöhnlich, verständnisvoll, vorurteilsfrei, vorurteilslos, weitherzig	tolerant: einseitig, engstirnig, intolerant, starr, unaufgeschlossen, unduldsam, unerbittlich, unflexibel, unnachsichtig, unverträglich, voreingenommen, voller Vorurteile *barbarisch, brutal, grausam, inhuman, mitleidlos, schonungslos, unsozial, verroht
Toleranz: Behutsamkeit, Duldsamkeit, Geduld, Gewährung, Gnade, Großzügigkeit, Hochherzigkeit, Liberalität, Milde, Nachsicht, Rücksicht, Schonung, Unvoreingenommenheit, Verständnis *Aufgeklärtheit, Freiheit	Toleranz: Intoleranz, Unduldsamkeit, Unerbittlichkeit, Unnachsichtigkeit, Unverträglichkeit *Barbarei, Brutalität, Gewissenlosigkeit, Grausamkeit, Rohheit, Skrupellosigkeit, Verantwortungslosigkeit, Verrohung
tolerieren: (er)dulden, (zu)billigen, akzeptieren, anerkennen, annehmen, einräumen, einwilligen, erlauben, ertragen, genehmigen, gestatten, hinwegsehen, konzedieren, respektieren, zulassen, zustimmen, einverstanden sein, geschehen lassen, jmdn. gewähren lassen, schalten und walten lassen	tolerieren: bekämpfen, streiten, zanken *(herum)nörgeln, anfechten, kritisieren, missbilligen, monieren, reklamieren, angehen (gegen), klagen (über) *abqualifizieren, demütigen, diffamieren, diskriminieren, entwürdigen, herabsetzen, verketzern, verleumden, verteufeln, verächtlich machen

Aus: „Wörterbuch der Synonyme und Antonyme“ (Fischer Taschenbuch)

- Diskutiert zuerst über die Antonyme und dann über folgende Fragen:
 - Wie zeigt sich eine tolerante Einstellung?
 - Warum ist Toleranz notwendig?
 - Ist die Fähigkeit zur Toleranz angeboren?
 - Können wir Toleranz im Laufe unseres Lebens lernen? Wann besonders?
 - Wie kann tolerantes Verhalten ausgeübt werden?
 - Wann fällt Toleranz besonders schwer? Beschreibt typische Situationen!
 - Was ist die Voraussetzung von Toleranz? Denkt an die innere Einstellung!
 - Wie kann Toleranz immer wieder eingeübt werden?
- Führt bei folgenden Fällen ein Rollenspiel durch! Zeigt, wie bei diesen Problemen tolerantes Verhalten von allen Beteiligten gezeigt werden kann! Die Mitspieler sollten sich zum Schluss in einem Rundgespräch einigen.

Fall 1: Hans hat seine „Normalfrisur“ satt. Er trägt jetzt schulterlanges Haar, das er höchstens einmal im Monat waschen will. Auch seine Kleidung hat sich grundlegend geändert. Darüber regen sich auf: Vater – Mutter – Mitschüler – Lehrer – Onkel

Fall 2: Jutta (17 Jahre) hat einen ausländischen Freund, mit dem sie „fest“ geht. Sie wollen heiraten und nach der Heirat in dessen Land ziehen. Dagegen sind: Vater – Mutter – Großmutter – Tante

Fall 3: Hakan, ein türkischer Jugendlicher, findet trotz guter Noten keine Ausbildungsstelle, nur weil er „Ausländer“ ist. Beteiligte: Ausbilder – Berufsberater – Hakan – Mitarbeiter des Betriebes



Toleranz ist in unserer Jugendarbeit selbstverständlich!
(Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.)

Merkt euch: Toleranz können wir lernen, auch wenn es manchmal schwer ist! Tolerantes Verhalten müssen wir und auch andere aber immer wieder einüben!

10 Regeln zu mehr Toleranz

Eine Schulklasse hat folgende Regeln zu mehr Toleranz entwickelt.

- *Lest sie und diskutiert darüber!*
- 1. **Höre deinem Gesprächspartner interessiert zu und zeige durch dein Verhalten, dass du ihn ernst nimmst!**
- 2. **Bedenke, dass alles mindestens zwei Seiten hat und dass deine Meinung nicht unbedingt immer die (einzig) Richtige ist!**
- 3. **Vermeide persönliche Ausfälle und emotionale Ausbrüche, denn sie zeigen nur deine eigene Schwäche!**
- 4. **Überzeuge durch sachliche und richtige Information und Darstellung! Bleibe in deiner Kritik sachlich nüchtern, aber auch konsequent!**
- 5. **Gestehe einen Irrtum oder Fehler ein und sage, dass du jetzt deine Meinung geändert hast! Du zeigst darin nicht Schwäche, sondern Charakterstärke!**
- 6. **Vertrage auch selbst Kritik, so wie du selbst kritisierst, ohne dass du dich gekränkt zeigst!**
- 7. **Stelle das Verbindende in den Vordergrund und nicht das Trennende; so kommst du schneller zu einer Einigung, die auch auf Dauer hält!**
- 8. **Sei ein Sportsmann, bleibe fair und halte die Spielregeln zwischenmenschlicher Kommunikation ein, dann wird auch dein Gegenüber fair bleiben!**
- 9. **Zeige deinem Gegenüber, dass du ihn / sie ernst nimmst und du dich nicht wichtiger, stärker oder überheblicher fühlst!**
- 10. **Habe keine Angst, dass du dein Gesicht verlieren könntest, wenn auch du einmal nachgibst und eine andere Meinung übernimmst!**
- *Was bedeuten die einzelnen Toleranzregeln? Erklärt sie und nennt Beispiele!*
- *Übt die einzelnen Toleranzregeln in einem Rollenspiel an einem konkreten Beispiel aus eurer Umwelt ein!*
- *Versucht doch einmal, die Toleranzregeln zu ergänzen oder eigene für den Schulalltag, die Familie, die Clique und andere Gemeinschaften aufzustellen!*

Eine 8. Klasse hat diesen „Teufelskreis“ entwickelt.

- *Was haben sich die Schüler dabei gedacht?*
- *Warum besteht hier ein Teufelskreis?*
- *Kann man den Teufelskreis auch rückwärts gehen?*

Darunter schrieben die Schüler: „Wir können diesen Teufelskreis durchbrechen, indem wir uns nach einem einfachen Sprichwort richten: Was du nicht willst, das man dir tut, das füg auch keinem andern zu!“

- *Welchen Sinn hat dieses Sprichwort im Hinblick auf Vorurteile?*
- *Findet ihr noch eine andere Redensart?*



Zum Schluss der Rat einer Schulklasse:


„Denn eins ist klar: Eine Welt ohne Vorurteile ist eine Welt ohne Krieg und Gewalt!“


Friedensmodell

Jugendliche haben sich zum Thema „Vorurteile“ auch Gedanken darüber gemacht, wie Frieden erreicht werden kann und entwickelten folgendes Friedensmodell. Nach ihrer Meinung ist es möglich, zu mehr Toleranz und Frieden unter den Menschen zu kommen. Ausgehend vom „Istzustand“, wie er häufig vorzufinden ist, gibt es drei Schritte, diesen Zustand abzubauen. Diese drei Schritte führen dann im Idealfall zu weltweitem Frieden:

Abbau von Vorurteilen ⇒ Hinführung zu mehr Toleranz ⇒ Endstufe: Friede

So ist es häufig:			
Zwang	Feindschaft		unter den
Zwietracht	Aggression		Menschen
Missgunst	Unterdrückung		eines Landes
Gegensätze	Diktatur		oder mehrerer
Krieg	Neid		Staaten ...
Hass	Druck		
Keine Toleranz möglich oder gewünscht!			

1. Schritt: Das verstehen viele Leute unter „Toleranz“:			
Gleichgültigkeit	Verschlossenheit		Gegenüber: Arme,
Desinteresse	Distanziertheit		Ausländer, Mit-
Blindheit	Unzugänglichkeit		schüler, Behinderte,
Nachgiebigkeit	Abkapslung		Strafgefangene,
Interesselosigkeit	Selbstisolierung		Asylanten, Anders-
Teilnahmslosigkeit	Denkfaulheit		denkende, Anders-
			gläubige ...
Das ist noch keine Toleranz!			

2. Schritt: Bereits praktizierte Vorstufe!			
Verständnis	Versöhnung		durch: Gespräche,
Bereitschaft	Abrüstung		Städtepartnerschaften,
Bewusstseinsänderung	Offenheit		gemeinsame Feste,
Gewaltlosigkeit	Aussprache		Jugendaustausch,
Sachlichkeit	Interesse		Brieffreundschaften,
Sicherheitspolitik	Mitgefühl		Spenden ...
Bereitschaft zur Toleranz schon vorhanden!			

3. Schritt: Idealzustand! Das wünschen wir uns!			
Völkerverständigung	Gleichheit		unter allen
Demokratie (weltweit)	Liebe		Menschen aller
Gerechtigkeit	Vertrauen		Rassen,
Frieden	Partnerschaft		Religionen,
Verstehen	Zusammenarbeit		Stellung ...
Verantwortung	Friedensverträge		für immer.
Toleranz und Dauerfriede!			



Die besondere Rolle des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge beim Abbau von Vorurteilen - Aus der Arbeit des Volksbundes

Begegnungen in Europa

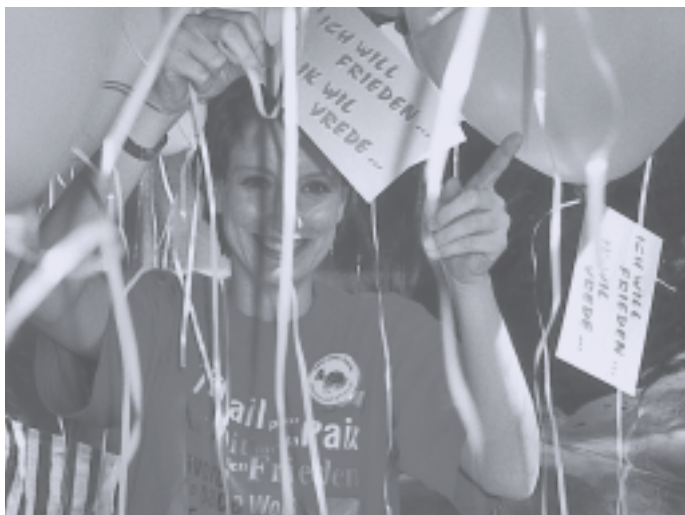
Bei der Arbeit auf den Kriegsgräberstätten sowie auf Mahn- und Gedenkstätten sollen junge Menschen die Auswirkungen von Krieg und Gewaltherrschaft erkennen. Aber nicht nur Arbeit erwartet die jungen Menschen. Die Begegnung mit der Bevölkerung des Gastlandes ist ebenso ein Beitrag zur Auseinandersetzung mit der Geschichte, um zu einem besseren Miteinander zu gelangen. Dabei werden Vorurteile abgebaut und die Bedeutung von Toleranz und Zusammenarbeit für ein friedliches Miteinander deutlich gemacht.

Perspektiven für die Zukunft

Die vom Volksbund angebotene Jugend- und Schularbeit soll dauerhafte Bindungen zwischen den Menschen unterschiedlicher Nationalitäten entstehen lassen. Freier Austausch von Informationen und Meinungen, die Überwindung von Bequemlichkeiten und Gleichgültigkeit, das Abbauen von Schranken gegenseitigen Verstehens, Fremdsprachenschulung, Einsichten in politische, wirtschaftliche und kulturelle Lebensverhältnisse zu verschaffen – diese wichtigen pädagogischen Aufgaben werden vom Volksbund wahrgenommen.

Der Volksbund führt die Lebenden an Ruhestätten der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft. Mit der Zeit aber wird sich die Funktion der Kriegsgräberstätten vom Zweck einer historischen Stätte zu einer Mahn- und Gedenkstätte ändern.

Der Volksbund greift diese Entwicklung in seiner internationalen Jugend- und Schularbeit auf. Er leistet damit einen wichtigen Beitrag für die Entwicklung demokratischer Gedenk- und Erinnerungskulturen im zusammenwachsenden Europa.



Die Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge: Begegnungen durch Abbau von Vorurteilen - Arbeit für den Frieden

Bildung und Aufarbeitung der Geschichte vor Ort

Gezielte Bildungsarbeit geschieht nicht nur in Schulen, sondern auch an anderen Lernorten. Zunehmend werden besondere Lernorte aufgesucht, die historisch und politisch wichtig sind. Dazu gehören auch Kriegsgräberstätten. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat dies in vorausschauender Weise erkannt und in der Nähe wichtiger Kriegsgräberstätten eigene Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten errichtet, um hier Jugendliche „vor Ort“ auf die Auswirkungen von Krieg und Gewalt hinzuweisen.

Diese Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten sollen

- die Begegnung mit Jugendlichen anderer Nationen ermöglichen, um Vorurteile abzubauen;
- auch einen Raum für internationale Jugendbegegnung auf europäischer Ebene schaffen;
- zur Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte und der des Nachbarlandes anregen und helfen, Vorurteile abzubauen;
- regionale geschichtliche, geografische, kulturelle und politische Aspekte aufgreifen und zum Gegenstand der Projekte werden lassen;
- die Begegnung mit dem Kriegsgrab auf dem Friedhof durch leichte Pflegearbeiten ermöglichen, um so die Anonymität des Einzelschicksals aufzubrechen;
- dazu beitragen, dass Jugendliche die Verantwortung für den Frieden und das eigene Handeln im Umgang mit den Mitmenschen übernehmen und so aus der Vergangenheit über die Gegenwart für die Zukunft zu lernen;
- den Austausch von europäischen Schulklassen unter Berücksichtigung der Sprachförderung unterstützen.
- die Aufgaben und Ziele des Volksbundes auch in Zukunft fördern.

Die Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten des Volksbundes sind pädagogisch-konzeptionell und in der täglichen praktischen Projektarbeit untrennbar mit den dort vorhandenen Kriegsgräberstätten verbunden. Die Kriegsgräberstätten sind dabei Anlass und „pädagogische Initialzündung“ für internationale Jugendbegegnungen. Diese Bildungseinrichtungen sind eine hervorragende Möglichkeit, junge Menschen an die Friedensarbeit des Volksbundes heranzuführen. Sie dienen auch der Fortsetzung der Kriegsgräberfürsorge in der Zukunft und sind zugleich ein Fundamentstein für seine Kernaufgaben.

Die Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten des Volksbundes

Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte Lommel (Belgien)

Die Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte Lommel liegt im Nordosten Belgiens und ist seit 1993 ganzjährig für Schulklassen und Jugendgruppen geöffnet. Die belgische Hauptstadt Brüssel bietet sich ebenso für einen Tagesausflug an, wie Antwerpen und Gent oder der Grenzübertritt nach Holland, um Eindhoven oder Maastricht zu besuchen. Die nähere Umgebung lässt sich leicht per Fahrrad erkunden. Räder stehen den Gästen der Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte zur Verfügung, ebenso verschiedene Sporteinrichtungen.



Jugendliche bei Pflegearbeiten in Lommel/Belgien

Das Haus

Insgesamt sind 82 Betten vorhanden (Betreuer und Busfahrer inklusive). Es stehen 3 Seminarräume, ausgestattet mit TV, DVD und Video-Anlage, Radiorecorder, Overheadprojektor, Beamer und einer Projektionswand zur Verfügung. Zudem wird eine ständige Ausstellung über die Arbeit des Volksbundes gezeigt. Neben verschiedenen Entspannungsmöglichkeiten im Haus bietet die JBS auch Fahrräder für die Durchführung von Projekten oder Ausflügen in die nähere Umgebung an.

Die Kriegsgräberstätte

- 39 091 Kriegstote
- 1946 Übergabe der provisorischen Sammelanlage vom amerikanischen Gräberdienst an die zuständigen belgischen Behörden
- 1952 Übergabe an die Bundesrepublik Deutschland; somit an den Volksbund
- seit 1987 Betreuungsfriedhof des Landesverbandes Niedersachsen

Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte Ysselsteyn (Niederlande)

Der niederländischen Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte kommt eine besondere Bedeutung zu: Hier sollen sich vor allem deutsche und holländische Schüler treffen und gemeinsam Projekte verwirklichen.

Denn obwohl Niederländer gern in Deutschland und Deutsche ebenso gern in den Niederlanden Urlaub machen, gilt das Verhältnis der Nationen zueinander vielfach noch als gespannt, z.B. wenn die Fußball-Nationalmannschaften aufeinander treffen. Die Jugendbegegnungen sollen helfen, diese Beziehung zu normalisieren. Das Gelände bietet ausreichend Platz für Sport und Spiele im Freien. Die Umgebung empfiehlt sich für Radtouren und Wanderungen. Für viele Gruppen gehört auch der Besuch des niederländischen Kriegs- und Widerstandsmuseums in Overloon zum Programm.



Schulprojekte in Ysselsteyn, Niederlande

Die Häuser

Die Gäste wohnen in halbkreisförmig angelegten Holzhäusern mit insgesamt 83 Betten. Es stehen 4 Zimmer für Begleitpersonen und je Haus ein kleiner Aufenthaltsraum zur Verfügung. Daneben gibt es auch Gruppenarbeitsräume, Seminarräume, eine leistungsfähige Küche und viele Sportmöglichkeiten. Die JBS ist ganzjährig geöffnet.

Die Kriegsgräberstätte

- 31 609 Kriegstote
- 1953 angelegt durch die niederländische Regierung
- 1976 Übergabe an die Bundesrepublik Deutschland; somit an den Volksbund
- seit 1981 Betreuungsfriedhof des Landesverbandes NRW

Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte Albert-Schweitzer Niederbronn-les-Bains (Frankreich)

Niederbronn-les-Bains befindet sich 50 Kilometer nördlich von der Europahauptstadt Straßburg, zwischen dem Naturpark der Nordvogesen und der deutsch-französischen Grenze. Seine Lage macht Niederbronn zu einem idealen Ort für interkulturelle und grenzüberschreitende deutsch-französische Projekte. Ein Aufenthalt in der Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte Albert-Schweitzer ist die Gelegenheit, bestehende Partnerschaften und Schulaustausche zu dynamisieren, oder ins Leben zu rufen.



Die JBS Albert-Schweitzer in Niederbronn-les-Bains, Frankreich

Das Haus

Die Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte hat 60 Betten, multifunktionale Gemeinschafts- und Arbeitsräume, eine deutsch-französische Bibliothek, Fahrräder, Spielraum mit Kicker und Tischtennisplatte und bietet zahlreiche Sportmöglichkeiten.

Die Kriegsgräberstätte

- 15 427 Kriegstote
- durch Deutsch-Französisches Kriegsgräberabkommen 1954 offizieller Sammelfriedhof für die Soldaten der Departements Bas-Rhin und Moselle
- 1966 Einweihung der Kriegsgräberstätte

Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte Golm Insel Usedom (Deutschland)

Die im März 2005 eröffnete Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte Golm liegt in der Haffgemeinde Kamminke auf der Insel Usedom. Die Kriegsgräberstätte Golm und die in Sichtweite liegende polnische Grenze sind Ausgangspunkte für eine spannende Projektwoche auf der Insel Usedom. Das dt./poln. Team der JBS Golm unterstützt bei der Planung von Projekten und internationalen Begegnungen und bietet friedenspädagogische Themenmodule an.



Die JBS Golm / Insel Usedom, Deutschland

Die Häuser

Die Unterbringung erfolgt in modernen Vier- und Fünfbettzimmern mit WC und Dusche. Begleitpersonen erhalten nach Kapazität Doppel- bzw. Einzelzimmer. Neben dem Platz für 98 Gäste stehen 4 Seminarräume, ausgestattet mit Bodenanschlüssen für Strom und Internet, zur Verfügung. TV, Video, DVD, Overheadprojektor und Videobeamer ermöglichen auch vielseitige Seminare im Rahmen der Erwachsenenbildung.

Die Kriegsgräberstätte

- ca. 20 000 Kriegstote, darunter überwiegend Zivilisten
- seit 1944 Soldatenfriedhof
- Ruhestätte der Bombenopfer des amerikanischen Luftangriffs auf die mit Flüchtlingen überfüllte Stadt Swinemünde am 12. März 1945
- Am 1.3.2000 übernahm der Volksbund die Trägerschaft über die größte Kriegsgräberanlage Mecklenburg-Vorpommerns

Weitere Infos gibt es unter:

www.volksbund.de/jugend_schule/begegnungsstaetten/

Die Denkwerkstatt Halbe

In der Denkwerkstatt Halbe, die sich ca. 50 km südöstlich von Berlin befindet, wird sich mit der Geschichte des Ortes und dem Waldfriedhof auseinandergesetzt und das Thema Krieg und Frieden behandelt. Die Denkwerkstatt Halbe ist ein pädagogisches Projekt der Gemeinde Halbe/Amt Schenkenländchen, des Volksbundes des Landesverbandes Brandenburg und der Thoma Architekten in Berlin. Da hier Gefühls- und Themenräume sensibel für das Geschehene machen und zum Nachdenken anregen, versteht sie sich nicht als Ausstellung. Es werden Fortbildungen für Lehrer, Fortbildungen für Jugend- und Sozialarbeiter, friedenspädagogische Projektarbeit und thematische Veranstaltungen angeboten.



Unweit von Halbe spielte sich 2 Wochen vor Kriegsende vom 26. bis 29. April 1945 eine der blutigsten Schlachten des Zweiten Weltkrieges ab, als die 9. Armee und Teile der 4. Panzerarmee von den Truppen der Roten Armee eingeschlossen wurden. Die Zahl der gefallenen deutschen Soldaten wird auf 60 000 geschätzt und die Zahl der getöteten Flüchtlinge ist unbekannt. Sie wurden meist in Massen- und Feldgräbern bestattet. Die sowjetischen Toten wurden in umliegenden Orten auf Kriegsgräberstätten begraben. Der Waldfriedhof Halbe wurde Anfang der 50-er Jahre vom Land Brandenburg angelegt. Bis dahin dienten Gärten, Straßenränder, Feldareale und Bombentrichter als notdürftige Gräber.

Der damalige Pfarrer engagierte sich zeitlebens dafür, Angehörige der Gefallenen zu finden, um ihnen den Ort für ihre Trauer zugänglich zu machen. 1961 wurde ein Gedenkstein mit der Aufschrift „Die Toten mahnen die Lebenden“ eingeweiht. Der Friedhof wurde nun offiziell zu einem Ort der Mahnung und des Gedenkens.

Auf der Kriegsgräberstätte „Waldfriedhof Halbe“ befindet sich heute in einer geschlossenen Anlage die größte Anzahl von Gräbern sowohl von Kriegsoffizieren, als auch von Opfern der Gewaltherrschaft in Deutschland.

Etwa 24 000 Gefallene sind auf dem „Waldfriedhof Halbe“ begraben. Davon sind nur 8 000 namentlich bekannt.

Es sind Angehörige der Deutschen Wehrmacht, der Waffen SS, des Volkssturms und der Hitlerjugend, Flüchtlinge und Zivilisten, sowjetische Zwangsarbeiter, Opfer der Wehrmachtsjustiz und Opfer des NKWD-Lagers Fürstenwalde/Ketschendorf.



Weitere Infos gibt es unter:
www.denkwerkstatt-halbe.de

Die Zeitreise der 11 b

Als sie am Morgen des 16. Mai zu ihrem Besuch der Deutschen Dienststelle aufbrechen, wissen sie nicht wirklich, was sie erwartet. Der Name des Zieles war nicht sehr viel-sagend und aus den Erläuterungen ihres Schülersprechers wussten sie lediglich, dass es irgendetwas mit Kriegsgräbern zu tun hatte. Die Einladung hatten sie einem Erlebnis ihres Schülersprechers Thomas zu verdanken.

Unerwartete Begegnung

Eilig gehe ich die Treppe vom Bahnhof Schöneweide (Berlin) hinunter, möchte die Straßenbahn noch erreichen. Unfreundliches Novemberwetter, man ist nicht gern draußen. Da klingt Klappern an mein Ohr, ein Geräusch, das man oft hört, wenig darauf achtet. Wer sammelt da schon wieder, denke ich. Sehe zwei junge Leute, ihren Schal fest um den Hals gewickelt, ein Mädchen, ein Junge. Sie klappern mit der Büchse und sagen „... Hallo, guten Tag, wir sammeln für den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge“. So machen sie auf sich aufmerksam. Es gelingt ihnen gut. Nicht nur bei mir erwecken sie Aufmerksamkeit. Auf ihrer Büchse entdeckte ich die mir bekannten Kreuze des Volksbundes. Meine Eile ist verflogen – junge Leute sammeln für die Erhaltung und Pflege der Kriegsgräber, und das im ehemaligen Ostteil Berlins – das Engagement beeindruckt mich.

„Warum tut ihr das?“ „Man hat uns gefragt und wir haben Ja gesagt. Das hat keinen großen heldenhaften Hintergrund und es sammeln noch zwei von uns“, sagt Thomas. Das Mädchen nickt. Sie freuen sich über meine Spende, danken mir und sprechen schon die nächsten an. Ich frage sie noch nach der Schule und wünsche ihnen viel Erfolg.

Erster Besuch

Die Antworten an jenem trüben Tag im November waren kurz. Ich war neugierig, mehr zu erfahren. Meinem ersten Anruf bei der Schulleiterin des Philippe-Cousteau-Gymnasiums folgte sehr schnell mein erster Besuch. Nein, vom Volksbund wusste sie so gut wie nichts. Im Brief damals war nur angefragt, ob sich Schüler an der Sammlung beteiligen würden.

Nun hatte ich viel zu erzählen über die Arbeit des Volksbundes, seine Entstehungsgeschichte, wie ich zum Volksbund kam. Hefte und Broschüren legte ich ihr auf den Tisch, auch das neueste Heft für Kontaktlehrer. „Das wäre doch etwas für ein Schulprojekt,“ meinte sie interessiert.

Wir sprachen über die Zusammenarbeit zwischen Volksbund und Deutscher Dienststelle, über Gräbersuche und Gräberpflege. „Kann man das kennen lernen?“ wollte Thomas wissen. „Ja, möchte die Klasse?“ Kurze Rücksprache, Einverständnis der Schulleitung, Terminvorschlag und dank der Unterstützung der Leitung der

Deutschen Dienststelle (früher: WAST = Wehrmacht-Auskunftsstelle) klappte es sogar mit dem kurzfristigen Termin. Die Vorbereitung bei den Schülern? Jeder möge in seiner Familie nach Teilnehmern am 2. Weltkrieg fragen, um dann etwas über deren Schicksal in der Dienststelle zu erfahren. Das machte neugierig und war bewusst gewählter Denkanstoß für das Elternhaus.

Zeitreise

Im strömenden Regen fanden alle Schüler der 11 b das Ziel. Da saßen sie nun teils mit skeptischem, teils mit neugierigem Blick. Später schreibt Thomas über diese Begegnung: „Eröffnet wurde die Führung mit einem Vortrag des Leiters, der uns einige amüsante Episoden aus dem Berufsalltag und aus der Geschichte der Dienststelle erzählte, uns die Arbeit näher brachte. Seine Art hatte das Eis bei uns schnell gebrochen. Eine Dokumentation des ZDF vertiefte die Eindrücke. Und als Astrid H. vom Jugendarbeitskreis des Volksbundes von ihrer Arbeit erzählte, welche Möglichkeit den Jugendlichen geboten wird und wie jeder mitmachen, was jeder nutzen kann – zum Beispiel bei den Jugendcamps – da griffen viele sofort nach den Katalogen, die dann eifrig studiert wurden.“

Die eigentliche Führung begann mit der Visite im Zentralarchiv. Da zogen einige noch zaghaft ihre Zettel mit den Namen von Angehörigen hervor. Auch unser begleitender Lehrer hatte sich auf diese Art vorbereitet. Plötzlich wurde die Theorie sehr praktisch. Es kam Leben in die Gruppe. Stimmt das, was da auf der Karteikarte über deinen Großvater steht? Hat Dein Onkel wirklich ...? Das wusste keiner bei uns, dass er eine schwere Lungenentzündung hatte ... Ja der rechte Arm war amputiert worden ... – Der Anblick dieser 20 Millionen Karteikarten – hinter jeder Karte steckt ein Schicksal – das war für uns schlicht unvorstellbar. Nachdenklich wurden wir alle im nächsten Raum, wo die gefundenen Gegenstände von Soldaten lagerten. Eine Zeitreise in die vierziger Jahre.



Wir sahen Puderdosen, Eheringe, Briefe, Tagebücher, Fotos, Abzeichen und viele andere Dinge, die einmal fröhlichen Menschen gehört hatten. Wir waren fasziniert, neugierig und gleichsam erschüttert, zaghafte, bedrückt. Viele von uns hat diese Begegnung am meisten angesprochen, bewegt, nachdenklich gestimmt. Wir sahen Akten, die Informationen über jede Einheit des zweiten Weltkrieges enthielten: Zusammensetzung, Stationierung, Todes- und Vermisstenfälle, Krankenmeldungen. Und auch hier erlebten wir ganz praktisch die Suche nach einem Vermissten.

Dann waren wir in der Gegenwart angekommen. Die Suche nach Gräbern, erschreckende Funde von Massengräbern und einzelnen Toten. Oft fehlen die Erkennungsmarken und es bedeutet viel Arbeit, um ihnen ihren Namen wiederzugeben. Neue Friedhöfe werden angelegt, vorhandene gepflegt und schon immer arbeiten viel junge Leute in ihrer Freizeit dabei mit, erfahren wir.

Nach fast vier Stunden verließen wir die Dienststelle einerseits erleichtert – weil wir doch langsam müde geworden waren –, aber auch beeindruckt von den Dingen, die wir erfahren hatten von Mitarbeitern, die uns bereitwillig unsere Fragen beantworteten und sachkundig über ihre Arbeit erzählten.“



Gedanken danach

Was bleibt? Einen Satz über das Erlebte aufschreiben – fast die Hälfte der Schüler hat es getan. Ausschnitte:

- „Ich muss sagen, dass es doch ganz interessant war. Ich habe vorher gedacht, Mensch, das wird total langweilig, aber dann ist es eigentlich ganz gut gewesen ...“
- „... dass ich doch ein wenig gelernt habe ...“
- „Ich habe auf diesem Weg herausgefunden, dass mein Großvater im Krieg eine Lungenentzündung hatte. Alles andere hatte mir meine Mutter vorher erzählt. Trotzdem fand ich das Zentralarchiv ziemlich interessant und das Büro, in dem die Gegenstände aufbewahrt wurden ...“

- „Als ich mir ein paar Fotos angeschaut habe, stieß ich auch auf ein ganzes Fotoalbum, das man in die Tasche stecken konnte. Das hat mich schon ziemlich bewegt, wie man dabei das Leben eines ganzen Menschen in der Hand hielt und nachverfolgte. Es hat auch eine Art Mitleid hervorgerufen.“
- „Ich fand das krass, wie viele Eheringe und Fotos dazwischen lagen, die sich über so lange Zeit auch noch so gut erhalten haben. Manche der Ringe sahen aus wie neu und in einigen konnte man noch Initialen entziffern. Diese Dinge können sicher eine ganze Menge Geschichten erzählen.“
- „... Mich hat beeindruckt, wie die Arbeiter auf den Kriegsgräbern vorgehen ...“
- „Zynisch finde ich, dass die Dienststelle ausgerechnet in einer ehemaligen Munitionsfabrik untergebracht ist. So was nennt man glaube ich Ironie des Schicksals ...“

Resümee

Mir fällt das Wort vom Umgang mit den Ahnen ein. Jeder ist doch jemandes Vorfahr. Aber über gefallene deutsche Soldaten zu sprechen, das ist schon nicht einfach, zumal in den neuen Bundesländern; denn DDR-Geschichte kannte diese Toten nicht. Nach ihren Gräbern hatte man nicht zu suchen. Erinnerung an den verlorenen Vater oder Bruder, Onkel oder Mann fand nur ganz privat statt. Heute bedeutet das für viele Menschen plötzlich neu nachzudenken, sich zu besinnen, den Mut zur Suche aufzubringen. Der Volksbund kann helfen. In den vergangenen 12 Jahren erfuhr so mancher vom Grab seines Angehörigen, konnte es zum ersten Mal besuchen. Für viele war es der Trost am Ende eines langen Weges. Der Lehrer, der die 11 b an diesem Tag begleitet hat, unterrichtet in der 9. Klasse Geschichte. Das Erlebnis dieses Tages war für ihn Anlass, den Stoff einzubeziehen, mit seinen Schülern darüber zu sprechen.

Ich wollte helfen – Schülern Gelegenheit geben, Fragen neu zu stellen und Lehrer mit der Arbeit des Volksbundes bekannt machen. Diese Schule war aufgeschlossen, da fiel es mir leicht. Der Dank der Klasse danach für mein Engagement und das der Mitarbeiter in der Dienststelle kam unerwartet für mich – per Mail. Es machte mir neuen Mut. Ob Thomas wieder sammeln gehen würde? „Na klar!“

(Ingrid Ebert)



Texte zum Nachdenken

Schüler schreiben für Schüler

Eine 7. Klasse schrieb zum Thema „Vorurteile“ Folgendes:

V erurteilt ist einer gleich
O hne sich selbst
R echtfertigen zu können.
U nsere
R ichter
T reten
E in für Verständigung
I n unserem Leben
L eben und Frieden auf unserer
E rde.

V iele Menschen
O hne Verstand
R eden über andere,
U nschuldige,
R eagieren oft
T rost- und ratlos,
E rzählen meist Falsches
I n Arbeit, Schule, Familie und
L ügen sich selbst an ohne
E nde.

V iele Alte wollen mit uns leben.
O hne uns wären sie einsam,
R eden mit uns
U nd uns verstehen.
R asten heißt rosten für sie.
T un sie uns leid?
E infach abgeschoben sind sie
I ns Altersheim,
L eider zu viele
E insame Menschen.

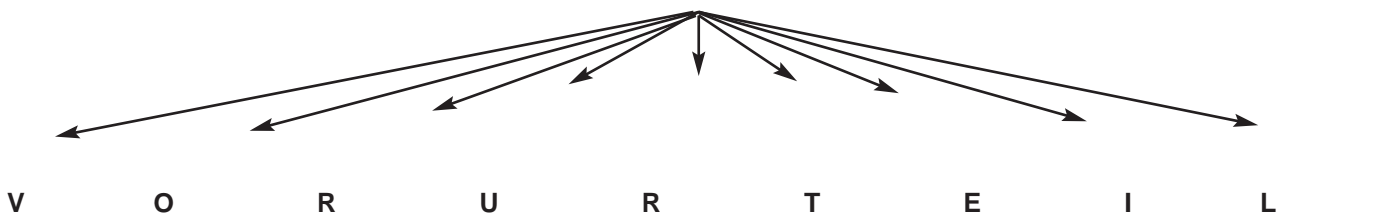
V on Ausländern spricht man zu oft,
O b Türken, Griechen, Slawen,
R umänen
U nd anderen, nicht allzu Gutes
R edet man über sie.
T ausend
E rmüden
I n der Arbeit;
L ohn bekommen sie, doch kein Lachen,
E chtes Vertrauen kennen sie nicht.

- *Vielleicht fällt euch etwas Ähnliches ein.(?) Probiert es einmal!*

V	_____	V	_____
O	_____	O	_____
R	_____	R	_____
U	_____	U	_____
R	_____	R	_____
T	_____	T	_____
E	_____	E	_____
I	_____	I	_____
L	_____	L	_____
E	_____	E	_____

- *Welche negativen Wörter fallen dir zum Wort „Vorurteil“ ein? Ein Tipp: „V“ wie ..., „O“ wie ..., „R“ ...*

VORURTEIL



Textaufgabe

Das Jugenderlebnis des Sigmund Bendkower

Meine erste Freundschaft schloss ich mit einem gleichaltrigen Nachbarskind, als wir beide etwa drei Jahre alt waren. Gemeinsam entdeckten wir die Geheimnisse unserer nahen Umgebung, die Hinterhöfe, düstere Kellereingänge und andere herrliche Verstecke. Einige kostbare Kinderjahre lang waren wir unzertrennlich, bis wir eingeschult wurden. Da aber fand diese Kinderfreundschaft ein jähes und grausames Ende, als wir von einer Gruppe größerer Schüler aufeinander gehetzt wurden. Wenn es anfangs einfach darum ging herauszufinden, wer von uns der Stärkere war, wir jedoch zögerten, gegeneinander loszugehen, da wir keinerlei Grund dazu hatten, fand man alsbald eine raffinierte Drehung der Spirale. Man sagte meinem Freunde auf mich weisend: „Siehst du, der da ist ein Jude, mit dem darfst du als Deutscher gar nicht spielen. Wenn du zeigen willst, dass du ein richtiger Deutscher bist, dann musst du ihn erst einmal verhauen.“

Mein Freund sah mich verlegen und zögernd an. Aber die fortgesetzte und immer schärfere Verhetzung trug schließlich Früchte. Er fühlte sich auch geschmeichelt durch die Tatsache, dass eine Gruppe großer Jungen ihm ihren Schutz anbot und ihn zu einem der ihren erklärte. Und so begann er, zuerst zaghaft, dann immer wütender, mir Hiebe zu versetzen, während ich diese passiv, verständnislos und zutiefst verstört einsteckte.

Weniger aus Furcht als vor innerer Verzweiflung lief ich heim. Meine Eltern waren erschrocken, glaubten anfangs gar, ich hätte irgendetwas ausgefressen und daher aus eigenem Verschulden verdiente Prügel bezogen. Diese Annahme entsprach wohl ihrer instinktiven Logik; denn es war beruhigender zu denken, dass mein eigenes Fehlverhalten und nicht eine antisemitische Provokation die Ursache meiner Misere war. Ich hatte natürlich erwartet, dass sie sich sofort und bedingungslos hinter mich stellen würden. Aber auch, als sie mich später ermutigten, mich bei ähnlichen Vorfällen meiner Haut zu wehren, habe ich ihnen ihr damaliges Verhalten vielleicht nie ganz verziehen.

Noch schlimmer war jedoch, dass ich meinen ersten und einzigen Freund verloren hatte. Lange Zeit noch stand ein abgrundtiefes Gefühl absoluter Isolierung und totaler Einsamkeit wie eine unüberwindliche Mauer zwischen mir und meinem Schulkameraden.

Sigmund Bendkower, „Betrachtungen zum Wesen von Gruppenvorurteilen“ in: Neue Züricher Zeitung, 14./15. 6. 1980

Bearbeitungshinweise:

- Lies den Text und die Arbeitsaufgaben aufmerksam durch!
- Bearbeite die Arbeitsaufgaben möglichst in der angegebenen Reihenfolge!
- Schreibe in ganzen Sätzen! Drücke dich verständlich aus!
- Achte auf eine saubere äußere Form und rechtschriftliche Richtigkeit!
- Formuliere in eigenen Worten und Sätzen!

Arbeitsaufträge:

Punkte

- | | |
|--|---|
| 1. Ab welchem Alter begann die Freundschaft und wie lange hielt sie? | 1 |
| 2. Erkläre, wie die Freundschaft zwischen den beiden Jungen zunächst verlief und warum sie so verlief! | 3 |
| 3. Wie wurde diese Freundschaft beendet? | 2 |
| 4. Was waren die Gründe für die Beendigung der Freundschaft? | 2 |
| 5. Beschreibe das Verhalten seines Freundes! | |
| a) Wie verhält er sich anfänglich und warum? | |
| b) Handelt er überzeugt und aus eigenem Antrieb? | |
| c) Nimm Stellung zu seinem Verhalten! | 4 |
| 6. Warum änderte sich die Einstellung seines Freundes? | |
| a) Zitiere die entscheidenden Textstellen! | |
| b) Zeige eine weitere Möglichkeit auf, wie sein Freund hätte reagieren können! | 3 |
| 7. Welche Rolle spielten dabei die älteren Schüler? | 2 |
| 8. Beschreibe Sigmunds Verhalten, als er geschlagen wurde und nimm Stellung dazu! | 3 |
| 9. Begründe, warum sich Sigmund isoliert und einsam fühlte! | 2 |
| 10. | |
| a) Nimm Stellung zum Verhalten seiner Eltern! | |
| b) Beschreibe ausführlich eine weitere Möglichkeit, wie sie hätten reagieren können! | 6 |

Punkte 28

Schülerbeiträge zum Thema Vorurteile

Die folgenden Texte wurden von Jugendlichen entwickelt.
Lest sie durch und beantwortet die Fragen!

Schülertext 1:

Man könnte mühelos Beispiele von Vorurteilen finden. Es gibt sie überall: in der Schule, am Arbeitsplatz, in der Straßenbahn und anderen Verkehrsmitteln, in der Nachbarschaft und im eigenen Familienkreis. Besonders erschreckend sind die Gefahren, die von ihnen ausgehen. Der Nationalsozialismus, der sich sehr vieler Vorurteile bediente, ist das beste Beispiel für solche Auswirkungen in unserer jüngsten deutschen Geschichte. Aber auch heutzutage gibt es viele Vorurteile. Sie gibt es nicht nur bei uns, sondern überall.

- *Formuliert eine Überschrift!*
- *Warum ist der Nationalsozialismus das beste Beispiel für die Auswirkungen von Vorurteilen? Nennt einige Beispiele aus dieser Zeit!*
- *Nennt weitere Möglichkeiten, wo ihr Vorurteile finden könnt!*
- *Zeigt an je einem Beispiel, wie Vorurteile in den genannten Fällen übertragen werden können!*

Schülertext 2:

Ist ein Vorurteil ein „Urteil“?

Die Frage, ob ein Vorurteil etwas mit einem Urteil zu tun hat, kann man eindeutig mit NEIN beantworten. Bei einem Urteil wird Recht gesprochen. Aufgrund von Untersuchungen, Verhandlungen und Beweisen gelangt man zu einem echten Urteil, beim Vorurteil allerdings nicht. Der Beklagte hat außerdem vor einer Urteilssprechung das Recht und die Möglichkeit, sich zu verteidigen, die Wahrheit zu sagen und seine Meinung offen darzulegen. Bei einem Vorurteil ist der Betroffene oft unbekannt. Er hat nicht einmal die geringste Chance, Falsches, Unwahres und Vorurteile richtig zu stellen. Ein Urteil ist außerdem sachlich, konsequent und richtig. Während ein Vorurteil oft inkonsequent, emotional und falsch ist.

- *Erklärt, warum ein Vorurteil nichts mit einem Urteil zu tun hat!*
- *Erstellt eine Tabelle, in der die Unterschiede gegenübergestellt werden!*
- *Erklärt die Begriffe: „sachlich“, „konsequent“, „inkonsequent“, „emotional“ und wendet sie an einem Beispiel an!*

Schülertext 3:

Die „Vorurteils-Informationsträger“

Vorurteile werden oft direkt von Mensch zu Mensch durch die Sprache übertragen. Aber nicht immer werden Worte ausgesprochen und weitergegeben. Oftmals genügt ein böser Blick. Vorurteilen begegnet man sowohl im Fernsehen, in Zeitschriften, Zeitungen und Büchern, als auch auf Wandschmierereien, Aufklebern und Postern. Es ist aber immer der Mensch, der Vorurteile weitergibt. Erwachsene übertragen sie auf ihre und andere Kinder, die diese dann postwendend an Jüngere weitergeben. Tiere können keine Vorurteile übertragen, weil bei ihnen die Voraussetzungen fehlen.

- *Nennt die „Vorurteils-Informationsträger“ und findet weitere!*
- *Warum können Tiere keine Vorurteile übertragen?*
- *Welche Voraussetzungen fehlen ihnen?*
- *Beschreibt Situationen, in denen Eltern Vorurteile an ihre Kinder weitergeben!*
- *Was heißt „postwendend“? Bringt ein weiteres Beispiel mit diesem Begriff!*
- *Was ist ein „Informationsträger“? Warum sind die genannten Beispiele Informationsträger?*

Schülertext 4:

Vorurteile sind Meinungen und Überzeugungen, die ohne sorgfältige Prüfung oder genaue Überlegung gebildet werden. Sie werden ohne jede Kritik angenommen. Oft ist es so, dass Vorurteile durch Gefühle, Stimmungen und Schwächen beeinflusst werden. Manche Vorurteile haben sich durch Generationen hindurch erhalten und sind dadurch haltbarer als Staaten. Vorurteile enthalten immer Meinungen über Menschen(gruppen).

Kennzeichnend ist, dass diese Gruppen abgewertet werden, die eigene Gruppe dagegen aufgewertet wird. Wenn man trotzdem einmal einen solchen Menschen kennen lernt und sieht, dass er doch nicht diese negativen Eigenschaften besitzt, sagt man: „Das ist eine Ausnahme“ oder „Das ist gar kein richtiger ...“. Von seinem Vorurteil will man nicht abrücken.

- *Was bedeutet der erste Satz? Erläutert ausführlich!*
- *Wodurch werden Vorurteile beeinflusst?*
- *Nennt Beispiele zu obiger Aussage: „Das ist eine Ausnahme.“*
- *Kennt ihr Beispiele, welche Vorurteile sich durch Generationen hindurch erhalten haben? Nennt sie!*
- *Was ist mit dem Begriff „aufgewertet“ gemeint?*

Schülertext 5:

Wir wissen, dass menschliches Verhalten nicht vererbt wird. Jeder Mensch ist als soziales Wesen von der Familie, Freunden, Verwandten, Schule und der ganzen Gesellschaft geformt. In dieser Entwicklung muss er also unter erzieherischen Einflüssen Vorurteile übernommen haben. Ein Beispiel verdeutlicht dies: In den USA wurden Untersuchungen zur Entstehung des Rassenvorurteils bei Kindern unternommen. Bei Kindern im 3. Lebensjahr konnte noch kein abwertendes Verhalten gegenüber farbigen Kindern beobachtet werden. Erst ab dem 4. Lebensjahr zeigte sich dieses. Man stellte fest, dass dies von der Einstellung der Eltern abhing. Auch bei uns übernahmen im Dritten Reich Kinder und Jugendliche Vorurteile der Erwachsenen. Wir glauben, dass Vorurteile immer von Erziehern übernommen werden – und nicht nur im Kindesalter! Denn Kinder und Jugendliche übernehmen Meinungen, Einstellungen, Haltungen und Werte auch von Erwachsenen.

- Warum kann Verhalten nicht vererbt werden?
- Wie kann das eigene Verhalten beeinflusst werden? Nennt Möglichkeiten!
- Was ist ein „abwertendes Verhalten“? Erklärt an einem Beispiel!
- Zeigt an je einem Beispiel, welche Meinungen, Werte, Einstellungen und Haltungen von Erwachsenen auf Kinder übertragen werden können!
- Nennt Beispiele, welche Vorurteile im Dritten Reich übertragen wurden!
- Warum ist der Mensch ein „soziales Wesen“? Begründet!

Schülertext 6:

Vorurteile

Vorurteile gegen Behinderte und Asylanten, Schwiegermütter, alte Tanten.

Gegen den unbekanntem Lehrer, den Müllmann und den Straßenkehrer.

Überall, wohin man geht, der Wind uns Vorurteile herüberweht.

Eins scheint man da nicht zu bedenken:

Vorurteile können kränken!

Drum sag ich euch mitten ins Gesicht:

Leut', vervorurteilt einen Menschen nicht!

Ich bitte euch um eines bloß:

Gebt den Menschen eine Chance,

sich erst einmal zu bewähren!

Ich hoffe, dieser Spruch will euch das lehren!

- Die Schülerinnen einer 10. Berufsfachschul-Klasse haben sich bei diesem selbst verfassten Gedicht viele Gedanken gemacht. Vielleicht fällt euch etwas Ähnliches ein. Probiert es!

Schülertext 7:

Vorurteile entstehen aus Verallgemeinerungen: Es heißt dann: „Die sind ...“ oder: „Alle haben“. Fremde Sitten und Gebräuche, fremdes Verhalten schlägt sich oft in einem negativen Urteil über dieses Volk nieder. Untersuchungen über den Antisemitismus im Dritten Reich haben gezeigt, dass dieser besonders stark bei Personen ausgeprägt war, die aufstiegsbehindert, arbeitslos und mit ihrem Beruf und Einkommen unzufrieden waren. Wir glauben, dass das auch heute noch zutrifft, aber auf andere Gruppen übertragen wird, z.B. die Ausländer. Sie werden zum „Sündenbock“ gemacht, ohne dass sie etwas dazu können. Wer in Vorurteilen denkt, macht es sich bequem. Man übernimmt eine Meinung und braucht nicht viel darüber nachzudenken, ob es tatsächlich stimmt – sonst müsste man ja seine Meinung ändern! Das wiederum ist mit (Nach-) Denken verbunden. Es ist leichter, „seine Meinung“ beizubehalten.

- Was ist ein „negatives Urteil“?
- Definiert den Begriff „Antisemitismus“!
- Welche Menschen hatten besonders viele Vorurteile? Warum wohl? Vergleicht mit der heutigen Zeit!
- Was ist ein „Sündenbock“? Erklärt den Begriff an einem Beispiel!
- Warum ist es oft bequemer, seine Meinung beizubehalten?

Schülertext 8:

„Ich bin doch nicht dein Neger!“

Wir alle haben Vorurteile und leben mit ihnen, oft ohne sie zu überdenken. Wir sagen: „du Spastiker“ zu jemandem und meinen damit, dass er dumm ist. Wieso aber soll ein Spastiker dumm sein?

Unsere mangelnde Kenntnis dieser Krankheit wird durch unser Vorurteil überdeckt.

Wenn wir von einer Messerstecherei hören, sagen wir: „wahrscheinlich Türken“. Sind denn alle Türken Messerstecher?

Unsere mangelnde Kenntnis von einem Volk wird durch unser Vorurteil überdeckt.

Ein neuer Mitschüler kommt in unsere Klasse. Er hat zu manchen Dingen eine andere Einstellung und spricht einen anderen Dialekt. „Der passt nicht zu uns; na ja, was kann man von einem Preußen schon erwarten?“ Wieso soll ein „Preuße“ weniger liebenswürdig oder weniger wertvoll sein als ein „Bayer“?

Unsere mangelnde Kenntnis von Anderen wird durch unser Vorurteil überdeckt.

Wenn jemand anders einen Dienst von uns erbittet, sagen wir: „Ich bin doch nicht dein Neger!“ Wieso soll ein Neger nur zu niedrigen oder unangenehmen Arbeiten in der Lage sein?

Unsere mangelnde Kenntnis von Menschen mit anderer Hautfarbe wird durch unser Vorurteil überdeckt.

Abgestürzt

Vielleicht war Carlo ein Sonderling. Die Männer, mit denen Carlo zusammenarbeitet, waren jedenfalls überzeugt, dass etwas geschehen musste. Denn:

Carlo war fleißiger als sie.

Carlo beteiligte sich nicht, wenn der Meister die Baustelle verließ, an den ausgedehnten Bier- und Zigarettenpausen.

Carlo erzählte nichts aus seinem Privatleben (wo doch jeder vom andern wusste, was er nach Feierabend und am Wochenende trieb).

Carlo fand keinen Spaß an Karls dreckigen Witzen.

Carlo schnüffelte während der Mittagspause, wenn die anderen dösten, in seinen Büchern herum. Der hergelaufene Hund wollte wohl „höher“ hinaus, dem schmeckte die Drecksarbeit nicht (na warte!).

Dabei sprach Carlo doch nur gebrochen Deutsch.

Aber Carlo war – der Teufel weiß, warum – beim Meister beliebt.

Die Männer hatten alle Mittel versucht. Zuerst hatten sie über Carlo gewitzelt, hatten Carlo gereizt, geärgert und zum Narren gemacht. Aber das kleine Männlein tat, als wäre nichts geschehen. Es schien nicht einmal zu merken, dass man es allmählich schnitt, dass man es einfach übersah. Das wurmte die Männer sehr. Sie schoben dem Kerl die schwersten Arbeiten zu. Sie verwickelten Carlo in Streit; sie verachteten ihn; sie hätten, wenn sie ihn sahen, am liebsten in sein Gesicht getreten.

Da kam der Tag, an dem Carlo vom Gerüst fiel.

Karl und seine Freunde hatten die Bretter gelegt, und ein Brett hatte sich losgelöst, und Carlo war abgestürzt.

(Aus „SEHEN – BEURTEILEN – HANDELN“, Hirschgraben-Verlag, Frankfurt)

Nur den Samen

Ein junger Mann betrat im Traum einen Laden. Hinter der Theke stand ein älterer Mann. Hastig fragte er ihn: „Was verkaufen Sie, mein Herr?“

Der Weise antwortete freundlich: „Alles, was Sie wollen.“ Der junge Mann begann aufzuzählen: „Dann hätte ich gerne die Welteinheit und den Weltfrieden, die Abschaffung von Vorurteilen, Beseitigung der Armut, mehr Einheit und Liebe zwischen den Religionen, gleiche Rechte für Mann und Frau und ..., und ...“. Da fiel ihm der Weise ins Wort: „Entschuldigen Sie, junger Mann, Sie haben mich falsch verstanden. Wir verkaufen keine Früchte, wir verkaufen nur den Samen.“

(Nach N. Peseschkian)

Einige Fragen dazu:

- *Ist so etwas überhaupt möglich?*
- *Warum konnten die Männer Carlo nicht leiden?*
- *Wodurch unterschied sich Carlo von den anderen Männern?*
- *Welche „Mittel“ hatten die Männer versucht?*
- *Können Sie eine „Steigerung“ ihres Verhaltens erkennen?*
- *Warum hat sich Carlo nicht den anderen Männern angepasst?*
- *Diskutiert über das Verhalten der Arbeitskollegen!*

Es muss nicht immer so grausam wie hier enden!

Jeder kennt einen „Sonderling“, einen Menschen, der sich bewusst oder ungewollt anders gibt als seine Mitmenschen. Diese wenden ebenfalls „geeignete Mittel“ an, um „ihn oder sie herzubekommen“, d.h. um ihn oder sie anzupassen. Wenn das nicht funktioniert, dann wird gemobbt, wie man heute sagt.

- *Warum ist das so?*
- *Was wisst ihr über Mobbing?*
- *Kennt ihr ähnliche Beispiele aus eurer Umwelt?*
- *Sich anzupassen ist oft leichter als seinen eigenen Weg zu gehen. Ist es deswegen besser, sich der Mehrheit anzuschließen? Diskutiert darüber!*
- *Findet Möglichkeiten, wie man verhindern kann, dass Außenseiter ungerecht behandelt und gemobbt werden!*

Wir haben einen Neuen

Wir haben einen Neuen in der Klasse mit roten Haaren, stell dir vor! Na und?

Deshalb klettert er trotzdem durch dichte Hecken, deshalb spielt er trotzdem gern im Wald Verstecken, weiß trotzdem, was ein Wigwam ist, weiß trotzdem einen Handstand machen, kann trotzdem hundert andre Sachen.

Und hätt' er Sommersprossen, wär' er kugelförmig, hätt' krumme Beine er, ich sagte nur: Na und?

Dass er so ist,

es ist nicht seine Schuld.

Dass du's nicht bist,

das ist nicht deine Schuld.

Doch wenn er fremd, verlassen bleibt und ganz alleine, dann ist's nicht seine Schuld. Dann ist es deine.

(Gisela Schütz)

Vorurteile

Du sagst, du hast keine Vorurteile.

Aber du lachst über die Familie des Nachbarn, weil sie am Sonntag mit dem Fahrrad in die Wälder fährt.

Du sagst, wie alle anderen: Typisch Spießer – wie kann man sich noch auf dem Fahrrad abstrampeln!

Du sagst, du hast keine Vorurteile.

Aber du lachst über die andere Schule, weil sie Latein und Griechisch lehrt.

Du sagst, wie alle anderen: Typisch Humanisten! Stehen mit einem Bein im Grab ihrer toten Sprachen.

Du sagst, du hast keine Vorurteile.

Aber du lachst über die Leute aus dem anderen Stadtviertel, weil sie in alten Häusern wohnen.

Du sagst, wie alle anderen: Typisch Proletenviertel – da möchte ich nicht geschenkt wohnen.

Du sagst, du hast keine Vorurteile.

Aber du lachst über die Leute aus einer anderen Stadt, weil sie andere Gewohnheiten haben.

Du sagst, wie alle anderen: Typisch Kleinstädter, benehmen sich bei uns wie auf dem Dorf!

Du sagst, du hast keine Vorurteile.

Aber du lachst über die Leute aus einem anderen Land, weil sie einen anderen Dialekt sprechen.

Du sagst, wie alle anderen: Typisch Norddeutsche, großes Maul und nichts dahinter!

Du sagst, du hast keine Vorurteile.

Aber du schimpfst über die Leute aus einem anderen Volk, weil sie eine andere Sprache sprechen, weil sie anders erzogen sind als du, weil sie eine andere Hautfarbe haben, eine andere Religion, andere Ansichten als du.

Du sagst, wie alle anderen: Typisch Franzosen, typisch Engländer, typisch Italiener, typische Russen, Polen, Tschechen, typische Juden ...

Du sagst: Die Ausländer – und du hast doch nur einen gekannt. Morgen kannst du den zweiten treffen. Der ist ganz anders, als es deinem Vorurteil passt.

Aber du sagst, du hast keine Vorurteile. Und du hast Recht, denn du wirfst sie über Bord, wenn du sie nicht mehr brauchst! Denn du hast kein Vorurteil mehr gegen deinen Nachbarn, wenn er dir helfen soll.

Denn du bist ein typischer Mitläufer oder ist das ein Vorurteil?

(Lutz Krause)

Wächst ein Kind auf ...

Wächst ein Kind mit Kritik auf – lernt es, zu verurteilen!

Wächst ein Kind mit Hass auf – lernt es, zu kämpfen!

Wächst ein Kind mit Spott auf – lernt es, scheu zu sein!

Wächst ein Kind mit Schmach auf – lernt es, sich schuldig zu fühlen!

Wächst ein Kind mit Toleranz auf – lernt es, geduldig zu sein!

Wächst ein Kind mit Ermutigung auf – lernt es, selbstsicher zu sein!

Wächst ein Kind mit Lob auf – lernt es, dankbar zu sein!

Wächst ein Kind mit Aufrichtigkeit auf – lernt es, gerecht zu sein!

Wächst ein Kind mit Sicherheit auf – lernt es, zuversichtlich zu sein!

Wächst ein Kind mit Anerkennung auf – lernt es, sich selber zu schätzen!

Wächst ein Kind mit Güte und Freundlichkeit auf – lernt es, die Welt zu lieben!



(unbekannter Verfasser)

Literaturhinweise:

- Adler, A., *Menschenkenntnis*, Frankfurt, 1966.
- Ausländerkinder, in *Zeitlupe* Nr. 17, 1985.
- Adorno, T.W., et al, *Der autoritäre Charakter, Studien über Autorität und Vorurteil*, Amsterdam, 1977.
- Ahlheim K. / Heger B., *Vorurteile und Fremdenfeindlichkeit, Handreichungen für die politische Bildung*, Schwalbach, 2001.
- Ahlheim, K. / Heger, B., *Vorurteile und Fremdenfeindlichkeit*, Schwalbach, 1999.
- Allport, G.W., *Treibjagd auf Sündenböcke*, Berlin, 1951.
- Allport, G.W., *Die Natur der Vorurteile*, Köln, 1971.
- Bahr, H.-E., *Der Kampf für das Gute – Religiöse Motive amerikanischer Politik*, SWR2, 2003.
- Beer, U. / Klose, W., *Überwinden von Vorurteilen*, Tübingen, 1974.
- Benz, W., *Legenden, Lügen, Vorurteile – ein Wörterbuch zur Zeitgeschichte*, München, 2002.
- Benz, U. u. W., *Deutschland, deine Kinder. Zur Prägung von Feindbildern in Ost und West*, München, 2001.
- Benz, W. / Neiss, M., *Deutsche Erfahrungen – Deutsche Zustände. Beobachtungen aus dem Alltag nach der Wende*, Berlin, 1995.
- Bruder-Bezzel, A., *Alfred Adler: Ein sozialer Psychologe*, in: PSYCHOLOGIE HEUTE, Oktober 1987.
- Bruder-Bezzel, A., *Der Ganzheitsbegriff Alfred Adlers in seinem historischen Kontext*. Gruppendynamik H. 1, 73-81, 1987.
- Bulitta, E. u. H., *Wörterbuch der Synonyme und Antonyme*, Frankfurt, 2003.
- Bundeszentrale für politische Bildung, *Vorurteile – Stereotype – Feindbilder, Informationen zur politischen Bildung, Nr. 271*, Bonn, 2001.
- Campbell, D.T., *Ethnocentric and other motives*, in: Le Vine, D. (Hrsg.), 1965.
- Cohen, D., *Psychologie gegen Hass und Krieg*, in: PSYCHOLOGIE HEUTE, April 1982.
- Demandt, A. (Hrsg.), *Mit Fremden leben. Eine Kulturgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart*, München, 1995.
- Erb, R., *Die Diskriminierung von Minderheiten – Wie entstehen Vorurteile?*, in: Lengfeld, H., *Entfesselte Feindbilder, Über die Ursachen und Erscheinungsformen von Fremdenfeindlichkeit*, Berlin, 1995.
- Estel, B., *Soziale Vorurteile und soziale Urteile*, Opladen, 1993.
- Finzen, A., *Psychose und Stigma – Stigmabewältigung, zum Umgang mit Vorurteilen und Schuldzuweisungen*, Bonn, 2000.
- Goffman, E., *Stigma. Über die Techniken der Bewältigung beschädigter Identität*, Frankfurt, 1975.
- Güttler, P. O., *Sozialpsychologie – Soziale Einstellungen, Vorurteile, Einstellungsänderungen*, München, 2000.
- Hertzer K. / Wolfrum C., *Lexikon der Irrtümer über Männer und Frauen – Vorurteile, Missverständnisse und Halbwahrheiten von Autofahren bis Zuhören*, Frankfurt, 2001.
- Horkheimer, M., *Über das Vorurteil*, Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Geisteswissenschaften, Heft 108, Köln, 1963.
- Janig, H. (Hrsg.), *Jugend heute – betreut oder selbstbestimmt?*, München, 1989.
- Jung, M., et al, *Die Sprache des Migrationsdiskurses. Das Reden über „Ausländer“ in Medien, Politik und Alltag*, Opladen, 1997.
- Kempf, W., et al, *Nationalismus, Rassismus und die Medien*, Münster, 1998.
- Kuhn, A., *Stigmaphänomene*, Landau, 2002.
- Kühn, D., *Mit Herz und Hirn – Die Suche nach neuen Tugenden und Werten*, SWR2, 2002.
- Lin, S., *Die Rezeption der Stereotype- und Vorurteilsforschung in der (Kritischen) Friedenspädagogik – Ergänzung und Neubewertung*, Schriftenreihe: Edition Wissenschaft, Unterreihe ‚Pädagogik‘, Bd. 40, Marburg, 1998.
- Lin, S., *Vorurteile überwinden – eine friedenspädagogische Aufgabe*, Weinheim, 2000.
- Lorenz, K., *Das sogenannte Böse*, München, 1974.
- Markefka, M., *Vorurteile, Minderheiten, Diskriminierung*, Neuwied-Darmstadt, 1977.
- Mitscherlich, A., *Vorurteile – ihre Erforschung und ihre Bekämpfung*, in: Schriftenreihe Politische Psychologie, Band 3.
- Ostermann A. / Nicklas H., *Vorurteile und Feindbilder*, München, 1982.
- Rattner Josef, *Aggression und menschliche Natur*, Frankfurt, 1973.
- Rommelspacher, B. (Hg.), *Behindertenfeindlichkeit. Ausgrenzungen und Vereinnahmungen*, Göttingen, 1999.
- Schenk-Danzinger, L., *Entwicklungspsychologie*, Wien, 1988.
- Schiele, S. / Breit, G., *Werte in der politischen Bildung*. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 2000.
- Schmalz-Jacobsen, et al, *Ethnische Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland. Ein Lexikon*, München, 1995.
- Schoeps, J. H., et al, *Antisemitismus. Vorurteile und Mythen*, München, 1995.
- Sellschopp, A., *Auf-Brüche, Lebensläufe in Deutschland, Forschungen über Werte und Wertewandel im Rückblick auf die nationalsozialistische Zeit*, aus *Altern: Äußere Realität, innere Wirklichkeit* (M. Teising, Hrsg.), Wiesbaden, 1998.
- Sherif, M., *Group Conflict and Cooperation*, London, 1967.
- Spohn, M., *Alles getürkt. 500 Jahre (Vor)Urteile der Deutschen über die Türken*, Oldenburg, 1993.
- Stroebe, W., *Grundlagen der Sozialpsychologie I*, Stuttgart, 1980.
- Snyder, M., *Warum Vorurteile sich immer bestätigen*, in: PSYCHOLOGIE HEUTE, Juli 1983.
- Taguieff, P.-A., *Die Macht des Vorurteils – Der Rassismus und sein Double*, Hamburger Edition, 2000.
- Tajfel, H., *Cognitive aspects of prejudice*, in: JOURNAL OF SOCIAL ISSUE, 1969.
- Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, LV Bayern (Maillingerstr. 24, 80636 München, Tel. 089-18 80 77, Fax: 18 66 70), Handreichungen des Pädagogischen Landesbeirats, u.a. zum Thema „Vorurteile“:
- Beitz, Chr. *Deutsche und Franzosen: 1870/71 – Durch Krieg gewinnt man keinen Frieden*.
- Hofmann O. et al, *Deutsche und Franzosen: Von der Erbfeindschaft zur deutsch-französischen Freundschaft* (3 Hefte; zweisprachig: deutsch und französisch).
- Zick, A., *Vorurteile und Rassismus. Eine sozialpsychologische Analyse*, Münster, 1997.

Impressum:

1. Auflage (C) 2008 Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.
Bundesgeschäftsstelle Kassel, Werner-Hilpert-Str. 2, 34117 Kassel

Verantwortlich für den Inhalt: Erich und Hildegard Bulitta
Layout Umschlag & Innenteil: Daniela Kurze in Zusammenarbeit mit
Erich und Hildegard Bulitta
Sara Smith

Hinweis:

Für den Fall, dass Rechtsinhaber nicht feststellbar waren, werden diese gebeten, sich an den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. zu wenden. Berechtigte Ansprüche werden im üblichen Rahmen abgegolten.

Die Jugendbegegnungs-
und Bildungsstätten

des **Volksbundes Deutsche
Kriegsgräberfürsorge e.V.**



JBS Ysselsteyn, Niederlande
www.joc-ysselsteyn.com



Denkwerkstatt Halbe
www.denkwerkstatt-halbe.de



Fremde werden Freunde



Ihr Ansprechpartner für die JBS:

Herr Hans-Dieter Heine
Bundesjugendreferent
Werner-Hilpert-Str. 2
34117 Kassel

Telefon: 0561 / 7009-114 Fax: -295
E-Mail: jbs@volksbund.de
Internet: www.volksbund.de



JBS Albert-Schweitzer
Niederbronn-les-Bains, Frankreich
www.cas-niederbronn.org



Lernen ohne Klassenzimmer



JBS Golm (Insel Usedom)
Deutschland
www.jbs-golm.de



Länder, Leute & Geschichte erleben



JBS Lommel, Belgien
www.ijlommel.org